Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktä

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Milli... Text 70 Pf. Familienanze... Anzeigen 10 Pf. Kleine An... müssen bis vormittags 11 Uhr ... abgegeben werden. — Fernsp... Postscheckkonto: Breslau 5852. ...wärts 17 Pf. Anzeigen unter ..., Versammlungs- und Wohnungs- ...Pf. Anzeigen für die nächste Nummer ...tion Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle ...Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21736. ...rbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückge... Rückporto beiliegt Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Sonnabend, den 11. Juni 1932 — Nr. 135

Straßenbahn-Zusammenstoß in Ost-Oberschlesien 27 Verletzte!

Näheres im Schlesischen Teil

Der unmoralische Wohlfahrtsstaat

von Paul Löbe

„Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt."
(Aus der Regierungserklärung der Regierung Papen.)

Was meint die Regierung Papen mit dem Wohlfahrtsstaat, den sie den vergangenen Regierungen seit dem Kriegsende zum Vorwurf macht? Was sind seine äußeren Kennzeichen?

Zehn Jahre nach dem Kriege 1870/71 wuchsen am Rande der Großstädte enge dunkle Mietskasernen empor, die vom Keller bis zur Mansarde vollgepfropft waren von Proletarierfamilien, deren Wohnstuben zugleich Schlafräume und oft genug Arbeitsräume waren, deren Kinder in licht- und luftlosen Höfen spielten, deren Opfer Heinrich Zille im bitteren Sarkasmus, Käthe Kollwitz in herben Strichen gezeichnet hat.

Zehn Jahre nach dem Weltkriege waren trotz aller Not am Rande der Großstädte, aber auch in den kleinen Städten, ja in vielen Dörfern schon Tausende von Flachbauten, Einzel- und Kleinhäusern errichtet, in denen Luft und Sonne, etwas moderner Komfort, Gas, Elektrizität und Bad vorhanden ist, die oft von einem kleinen Garten, einem sonnigen Spielplatz umsäumt waren, aus denen der Jubel spielender Kinder erscholl.

Das Erste, die Mietskasernen der Armen neben den Villen, den Palästen und Schlössern der Reichen — das war der alte Staat. **Die Siedlungshäuser, erst für vier bis fünf Millionen unserer Volksgenossen errichtet, das ist der Wohlfahrtsstaat, der die moralischen Kräfte der Nation schwächt.**

Zehn Jahre nach dem Kriege 1870/71 quetschten wir Kinder des Proletariats unsere Nasen durch die Gitter der Gärten, und sahen traurig zu, wie Söhne und Töchter der besitzenden Klasse Tennis, Krokett und Golf spielten und dann zu Ferienbeginn in die Weite reisten, in die Berge, an die See, in die Bäder.

Zehn Jahre nach dem Weltkriege sind die Städte, ja viele Dörfer umgeben von Sportplätzen, Stadien, Luftbädern und Fußballplätzen, Turnhallen und Schwimmbädern, in denen Zehntausende ihren Körper stählen, ihren Geist erfrischen und viele von ihnen ziehen einige Urlaubstage oder -Wochen mit schmalem Rucksack in die Welt hinaus, um die Schönheiten der deutschen Heimat zu genießen und froh zu singen: Mit uns zieht die neue Zeit!

Das Erste war der wohlgeordnete alte Staat, das andere ist die Wohlfahrtsanstalt, die die moralischen Kräfte der Nation schwächt.

Zehn Jahre nach 1870/71 vermehrte sich die Zahl der Hof- und Staatstheater, aber ihre Ränge waren dem „besseren" Publikum, den vornehmen Leuten vorbehalten, so daß der Maurer und Tischler, der Töpfer und Schlosser in kleinen Schnapsdestillen seine wenigen freien Stunden totschlug.

Zehn Jahre nach dem Weltkrieg schreiten Hunderttausende in allen Gegenden Deutschlands in die Volkstheater, Volkskonzerte, Volksvorstellungen, Volksbibliotheken und nehmen teil an den großen Schätzen von Wissen, Kunst und Musik, die den meisten von ihnen früher verschlossen waren.

Wenn wir Proletarier die Teilnahme unserer Väter an diesen idealen Gütern der Nation mit der Teilnahme unserer Kinder an ihnen vergleichen, dann haben wir den Unterschied zwischen dem alten Staat und der Wohlfahrtsanstalt, die die moralischen Kräfte schwächt.

Wenn die wirtschaftliche Krise nach 1870/71 erst Hunderttausende, dann eine halbe Million arbeitslos machte, **kümmerten sich um ihr Elend weder Staat noch Stadt.** Sie mußten froh sein, nicht als arbeitsscheu gebrandmarkt zu werden. Einen Notgroschen zahlten ihnen nur die Kassen der eigenen Gewerkschaft, und den Unorganisierten winkte das Almosen, das ihnen unter beschämenden Umständen hingeworfen wurde.

Nach dem Weltkrieg wurde von den Volksbeauftragten zunächst die staatliche Arbeitslosenunterstützung, dann von der Volksvertretung die Arbeitslosenversicherung geschaffen, die bei dem heutigen Umfang der Krise den mit eigenem Einkommen Gesegneten dreieinhalb Milliarden Mark jährlich abnimmt, um sie den unfreiwillig feiernden Familien zuzuteilen.

Das erste war die Gerechtigkeit des alten Staates, das andere ist die unmoralische Wohlfahrtsanstalt — **die Kürzung und „Zusammenlegung" der Arbeitslosenfürsorge, das ist der Weg zurück zum alten Staat, wie er Unternehmern, Großgrundbesitzern und auch der Regierung Papen vorschwebt.**

Zwanzig Jahre nach dem Krieg 1870/71 wurde die Alters- und Invalidenversicherung geschaffen (schon damals als Staatssozialismus bekämpft), die dem Siebzigjährigen, wenn er genügend Marken geklebt hat, dreiunddreißig Pfennige den Tag Unterstützung gewährte. **Der Wohlfahrtsstaat hat die durchschnittliche Rente der Invaliden und Alten (vom 65. Lebensjahre an) seit 1924 bis 1932 von vierzehn bis fünfzehn Mark im Monat auf sechsunddreißig bis siebenunddreißig Mark im Monat erhöht.** Trotz des Vermögensverfalls der Anstalt durch Krieg und Inflation. **Noch wenige Wochen und der Abbau auch dieses Sektors im Wohlfahrtsstaat wird beginnen.**

Der Wohlfahrtsstaat hat die Knappschaftsfürsorge für die stets in Lebensgefahr schwebenden Bergleute und ihren Familien verbessert. Er hat der Wöchnerin und jungen Mutter eine gewisse Sicherung für ihre schwere Zeit gegeben. Er hat Unfallverhütung und Unfallfürsorge auf Berufe ausgedehnt, die sie früher nicht umfaßten, er hat die Löhne derjenigen, die zeitlebens Arbeitnehmer bleiben müssen, durch tarifliche Bindungen geschützt — das alles hat unsere Nation moralisch geschwächt.

Ungeduldige, Unzufriedene, Kenntnislose, mit der Entwicklung wenig Vertraute, haben den Fortschritt im Wohlfahrtsstaat oft als zu langsam, zu zaghaft, zu unbedeutend gegeißelt und jeder von uns hat gearbeitet und gerungen, um ein rascheres Tempo auf diesem Wege möglich zu machen — der Regierung Papen aber, die sich auf die Nationalsozialisten stützt, ging diese Entwicklung zu schnell, sie erklärt diesem Staatssozialismus den Krieg.

Solange Villen, Schlösser, Paläste für die Besitzenden gebaut werden und Mietskasernen für die Proleten, solange Gärten und Spielplätze für die Kinder der Reichen reserviert blieben und dunkle Höfe für die Armen, solange die Besitzenden allein in die Bäder fuhren, während die Arbeiter schufteten, solange jede Unterstützung der Hilflosen ein Almosen war, das von der Herren Tische fiel, herrschte der alte wohlgeordnete Staat. Sobald ein kleiner Anteil nur vom Komfort des Lebens für Proletarier erkämpft ist, begehren alle Anhänger des Alten entsetzt dagegen auf.

Die Weltwirtschaftskrise hat diesem Fortschritt ohnehin ein Halt geboten. Der Wohnungsbau ist nahezu eingestellt, die Gemeinden haben für Spielplätze kein Geld mehr, die Theater werden geschlossen, die Arbeitslosenunterstützung gekürzt — aber das alles ist den Gegnern des Wohlfahrtsstaates noch nicht genug. Das Rad muß viel schneller, viel weiter zurückgedreht werden!

Sind wir berechtigt, von einem Kabinett der nationalen Reaktion, des nationalen Rückschritts zu sprechen, das den ersten Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung darstellt? Wer daran gezweifelt hat, der prüfe die Entwicklungsstufen, die wir hier aufgezeigt haben.

Und er antwortet darauf am 31. Juli.

Deutschland will keine Parteiherrschaft Hitlers!

Feststellung des Führers der Bayrischen Volkspartei

Fort mit jeder Kamarilla!

In einer Massenkundgebung der Bayrischen Volkspartei, die am Freitag abend im Zirkusgebäude stattfand, sprach der Parteiführer, Staatsrat Schaeffer über die Lage im Reich. Er führte u. a. aus:

Die erste Wirkung des Regierungswechsels sei Zerreißung des deutschen Volkes, Verbitterung und Haß. Mit aller Entschiedenheit müsse man sich dagegen wenden, daß die Reichstagsauflösung damit begründet worden sei, daß der Reichstag dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspreche. Was das Volk wolle, habe erst die Reichspräsidentenwahl bewiesen, **nämlich 19 Millionen hätten durch ihren Stimmzettel ausdrücklich kundgetan, daß sie keine Parteiherrschaft, keine Parteidiktatur Adolf Hitlers haben wollen. Parlamente hätten gewiß Fehler, aber das schlechteste Parlament sei tausendmal besser als irgend eine Kamarilla.** Der Ruf müsse sein:

Dem deutschen Volke sein Recht! Nieder mit der Kamarilla!

Man dürfe es dem Volke wirklich nicht übelnehmen, wenn es im Auftreten des Kabinett Schleicher-Papen in erster Linie einen Sieg des Großkapitals und auch einen Sieg des Großgrundbesitzes im deutschen Osten sehe. **Der Reichskanzler möge es ja nicht wagen, ähnlich wie Preußen gegenüber sich mit der bayrischen Regierungsbildung zu beschäftigen.** Es könnte dann sein, daß er mit aller Deutlichkeit auf die Grenzen verwiesen würde, die auch einem Reichskanzler den Ländern gegenüber gezogen seien. Heute sei es allen klar, daß die Länder die Schützer und Treuhänder des Volkes und der Volksrechte seien.

So möchte die Regierung Papen den Staat

Nazis gegen starke Außenpolitik

Frick lehnt Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ab
Nazis sind mit Zwischenlösung in Lausanne zufrieden

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, der Nazihelb Frick, hat, wie der Nazi-„Angriff" mitteilt, die Einberufung des Ausschusses abgelehnt. Die Nationalsozialistische Partei lehnt also die Einschaltung des Parlaments vor der Konferenz von Lausanne ab.

Der „Vorwärts" bemerkt dazu unter der Ueberschrift „Frick schützt Neurath": „Wenn Brüning noch Reichskanzler wäre, dann würden die Wellen der „nationalen" Erregung jetzt schon sehr hoch gehen. Da aber statt seiner eine Regierung nach dem Herzen der „System"-Bekämpfer die Geschicke Deutschlands lenke, brauche man sich nicht mehr aufzuregen." Kein Wort, keine Protestresolution über die Kriegsschuldlüge, keine Erwähnung der Ostfrage, kein hysterisches Geschrei mehr über die sofortige Endlösung des Reparationsproblems. Meldungen aus London und aus Paris über den grundsätzlichen Vorschlag einer allgemeinen Streichung der Reparationen unter der Voraussetzung einer Schuldenstreichung durch Amerika werden durchaus ruhig wiedergegeben und sogar als hoffnungsvolle Vorzeichen betrachtet. Die Englösung ist gar nicht mehr so eilig — weil Brüning nicht mehr regiert. Bei Papen-Schleicher-Gayl werden sich auch Hitler und Hugenberg mit einer vorläufigen Regelung bis nach den amerikanischen Präsidentenwahlen begnügen. Sogar das Wort „Tribute" kommt in der Rechtspresse immer seltener vor. Man fängt wieder an, sich an das Wort „Reparationen" zu gewöhnen. Die Aenderung der Tonart bei den deutschen Nationalisten wird sogar schon von der französischen Presse schmunzelnd festgestellt. Elende Schwindler, erbärmliche Heuchler."

Kerrl macht sich wichtig

Er ruft das Ausland zum Schiedsrichter in innerdeutschen Streitigkeiten an.

Der Landtagspräsident Kerrl hat sich in die Differenz zwischen der preußischen Regierung und dem Kabinett der Barone über den Brief Papens an Kerrl eingemischt. Er hat die Partei der Barone genommen — selbstverständlich. Er hat staatsrechtliche Deduktionen verzapft, die von grundloser Unkenntnis der Verfassung zeugen; er hat sich gebärdet, als sei er der Souverän Preußens. Diese privaten Deduktionen sind ohne Gewicht. Wesentlich ist folgendes: Herr Kerrl hat sie vor Journalisten gegeben; er hat dazu auch ausländische Journalisten geladen. Der Nationalsozialist Kerrl bemüht sich also, diese rein innerpolitische Streitfrage, seine unbegründeten Angriffe auf die verfassungsmäßige Regierung in Preußen vor dem Forum des Auslandes vorzutragen. Man nennt das: national. Herr Kerrl hat dies von Herrn Hitler gelernt.

Die Rechtspresse in Verlegenheit

Sie redet dem Zentrum gut zu

Die scharfe Kampfstellung des Zentrums gegen das Kabinett Papen geht der Rechtspresse auf die Nerven. So sagt die „Deutsche Allgemeine Zeitung", die hämische Beurteilung der neuen Reichsregierung reime sich nicht gut mit der grundsätzlichen Forderung auch des Zentrums nach der Gleichheit des Staatsbürgers vor dem Gesetz. Es komme heute nicht darauf an, ob dieser oder jener Minister in der neuen Regierung gefalle oder nicht, und es sei durchaus unwichtig, ob die Minister adlige oder bürgerliche seien. Worauf es ankomme, seien die Taten und die Leistungen. Die Zentrumspartei müsse das allergrößte Interesse an dem letzten Versuch nehmen, durch eine starke und selbstbewußte Regierung hervorragender Fachleute der Alleinherrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland vorzubeugen. Das Zentrum müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn ihm diese Seite des Regierungswechsels im Reich entgehe. Den Schaden von dieser Blindheit würden nicht diejenigen haben, die man heute mit verbissener Wut bekämpfe, sondern im wesentlichen gerade die Zentrumspartei.

Die Stärke und das Selbstbewußtsein der neuen Regierung gegenüber den Nationalsozialisten besteht, soweit man bis jetzt beobachten kann, nur in Nachgiebigkeit vor den Forderungen des Machtwahns und des Machtrausches Hitlers.

Nazis vollständig verrückt geworden

Sie stellen einen irrsinnigen Antrag und ziehen ihn sofort wieder zurück

Die Nazis haben am Freitag im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun vorwerfen, er sei aus der Verantwortung geflohen und seine Flucht habe schwerste Beunruhigung in weiten Kreisen der Bevölkerung erregt. Bis zur Klärung der Neubildung der Regierung solle man den geschäftsführenden Ministern des Kabinetts Braun das Verlassen des Freistaates Preußen untersagen.

Kaum war dieser Antrag eingebracht, da bekamen die Nazis die Nachricht, ihn nicht zu verbreiten. Der Antrag war nach kürzester Zeit wieder zurückgezogen worden. Allem Anschein nach haben doch noch einige Leute in der nationalsozialistischen Landtagsfraktion so etwas wie Scham über diese Schmutzigkeit und Verlogenheit empfunden.

Dr. Geib zurückgetreten

Eine charaktervolle Handlung

Dr. Geib, der Staatssekretär des Reichsarbeitsministerium seit 1919 ist auf seinen Antrag hin vom Kabinett Papen-Schleicher zur Disposition gestellt worden.

Der Grund für Dr. Geibs Rücktritt liegt zweifellos darin, daß er sich angesichts der Kampfstellung der neuen Regierung gegen die Gewerkschaften ein gedeihliches Arbeiten im Reichsarbeitsministerium nicht vorstellen kann. Geib legte stets großen Wert auf verständnisvolle Fühlungnahme des Arbeitsministeriums mit den Gewerkschaftsorganisationen. Damit ist nicht gesagt, daß er etwa bisher in seinem Ministerium „Gewerkschaftssekretär-Politik", wie sie das Unternehmertum heute an allen Enden und Ecken vermutet, getrieben hat. Ganz und gar nicht. Geib war sich aber darüber im klaren, daß eine staatsbejahende Haltung der Arbeiterschaft auf die Dauer nur möglich ist, wenn man auch den deutschen Arbeiter — den ärmsten und treuesten Sohn Deutschlands, den der neue Reichsinnenminister Freiherr von Gayl soeben wieder entdeckt hat — an der Gestaltung seines Schicksals mitraten und mittaten läßt. Aus staatspolitischen Gründen war Geib ein Freund der Gewerkschaften auch in seiner Amtstätigkeit. Er war kein Parteipolitiker, sondern Beamter, deswegen aber noch lange nicht lediglich nur ein gehorsamer Diener seines Ministers. Seine Arbeit im Reichsarbeitsministerium war Ueberzeugungssache. Der politische Kurs, den z. B. das Arbeitsministerium unter der Führung Stegerwalds einschlug, wurde von Dr. Geib aus voller Ueberzeugung gesteuert, obwohl auch ihn vieles seelisch niederdrückte, was dieser Kurs den Arbeitern gegenüber unter dem Zwang der Verhältnisse an Opfern forderte.

Wenn Dr. Geib jetzt das Reichsarbeitsministerium verläßt, dann verläßt er damit noch lange nicht die sozialpolitische Welt. Er geht nicht in den Ruhestand. Er bleibt in der sozialpolitischen Arbeit, und man darf hoffen, daß zu gegebener Zeit sein Können von neuem auch an führender amtlicher Stelle in den Dienst des sozialpolitischen Fortschrittes gestellt wird. Noch ist ja nicht aller Tage Abend. Der Versuch der Regierung Papen-Schleicher, vor allem auf sozialpolitischem Gebiet auf Kommando der Scharfmacher das Rad der Geschichte zurückdrehen zu wollen, muß und wird, wenn auch vielleicht erst nach schweren Kämpfen, scheitern.

Interessantes aus dem Prozeß Abel

München, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Im Münchener Meineidsprozeß gegen Werner Abel wurde am Freitag General Ludendorff als Zeuge vernommen. Der General, der zum ersten Male vor Gericht den nicht religiösen Eid schwur, gab zu, daß Abel sowohl bei ihm als auch bei anderen hochgestellten Persönlichkeiten eingeführt wurde. An einen Italiener namens Migliorati könne er sich nicht mehr erinnern.

Sehr interessant ist eine kommissarische Zeugenvernehmung des Grafen Schwerin, der zwar behauptete, man habe Abel als einen „nicht ganz ...en Menschen" gerne loswerden wollen, andererseits aber bekun... daß er diesen Menschen als seinen Vertrauensmann beim ... Kronprinzen Rupprecht, beim Obersten von Seiser, bei Gen... Ludendorff und anderen Persönlichkeiten eingeführt hatte. ... dem Strafregister erfuhr man, daß dieser Vertrauensmann ... vaterländischen Kreise bereits 6 Monate wegen Betruges ... 7 Monate wegen Münzverbrechens abgesessen hat.

Ein besonders wichtiges Beweisangebot ... Verteidigung ließ der Gerichtsvorsitzende leider nicht du... führen. Als Zeuge stand der Kapitänleutnant Wenig ... Gericht. Er war Dolmetscher in der wichtigen Un... redung zwischen dem Engländer Morel und dem ba... rischen Generalstaatskommissar Kahr. Morel ... damals mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Hitlerbewe... französische Gelder erhalte. Das Gericht ließ leider die Befrag... des Zeugen, der damals als Dolmetscher fungierte, nicht zu.

Die katholischen Arbeiter gegen Aufhebung des SA.-Verbots

Ein Protestschritt beim Reichsinnenminister

Essen, 11. Juni. (Eig. Funkbericht.)

Eine Vertretertagung der westdeutschen kat... lischen Arbeitervereine nahm eine Entschließu... an, die dem Reichsinnenminister, Freiher... v. Gayl, sowie dem preußischen Innenminis... Severing übermittelt wurde. In der Entschließung heißt ... daß die Vertreter der katholischen Arbeitervereine Westdeutschla... von der Aufhebung des SA.- und SS.-Verbots Ausschreitung... im bevorstehenden Wahlkampf befürchten. Sie würden desh... mit gleichgerichteten Volksverbänden ihre Schutz- und Abwe... organisationen verstärken. Sie erwarteten von den Minis... Sicherung der staatsbürgerlichen Freiheit und schärfste Verfolgu... aller, die sich dagegen vergehen.

Kurze Zwischentagung des Landtags

aber keine Ministerpräsidentenwahl — Präsident Kerrl verl... Beschlüsse des Landtags

Der Aeltestenrat des Preußischen Landta... beschloß am Freitag, die nächste Sitzung des Landta... am Mittwoch, den 15. Juni stattfinden zu lassen. Auf die Tag... ordnung werden gesetzt die Anträge auf Aufhebung d... preußischen Notverordnung und der nationalso... listische Amnestiegesetzentwurf. Ein deutschnationaler A... trag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Wa... des Ministerpräsidenten zu setzen, wurde gegen die A... tragsteller und das Zentrum abgelehnt. Der Landtag w... voraussichtlich nur am 15. und 16. Juni tagen.

Im Verlauf der Sitzung ersuchten Sozialdemokrat... und Zentrum, in Anbetracht der Hessenwahlen von ei... Tagung vor dem 21. Juni abzusehen. Dem wurde jedoch nicht e... sprochen.

Abg. Steger (Ztr.) erklärte es deshalb für einen Bru... allen früheren Herkommens, daß man auf die Wünsc... zweier großer Fraktionen, zur Hessenwahl frei zu haben, ke... Rücksicht genommen hätte. Auch der Briefwechsel zwisch... dem Reichskanzler und dem Landtagspräsiden... ten sei ein Bruch mit allen früher sorgfältig beobachteten To... men. Gegenüber Bayern würde der Herr Reichskanzler wa... scheinlich anders verfahren sein.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärte in dem Schreiben d... Landtagspräsidenten an den stellvertretende... Ministerpräsidenten Hirtsiefer die Bemerkung üb... den Ministerpräsidenten Braun völlig unverständl... zu finden. Ministerpräsident Braun sei in Berlin und habe eine... Urlaub als Abgeordneter weder erbeten noch a... getreten. Offenbar sei der Präsident Kerrl durch die Lektü... von Zeitungen zu der irrigen Auffassung gekommen, daß d... Ministerpräsident sich zum Zwecke der Erholung ins Ausland b... geben hätte.

Präsident Kerrl erwiderte, er habe allerdings in d... Presse aller Richtungen gelesen, daß der Ministerpräsident Bra... einen Urlaub angetreten hätte und habe nicht gewußt, daß Bra... in Berlin sei.

Abg. Leinert (Soz.) wies den Präsidenten daraufhin, d... ein Beschluß des Landtags bestünde, wonach kein... Stelle des Landtages das Recht habe, in direk... ten Verkehr mit der Reichsregierung zu trete... Aller Verkehr mit der Reichsregierung habe nach diesem B... schluß über die preußische Regierung zu gehen.

Nach einer längeren Aussprache über die Grenzen der Pflic... ten der Minister zum Erscheinen vor dem Landtag schloß Präside... Kerrl die Aeltestenratssitzung mit der Bemerkung, daß er auch na... der Aussprache an dem von ihm eingenommenen Standpunkt i... allen Punkten festhalten müsse, wozu Abg. Koenen (Komm... bemerkte, er sei aber mit diesem Standpunkt bezüglich des Reich... kanzlers v. Papen in der Minderheit.

Der Aeltestenrat wird sich bei Beginn des kurzen Tagungs... abschnittes vom 15. und 16. Juni nochmals darüber schlüssi... werden, ob die Wahl des Ministerpräsidenten am 22. Juni auf d... Tagesordnung zu setzen sei.

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Amerikanischen von Clarisse Meltner

Alle Rechte vorbehalten · Nachdruck verboten

(53. Fortsetzung)

„Nur nicht stürmisch, junger Mann! Ich mein es im Ernst! Und ich werde Sie umbringen..."

Ganz ungalant und gar nicht im Rahmen des Bildes von düsterem Grauen und Schmerz schrie Milt sie an: „Jetzt ist's aber genug damit! Hier! Geben Sie mir das Messer!"

Sie ließ schluchzend das Messer fallen. „O Gott, immer schreit jemand mit mir herum! Und ich wollte doch nichts anderes, als mich ein bißchen unterhalten!"

Claire führte sie ins Haus. „Wir werden Sie zu Ihrem Mann bringen — heute nacht. Kommen Sie, wir werden das Geschirr zusammen abwaschen, und dann helfe ich Ihnen, Ihre hübschesten Kleider anziehen."

„Wirklich, wollen Sie das?" rief die Frau ganz vergnügt und allen Schmerz vergessend. „Ich hab ein feines Shantungseidenkleid und neue weiße Glacélederschuhe! O, mein Kloh wird mich kaum erkennen. Er wird mich schon zurücknehmen. Ich versteh ihn gut zu behandeln. Das wird fein sein, im Automobil zurückkommen. Und ich hab einen neuen Haarkamm mit echt peruvianischen Steinen. Sagen Sie, Sie wollen mich doch nicht zum Besten halten?"

Im Schein der Lampe, die Milt angezündet hatte, sah ihn Claire fragend an. Beide zuckten die Achseln. Claire versprach: „Ja. Heute nacht. Wenn wir's machen können."

„Und wollen Sie ein gutes Wort für mich bei Kloh einlegen? Hr ... ich, ich hab eine Riesenangst vor ihm. Ich schwöre, ich will ... er ordentlich das Geschirr für ihn abwaschen und alles. Er ist ein guter Mann. Er — hören Sie, er hat auch meinen neuen Sonnenschirm noch gar nicht gesehen!"

XXII.

Ueber das Dach der Welt hinaus.

Claire half Dlorus beim Anziehen, bereitete das Abendessen aus grünem Bete-Salat, Kartoffeln und einer Forelle, und sie hinderte Dlorus, teils durch Strenge, teils durch Freundlichkeit, allzu häufig zur Schnapsflasche zu greifen.

Milt hatte die Forelle gefangen, Holz geholt und Pinkys verlassene Bergmanns-Werkzeuge in einem Schuppen verwahrt. Sie starteten um acht Uhr abends nach Nord-Yakima. Dlorus schluchzte am Notsitz des Wagens, und abwechselnd flüsterte sie, nur für aufmerksame Ohren vernehmbar, vor sich hin, was sie den „alten Hennen" wohl alles erzählen würde.

Milt widmete sich vollständig der Aufgabe, die Riesenkatze von einem Wagen dazu zu bewegen, vorsichtig die schlüpfrigen Regenfurchen des Weges hinunterzutrippeln, und Claire fuhr im Geiste mit ihm. Jedesmal, wenn er die Fußbremse berührte, fühlte sie die Anspannung im eigenen Fußknöchel.

Eine Meile weiter unten auf der Landstraße hielten sie bei einem Postamt an, um Herrn Boltwood und Dr. Beach zu telephonieren. An der Türschwelle stand ein Mann in Overalls und hohen Schnürschuhen. Er war schlank und hatte kurze, schnelle Bewegungen. Als er den Kopf hob und seine Augengläser aufleuchteten, packte Claire Milts Arm und keuchte: „Du lieber Gott, meine Nerven sind in einer feinen Verfassung! Jetzt hab ich einen Augenblick lang geglaubt, daß dies Jeff Saxton ist. Ich wette, es ist sein Astralleib.

„Ueb Sie haben geglaubt, daß er Ihnen verbieten wird, auf diese verrückte Expedition davonzulaufen, und da haben Sie Angst gehabt", kicherte Milt, während sie im Wagen saßen.

„Natürlich, ja! Und eigentlich hab ich noch immer Angst! Ich weiß, was er nachher alles sagen wird! Er ist hier und bringt immerfort Vernunftgründe vor. Sollte ich nicht vernünftig sein? Sollte ich Sie nicht bitten, mich erst bei den Beaches abzugeben, bevor Sie weiterfahren — hübscher Ausflug, eine fremde Frau zu ihrem vermutlichen Ehegatten zu bringen! Warum fehlt es mir denn an allem gesunden Menschenverstand? So hören Sie doch nur, was Jeff sagt!"

„Natürlich sollten Sie zurückgehen und mich allein weiterfahren lassen. Vollkommen verrückt, Sie..."

„Und Sie möchten gerne, daß ich mit Ihnen komme, nicht mehr?"

„Ich möchte gern? Es ist unsere letzte gemeinsame Fahr... und dieser verdammte alte Dichter Browning hat niemals a... eine gemeinsame Mitternachtsfahrt über die Dächer der Wel... hinaus gedacht. Nein, es ist eigentlich unsere erste gemeinsam... Fahrt, und morgen sind Sie fort."

„Nein, ich werde nicht fort sein, aber —" und sich plötzlich dem erstaunten Mann in Overalls auf der Türschwelle zu... wendend, erklärte sie: „Sie haben ganz recht, Jeff. Und Mi... hat unrecht. Verrücktes Abenteuer! Nur ist es wunderbar, fü... verrückte Abenteuer noch genug jung zu sein. Ueber Abgründe... hinsausen, ist viel interessanter, als über Brücken zu fahren. Ic... gehe — gehe — gehe!... Milt, telephonieren Sie."

„Glauben Sie nicht, daß es besser wäre, wenn Sie es täten?"

„Nein, mein Herrchen! Vater würde es verbieten. Ver... suchen Sie nicht, mit ihm zu sprechen... sagen Sie Herrn Dr. Beach eben nur, wohin wir gehen und hängen Sie auf und laufen Sie!"

Sie fuhren die ganze Nacht, die andere Seite des Blewett Passes hinunter, dem Pazifischen Ozean zu, die weiten Spiralen hinab ins Tal. Dlorus schlummerte auf ihrem Notsitz. Claires schlaftrunkener Kopf schaukelte in phantastischer Weise hin und her. Sie wurde aufgeschreckt durch ein nahendes Brausen und als säße sie im Kino, sah sie einen großen Rennwagen auf sie zukommen und vorbeisausen, zwei Räder im Straßengraben. Sie hatte nur den Eindruck eines gewitterartigen Aufblitzens der unwahrscheinlichen Gestalt des Fahrers: eine dunkle, romantische Figur in einer Haube, wie ein Matrose am Steuer in einem Sturm.

Milt schrie: „Mein Gott! Ein transkontinentaler Rennfahrer, wahrscheinlich! Wird in fünf Tagen in Newyork sein — fährt Tag und Nacht durch — mit fünfzig pro Stunde durch den Kot — bester Mechaniker von der ganzen Fabrik — wechselt ein Rad in drei Minuten aus — Leute bleiben die ganze Nacht auf und warten, um ihm Benzin und ein Sandwich zu geben! Das ist meine Traumvorstellung von einem Riesenjoch!"

Claire beobachtete Milts beschattetes Gesicht und überlegte: „Er könnte es auch. Am Volant sitzen, Gefahren und gute Straßen mit demselben Gleichmut hinnehmen. O, er ist ... na, jedenfalls ist er ein lieber Kerl."

(Fortsetzung folgt.)

Kommunisten für Freilassung der Bombenleger

Immer wieder Hilfe der KPD. für die Rechtsradikalen
Verfassungswidrige Beschlüsse der Nazi-Kozi-Mehrheit
Nazis gegen die Amnestie für Notdelikte

Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages wurde am Dienstag mit den Stimmen der Rechten und der Kommunisten der Antrag auf Freilassung der Bombenleger am Claus Heim angenommen. Ausgenommen von diesem Antrag ist der Bombenleger Boll, gegen dessen Haftentlassung die Kommunisten stimmten.

Außerdem kam in der Sitzung des Rechtsausschusses ein kommunistischer Antrag auf Amnestiegewährung für alle Verbrechen und Vergehen aus § 218 zur Verhandlung. Namens der Sozialdemokratie erklärte Frau Abg. Kröger, daß die Sozialdemokratie sich grundsätzlich für die Begnadigung der Frauen einsetze, die sich gegen den § 218 vergangen haben, aber nicht für die gewerbsmäßigen Kurpfuscher und Abtreiber, die der kommunistische Antrag mit umfasse. Die Sozialdemokratie hatte deshalb einen Antrag gestellt, die letzteren aus dem Amnestiegesetz herauszulassen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt, wodurch es der Sozialdemokratie unmöglich gemacht wurde, für das Gesetz zu stimmen. Es verfiel gegen die Stimmen der Antragsteller der Ablehnung.

Es folgte die zweite Lesung des am Donnerstag beschlossenen Amnestiegesetzes. Namens der Regierung hob Ministerialdirektor Huber noch einmal die schweren Bedenken hervor, die dagegen bestehen, die Amnestie auf alle Verbrechen bis zum Tage des Inkrafttretens zu erstrecken. Dadurch werde ein Freibrief auf künftige noch zu begehende Verbrechen ausgestellt. Bis zum Tage des Inkrafttretens des Gesetzes werde jeder Politiker vogelfrei sein, denn der Täter werde damit rechnen können, daß seine Tat noch unter das Amnestiegesetz falle.

Der Antrag des Zentrums, wenigstens die Verbrechen gegen das Leben von der Amnestie auszunehmen, wurde wiederum eingebracht und wiederum von der Koalition Kozi-Nazi mit Zuzug der Deutschnationalen abgelehnt. Am Donnerstag war ferner noch eine Zusatzabstimmung beschlossen worden, wonach beim Landtag ein Amnestieausschuß gebildet werden soll, der befugt sein soll, die richterlichen Entscheidungen über die Anwendung des Amnestiegesetzes abzuändern. Obwohl der Regierungsvertreter überzeugend nachwies, daß diese Bestimmung verfassungswidrig, also rechtsungültig ist, da sie sowohl gegen die Reichsverfassung wie gegen die preußische Verfassung verstößt, beschloß die Mehrheit der beiden radikalen Parteien auch die Beibehaltung dieser Bestimmung. So werden jetzt Gesetze gemacht!

Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag auf Erlaß einer Amnestie für wirtschaftliche Notdelikte, der am Donnerstag in der ersten Lesung angenommen worden war, verfiel in der zweiten Lesung der Ablehnung. Das Zentrum stimmte diesmal dagegen, angeblich infolge eines Versehens. Der Antrag wird im Plenum von neuem gestellt werden. Die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" stimmte unentwegt gegen die Begnadigung armer Leute, die aus Not geringfügige Vergehen begangen haben. Das hielt jedoch die Kommunisten nicht ab, ihrerseits nach wie vor für die Begnadigung der nationalsozialistischen Arbeitermörder zu stimmen.

Das interessanteste Ergebnis dieser Gesetzemacherei ist jedenfalls, daß nun nicht mehr nur Amnestien für die Vergangenheit, sondern auch schon Amnestien für die Zukunft, für noch zu begehende Straftaten geschaffen werden. Das ist das Ende jeden Rechts. Draußen im Lande überfallen die Nazihorden Gewerkschaftshäuser, Parteilokale, Reichsbannerkameraden. Die Kommunisten schwätzen von Einheitsfront, aber im Landtag bewilligen sie dem faschistischen Banditentum Straffreiheit im voraus!

Hindenburg empfängt Süddeutschlands Regierungschefs

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat den Ministerpräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden auf die telegraphisch an ihn gerichtete Bitte um Empfang geantwortet, daß er gern bereit sei, die Herren zu der gewünschten gemeinsamen Besprechung zu empfangen, und zwar in Gegenwart des Reichskanzlers. Als Zeitpunkt hierfür hat der Herr Reichspräsident Sonntag, 12. Juni, 11 Uhr vormittags, festgesetzt.

Die Bedeutung des Schrittes

Stuttgart, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Das Landesorgan des württembergischen Zentrums gibt über die Absichten, die von den süddeutschen Staats- und Ministerpräsidenten mit ihrem Ersuchen um einen Empfang beim Reichspräsidenten verfolgt werden, folgende Darstellung:

„Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß dem Schritt der süddeutschen Minister- und Staatspräsidenten eine besondere Bedeutung zukommt. **Zweck der Unterredung wird in erster Linie sein, den Herrn Reichspräsidenten von der Stimmung und Meinung über das neue Kabinett zu unterrichten, welche in Süddeutschland herrschend ist und sich keineswegs nur auf einige Parteien beschränkt. Es werden wohl auch die Befürchtungen und Bedenken zum Ausdruck kommen, welche die Vertreter der süddeutschen Länder gegen einen etwaigen Plan des Reiches hegen, für Preußen einen Reichskommissar zu ernennen.** Eine weitere Sorge der süddeutschen Länder und ihrer Vertreter ist die etwas einseitige Zusammensetzung des Reichskabinetts. **Die Befürchtung drängt sich auf, daß das Ueberwiegen von Vertretern bestimmter geographisch-wirtschaftlicher Kräfte die amtliche Wirtschafts- und Sozialpolitik in einseitiger Weise beeinflußt und das so wünschenswerte Gleichgewicht der Kräfte innerhalb des Reiches stört.** Da der Herr Reichspräsident durch die innenpolitische Entwicklung ein so stark hervortretender Faktor der politischen Entscheidungen geworden ist, liegt es nahe, auch ihm die Meinungen und Sorgen der süddeutschen Länder vorzutragen. Der Reichskanzler selbst wird in der am Sonnabend stattfindenden Länder-Ministerkonferenz Gelegenheit haben, sich über die Meinung seiner Kollegen aus den Ländern zu unterrichten. Zwar ist der offizielle Gegenstand der Beratung die Finanzlage von Reich und Ländern, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß auch die politischen Fragen, die in das Verhältnis von Reich und Ländern hineinspielen, behandelt werden."

Breitscheid gegen Verleumder

Dr. Breitscheid hat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Berliner Börsenzeitung" Strafantrag wegen übler Nachrede gestellt. Die „Börsenzeitung" hatte behauptet, Breitscheid habe dem Berliner Havasvertreter „deutsch-feindliche" Informationen gegeben.

Auslegung der Stimmlisten

Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarten für die Reichstagswahl vom 10. bis 17. Juli auszulegen sind.

Wilhelm gibt Parole aus

Die „Wilhelmshavener Zeitung", ein Organ der Behörden, hat einen Bericht über die sogenannte Kameradschaftstagung der Mittelmeerdivision vom 4. bis 6. Juni veröffentlicht. In diesem Bericht findet man faksimiliert die folgende Verlautbarung des Deserteurs von Doorn.

Haus Doorn, den 4. Juni 1932. Brieftelegramm S. M. des Kaisers und Königs. Den in Wilhelmshaven zur Wiedersehensfeier versammelten kampferprobten einstigen Besatzungen Meiner Schiffe „Göben" und „Breslau" sende ich Meinen Gruß. Voll hoher Anerkennung gedenke Ich der Kampfleistungen beider Kreuzer. Ehre ihren für Kaiser und Reich gefallenen Helden. Der Durchbruch der „Breslau" und „Göben" sei uns ein Vorbild für die Zukunft. Nur kühner Mut und Opferbereitschaft kann unserem Vaterlande den Weg in die Freiheit bahnen und alle Fesseln sprengen. Diesen Gedanken der Jugend einzuhämmern, sei neben der Pflege der Kameradschaft und der Erinnerung an die große Vergangenheit die Hauptaufgabe der Wiedersehensfeier! Vorwärts mit Gott für Ehr und Wehr! Wilhelm I. R."

Er wird wieder lebendig, der Mann, der nach dem durch seine Mißregierung und der Militärdiktatur verschuldeten Zusammenbruchs landflüchtig wurde, und sein Volk in der Stunde der äußersten Not verließ. Die Regierung der Barone hat ihm und seinesgleichen wieder Hoffnungen gemacht!

Neuer Regierungsterror in Danzig

Danzig, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die unter dem Druck der Nazis stehende Bürgerblockregierung hat am Freitag ein von der Sozialdemokratie herausgegebenes Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Partei, das nur sachliche Mitteilungen enthielt, beschlagnahmen lassen. Die Beschlagnahme wurde vom Gericht mit der Begründung bestätigt, daß das Mitteilungsblatt, das vier Quartseiten umfasse und je nach Bedarf erscheine, eine Fortsetzung der verbotenen Tageszeitung „Danziger Volksstimme" darstelle. Die Beschlagnahme und ihre Bestätigung zeigt, daß die Nazis kein Mittel unversucht lassen, um jede Tätigkeit der Sozialdemokratie im Freistaat Danzig zu hemmen.

Hitler mag nicht

Gregor Strasser redet statt seiner im Rundfunk

Die erste „Tat" der Regierung der Barone war, daß sie Hitler, dem „Führer aller Hakenkreuzler die Möglichkeit gab, sich auf allen deutschen Sendern als politischer Rundfunkredner vorzustellen. Die große Attraktion sollte am kommenden Dienstag steigen.

Aber die Primadonna hat plötzlich Launen bekommen und abgesagt, weil sie in Hessen notwendig sei. An ihrer Stelle muß nun ein Star zweiter Ordnung „die Rolle kreiern", wie es im Bühnendeutsch heißt: Gregor Strasser wird einspringen und die Rundfunkhörer von Pillkallen bis Ueberlingen mit einem Vortrag über „Die Staatsidee des Nationalsozialismus" beglücken.

Die Verehrer und Verehrerinnen des großen Adolf sind bitter enttäuscht. Sie hatten gehofft, er würde am Mikrophon einen so schönen neurasthenischen Tobsuchtsanfall vorführen, wie im Münchener Prozeß, wo er wegen Ungebühr zu 1000 Mark Ordnungsstrafe verurteilt werden mußte. Aber er läßt sie im Stich und schickt bloß seinen Gregor. Kein Wunder, daß Trauer in Anti-Israel herrscht!

Kleine Anzeichen

Hier sind Symptome, die Zeichen der Zeit sind:

Auf der Berliner Sommerschau, dem Sport und dem Sommer gewidmet, wurde eine Uebung vorgeführt: Sanitäter mit Gasmasken tragen auf einer Bahre einen Gasvergifteten aus der bedrohten Zone. Wochenende mit Fliegergasangriff gefällig?

Die Industrie stellt jetzt nicht nur Gasmasken für Menschen, sondern auch Gasmasken für Pferde und Hunde her.

Die Deutsche Lufthansa hat kürzlich drei Flugzeugführern ein besonderes Ehrenabzeichen verliehen. Von weitem gesehen, gleicht es durchaus dem sogenannten Hoheitsabzeichen der NSDAP.

Die Frauenmode geht zurück zur Vergangenheit. Erst kam der lange Rock wieder, dann der sogenannte Dutt und jetzt sieht man in allen Modegeschäften blaue und rote Jacken für Frauen mit blanken Knöpfen besetzt — getreue Abbilder der Ulanenjacken.

Alle Kräfte des Spießbürgertums arbeiten auf die Wiederkehr der Zeiten des wilhelminischen Militarismus und Monarchismus hin. Sie werden es so lange treiben, bis das Volk am Rande einer neuen Katastrophe steht!

Frankreichs Delegationen

Paris, 10. Juni. (Eig. Funkber.)

Die neue französische Delegation für die Abrüstungskonferenz wird aus dem Kriegsminister Paul Boncour, dem Marineminister Leygues und dem Luftminister Painlevé bestehen. Auf der Lausanner Konferenz wird Frankreich durch Herriot, den Finanzminister Germain-Martin, den Handelsminister Durand und den radikalen Abgeordneten Bonnet vertreten sein.

Kabinett Herriot berät über die Außenpolitik

Jouhaux Delegierter zur Abrüstungskonferenz

Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Im Laufe des Ministerrats, der am Freitag vormittag im Elysee stattfand, sind nach einem Bericht Herriots über die auswärtige Lage die Fragen geprüft worden, die auf der Genfer und Lausanner Konferenz zur Beratung stehen und die am Sonntag Gegenstand der Aussprache zwischen Herriot und Macdonald sein werden. Die Delegation für die Abrüstungskonferenz ist durch die Ernennung des Kolonialministers Sarraut und des Senators de Jouvenel zu Delegierten und die Ernennung zweier Senatoren sowie des Generalsekretärs des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Jouhaux zu beigeordneten Delegierten ergänzt worden. Die Wahl Jouhaux' hat in sozialistischen Kreisen sehr angenehm berührt.

Im Anschluß an den Ministerrat gab Herriot folgende Erklärung über die Kabinettssitzung ab: „Wir haben uns über den Kreditantrag der österreichischen Regierung unterhalten. Die Verhandlungen darüber schreiten unter günstigen Bedingungen fort. Wir haben ferner das Arbeitsprogramm der Genfer und Lausanner Konferenz geprüft und wir haben die Grundsätze festgelegt, die unsere Haltung auf diesen beiden Konferenzen bestimmen werden. Ich habe schließlich das Eintreffen Macdonalds und Sir John Simons bestätigt. Die Unterredungen, die wir miteinander haben werden, werden sich auf die von beiden Regierungen eingenommenen Standpunkte beziehen, die wir miteinander in Einklang zu bringen versuchen wollen. Schon jetzt möchte ich erklären, daß auf beiden Seiten ein gleicher guter Wille vorhanden ist."

Amnestie und Erweiterung der Frauenrechte in Frankreich

Paris, 10. Juni. (Eig. Drahtb.)

Justizminister Renoult hat vom französischen Kabinett den Auftrag erhalten, einen Amnestieentwurf für politische Vergehen und einen Gesetzentwurf für Erweiterung der bürgerlichen Rechte der Frauen auszuarbeiten.

Am Freitag nachmittag hat die Kammer ohne Debatte einen Vorschlag Renaudels und einiger anderer Sozialisten angenommen, wonach die Kammerfraktionen erst dann als rechtsgültig gebildet anzusehen sind, wenn sie beim Kammervorstand eine von allen Mitgliedern unterzeichnete politische Erklärung hinterlegt haben. Auf diese Weise soll die stetige Vermehrung der Fraktionen und die Bildung von Gruppen unabhängiger Abgeordneter, die oft verschiedene politische Ansichten haben, verhindert werden.

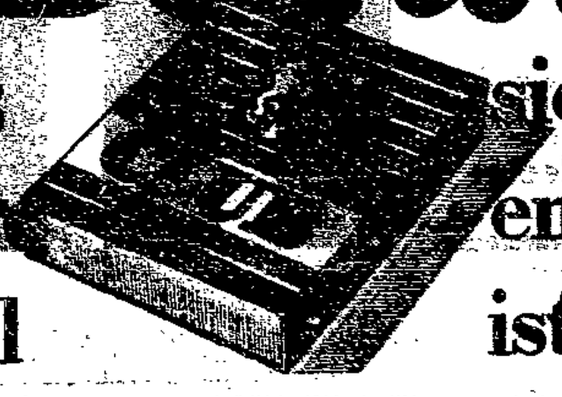
Die Finanzsanierung Frankreichs schwierig

An der Pariser Börse war am Freitag das Gerücht verbreitet, daß Finanzminister Germain-Martin und Budgetminister Palmade die Absicht hätten, ihre Demission zu geben, weil sie ihren Plan betreffend die Sanierung der Staatsfinanzen, die eine Kürzung der Beamtengehälter und der Pensionen vorsah, auf Grund zahlreicher Proteste von Seiten der Beamten und Pensionsempfänger sowie einiger Kabinettsmitglieder zurückziehen mußten. Das Gerücht, das wahrscheinlich zu Börsenmanövern bestimmt war, ist sofort kategorisch dementiert und eine Untersuchung über seine Herkunft eingeleitet worden.

Die beiden Minister befinden sich jedenfalls in keiner sehr angenehmen Lage, denn, nachdem die Verringerung der Gehälter abgelehnt worden ist, hat jetzt der Nationalverband der Steuerpflichtigen der Regierung eine bereits im Dezember angenommene Entschließung mitgeteilt, in der gegen sichtbare oder unsichtbare Erhöhungen der direkten und indirekten Steuern protestiert wird. Es kommt also zur Sanierung der Staatskasse nur eine Einschränkung der materiellen Ausgaben oder die Ausgabe von Schatzbons bzw. einer Anleihe in Frage. Die neuen Maßnahmen sollen sofort nach der Lausanner Konferenz vom Kabinett ausgearbeitet und in der Kammer eingebracht werden.

Schuldenabkommen Frankreich-USA.

Der französische Botschafter Claudel und der Schatzsekretär Mills haben am Freitag ein Abkommen unterzeichnet, wonach Frankreich die durch das Hoover-Moratorium gestundeten Kriegsschulden in zehn Jahresraten ab 1. Juli 1933 zahlen soll. Der Zinsfuß für die gestundete Summe ist auf 4 Prozent festgesetzt worden. England hat bereits vor einiger Zeit ein gleiches Abkommen mit Amerika getroffen.

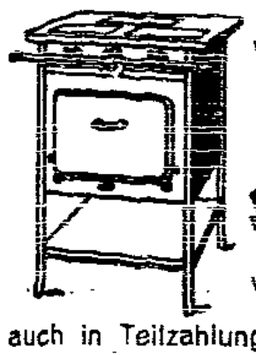
CLUB 31 ist nur deshalb
Deutschlands meistgeraucht Zigarette, weil

sie edle, echt macedonische Tabake enthält, und macedonischer Tabak ist bekanntlich der beste der Welt.

SCHONFELD + CO

Größtes und leistungsfähigstes Spezialhaus für Herrenhüte und Mützen
Verkaufsstelle: Schmiedebrücke 17, Ecke Zepfer, Schmiedestr., Schmiedebrücke 36/38, an der Universität, Neue Schweidnitzer Straße 17, Ecke Tauentzienplatz, Ohlauer Str. 73/77, neben Ehrlich, Reuschestr. 12, zwischen Röhrenstr. 1, Rehdiger Str. 45

Ein Besuch überzeugt!
Fahrräder 62.— ab Modell 40, Raten 2.—
Decken RM 1.50, Schläuche RM 0.65
Rücklichte RM 0.25
Nähmaschinen ab 141.—, Zentralspulsystem
Lindcar — Filiale: Feldstr. 24

Moderne Gasherde
von **76.00** Mk. an



Eisschränke
von **19.50** Mk. an
auch in Teilzahlungen bei der
Alte Taschenstraße 3|6
Kaiser-Wilhelm-Straße 3
Telefon 53485
Mitglied der K. K. G.
BBI

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Bargeld
sofort auf
Motorräder, Fahrräder
Nähmaschinen
Schreibmaschinen
Radioapparate pp.
Keine Einstellgebühr
Leihhaus Hubenstr. 24
Tel. 52819

Pfänder-Auktion
am 13. Juni 1932
P. Schneider, Bärenstr. 12

Fahrräder
mit Freilauf schon von Mk. **45.-** an
Rahmen v. 13.50 Mk.
Bereifungen
Ersatz- u. Zubehörteile
zu billigsten Tagespreisen
Paul Eichler Adalbertstr. 26

Musselin 28, W.-Seide 38, Beiderw. 48 Pf. p. Meter, spottbillige Waschstoffe. Kommen Sie zu **Friedländer**, Sonnenstraße 30 2. Gesch. Matthiasstraße 89.

Wohnungen

Möbl. Zimmer
auch als Logis, vermietet M., Andersenstraße 54, II.

Junger Parteigenosse
sucht Leerzimmer mit Kochgelegenh. nur bei Gesinnungsfreunden. Off. u. B. 1809 an die Volkswacht, Flurstr 4, erbeten.

Kleine Anzeigen Kleine Anzeigen
sind kompreß gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 5 Pfennige. — fett 6 Pfennige.

Gebr. **Haushalt-Nähmasch.** und zwei fast neue Spiritus-Bügeleisen billig zu verkauf. Nowak, Alsenstr. 54, Vdh.

Singer-Nähmaschine, 18 Mk. und Kanarienhecke verkauft Pfeiffer, Siebenhufener Str. 48

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt, wenn Du mieten, verkaufen und lernen willst, gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!
Dort ist sie billiger als in der bürgerlichen Presse und bringt Dir
bestimmt Erfolg!

FAHRSCHULE KLEIST & CO.
Schießplatz 6 (Platz der Republik) **Telefon 37916**

Sommerfrische Freundschaftsbaude
Nesselfleck an der Wilden Adler, Böhmen
Bahnstation **Mittelwalde** Geöffnet v. 1. Juni bis 30. September

Angenehmer Wald- und Gebirgsaufenthalt. 30 moderne Fremdenzimmer, Gesellschafts- und Speisesaal. Vorzügliche Küche. Bäder. **Pensionspreis** (5 Mahlzeiten täglich) einschließlich Wohnung 3 Mark pro Tag. Anmeldungen und Auskünfte: **Ferienheim Nesselfleck, Post Baizdorf, Bezirk Senftenberg in Böhmen.**

Bürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.
Hubenstraße 44-48 empfiehlt Anruf: 31533/39111
ihre wohlschmeckenden, gehaltvollen und bekömmlichen Biere!
Der Kenner bevorzugt unsere Biere!

GARTENMÖBEL · LIEGESTÜHLE
EISSCHRÄNKE
Reiger & Olewinski
BRESLAU I HERRENSTRASSE 31

4 Sondertage für Stoffe

Mädchen-Kleider
aus bunt gemusterten Indanthrenstoffen für 1—4 Jahre
0.95

Mädchen-Kleider
aus einfarbigem Trikoline, in schönen Pastellfarben wie nil, lachs, hellblau, Größe 60—90 Größe 60
2.95
Steigerung 30 Pfg.

Spielhöschen
aus einfarbigem Trikoline mit Sattel und Knopfgarnierung 1.95
1.45

Baby-Ausstattung
sehr solide Qualität, praktisch zusammengestellt, 28 Teile
7.95

Schwarzes Rips-Kissen
zum Ausstiken, in hübschen Blumen- und aparten Vogelzeichnungen, solide Qualität nur
0.50

Damen-Schürze
in modernen Kreuz- und Spannstichmustern, auf gutem Nessel vorgezeichnet
0.45

Schriftliche Bestellungen werden pünktlich erledigt

... und wenn morgen strahlender Sonnenschein —

wenn der Himmel blau und das Wetter schön ist, dann brauchen Sie plötzlich ihr neues Sommerkleid. Sorgen Sie vor! Kaufen Sie jetzt! Hier bringen wir

Sommerstoffe zu Regenpreisen!

Was das heißt? Das Wetter war **gegen** uns, das Wetter war **für** Sie! Denn tausende Meter Seiden und Sommerstoffe liegen noch unverkauft auf unseren Tischen. Kurz entschlossen haben wir große Preis-Senkungen vorgenommen. Ob Regen oder Sonne, bei solchen Preisen gibt's natürlich stürmische Nachfrage, und die schönsten Muster werden rasch vergriffen sein. Also kommen Sie schnell!

Waschkunstseide
licht- und waschecht, moderne Muster auf neuen Pastellfarben, in größter Auswahl, **Ausnahme-Preis** Meter
0.34

Cellinik
das moderne, kunstseidene Panama-Gewebe i. hübschen indanthrenfarbigen Mustern und einfarbig weiß **Ausnahme-Preis** Meter
0.66

Rohseide
naturfarbig, **garantiert reine Seide**, eine strapazierfähige Qualität für sommerliche Sportkleidung, **Ausnahme-Preis** Meter
0.75

Foulard-Druck
90 cm breit, **garantiert reine Seide**, solide, strapazierfähige Qualität in vielen, aparten Druckmustern **Ausnahme-Preis** Meter
0.98

Kunstseiden-Voile
ca. 95 cm breit, größte Auswahl neuester Sommerdessins auf hell und dunkel Fond, **Ausnahme-Preis** Meter
1.38

Crêpe Satin-Druck
Kunstseide, hochaparte, farbenfrohe Druckmuster auf schwarz, marine, bleu und braunem Fond, **Ausnahme-Preis** Meter
1.58

Crêpe Georgette-Druck
ca. 100 cm br., **reine Seide** und Kunstseide, elegante Dessins in großer Auswahl, **Ausnahme-Preis** Meter
1.68

Marocain-Druck
96 cm breit, riesige Sortimente letzter Neuheiten, tägliche Neueingänge in jeder Preislage, **jetzt besonders billig, Ausnahmepreis** Meter
1.78

Honan und Doupion-Druck
80—85 cm breit, nur **garantiert reine Seide**, mod. Punkt- u. andere Muster, z. T. **echt chinesische Ware** **Ausnahme-Preis** Meter **2.45**
1.88

Musselinette
ein frisch gemusterter, hübscher u. praktischer Stoff für das leichte Sommerkleidchen, Meter **0.36**
0.29

Beiderwand
der beliebte pastellfarbig gestreifte Indanthrenstoff in solider Qualität für Garten, Haus und Sportkleider Meter **0.45**
0.29

Wäschebatist
waschechte, feinfädige Qualität für bessere Damenwäsche, in allen mod. Farben vorrätig, ca. 80 cm breit Meter
0.32

Woll-Musselin
der weiche immer gern getragene Kleiderstoff, **garantiert reinwollene Qualität** in den neuen Dessins Meter
0.72

Bobby
bouclé artiger, moderner Kleiderstoff, leuchtende Indanthrenfarben, uni oder in Tupfen- und Streifenmustern, 80 cm breit Meter
0.75

Voll-Voile
reizende, moderne Blumenmuster in reicher Auswahl auf solider, schweizer Grundware, ca. 95 cm breit Meter **1.25**
0.78

TIETZ
Ohlauer Str.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; Für die Anzeigen: Max Tedus. — Redaktion: Gräbschiener 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Bre

Breslauer Nachrichten

Eltern, vergeßt es nicht!

Sonntag sind Elternbeiratswahlen. Wählt Liste

Schulaufbau

Frauenversammlungen der Partei

Abteilungen Scheitnig und Ohlauer Tor

Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, Montag, den 13. Juni 1932, 20 Uhr. Referent: Genosse Herbert Löbe. Mitwirkung der Naturfreunde-Jugend.

Abteilung Nikolaitor

Zentral-Ballsaal, Westendstraße 51, Montag, den 13. Juni 1932, 20 Uhr. Referent: Genossin Toni Simmel. Mitwirkung der Kinderfreunde, Roten Blusen, Rezitationen und Marietta Lenz.

Abteilung Pöpelwitz

Kurgarten, Frankfurter Straße, Montag, den 13. Juni 1932, 20 Uhr. Referent: Genosse Rektor Herrmann. Kinderfreunde, Rezitationen usw.

Abteilung Südwest

Bräuer, Gabitzstraße, Mittwoch, den 15. Juni 1932, 20 Uhr. Referent: Genossin Ida Wolff-Brieg.

Abteilungen Odertor und Sandtor

(einschließlich der eingemeindeten Distrikte 45, 51, 52, 53)

Bergkeller, Kletschkaustraße, Mittwoch, den 15. Juni 1932, 20 Uhr. Referent: Genosse H. Löbe. Mitwirkung der Arbeiter-Mandolinisten, der Roten Falken, Rezitationen und der Roten Blusen. Funktionäre erscheinen 18,30 Uhr. Sämtliche Distrikts- und Sturmfahnen sind mizubringen.

Abteilung Süden

Fiedler, Rohrauer Straße 56, Mittwoch, den 15. Juni 1932, 20 Uhr. Mitwirkung der Arbeiterkinderfreunde. Gesang, Rezitationen.

Abteilung Innere Stadt

(Distrikt 19 und 34)

Nußbaum, großer Saal, Kupferschmiedestraße. Mittwoch, den 15. Juni, 20 Uhr, Lichtbildervortrag „Das rote Wien", Mitwirkung der SAJ.-Gruppe.

Donnerstag wieder Stadtverordnetensitzung

Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag, den 16 Juni stehen u. a. folgende Vorlagen: Antrag der Stadtv. Strauß und Thum und 13 anderer Stadtv. betr. Verzicht auf die Beratung der Einzelhaushaltspläne und Festsetzung des Stadthaushaltsplans für 1932 (Fortsetzung der Beratung), Aenderung der Geschäftsordnung, Gutachten des Ausschusses VI über den Antrag des Stadtv. Strauß betr. Uebernahme der Heilbehandlung der Kleinrentner pp. durch die Allgemeine Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau, Ausrüstung des noch ungeschützten Teils des Hochspannungsnetzes der städtischen Elektrizitätswerke mit Selektiv-Schutz, Durchführung von Notstandsarbeiten.

Stadträte und Stadtverordnete

Dienstag, 20 Uhr, wichtige Fraktionssitzung im Gewerkschaftshause.

Warnung vor Friedhofsdiebstählen

In den Vorjahren sind von den Grabstätten, den Grabbäumen und aus den Anlagen der städt. Friedhöfe Blumen und Blütenzweige von Unbefugten abgepflückt und entwendet worden. Die Täter sind, soweit man ihrer habhaft werden konnte, wegen Diebstahl gerichtlich bestraft worden. Es wird daher davor gewarnt, sich, wenn auch in unbedachter Weise, an dem Blumenschmuck der Gräber und der Friedhofsanlagen zu vergreifen. Zugleich werden — unter Zusicherung von Belohnungen — die Friedhofsbesucher gebeten, der städtischen Friedhofsverwaltung bei der Ermittelung solcher Diebstähle und der dabei beteiligten Personen nach Möglichkeit behilflich zu sein. Die städtischen Aufsichtsbeamten sind angewiesen, ohne Ausnahme die Personalien der Täter festzustellen und Anzeige zu erstatten.

Um den Lebensabend des alten Arbeiters

Zur Breslauer Tagung des Parlaments der Arbeitsopfer

Lebensabend der Alten. In schönen Bildern illustrierter Zeitschriften sehen wir — das Ideal, nicht die Wirklichkeit. Zwei betagte Alte im nett und sauber eingerichteten sonnenbeschienenen Stübchen. Sorglosigkeit und Ruhe strahlt das ganze Bild aus. Oder aber da draußen schön im Grünen das sorgenfreie Altersheim, Friede über den Menschen und der ganzen Gegend. Aber das ist, wie gesagt, nur so auf den Bildern. Für den Proleten war ein solches Altersidyll nur immer wünschenswerter Traum, nie Wirklichkeit.

Der Lebensabend des Arbeiters hat nichts mit jener so vielgepriesenen Sorglosigkeit und dieser köstlichen Ruhe des Alters zu tun. Wer jahrzehntelang seine Arbeitskraft für ein bescheidenes Existenzminimum verkaufen mußte, wem in langen schweren Arbeitsjahren die Knochen zermürbt sind, wer überhaupt noch das zweifelhafte Glück hat, darüber hinaus einige Jahre in wohlverdienter Ruhe zubringen zu können, hat in diesen seinen Lebensjahren nun erst recht gegen Not und Elend anzukämpfen.

Der geringe Lohn erlaubte nicht, daß irgendwelche auch die geringsten Ersparnisse für ein sorgenfreies Alter gemacht werden konnten. Es blieb die karge Invalidenrente, die erst im hohen Alter auszuzahlen, nicht allen mehr zukommt. Und sie ist auch nur ein bescheidener Betrag, der notdürftig gerade vor dem Verhungern, oft aber nicht vor dem Hunger schützt. Da ist nun der vielgepriesene Lebensabend erst recht ein steiger Kampf gegen den Hunger. Noch einmal, und jetzt erst recht, bekommt der altgewordene Arbeiter die allerbitterste Armut zu spüren. Noch einmal fordert ihn das Leben zum Kampfe heraus, wo doch sein ganzes Leben oft ein einziger bitterer Kampf um Brot und Dasein war, jetzt, wo man in stiller Zufriedenheit zu leben glaubte.

Es war darum mehr als eine bloße Organisationsgründung, es war eine nicht zu unterschätzende wahre Kulturtat, als gleich nach der Revoluti sich Verbände bildeten, die es sich zu ihrer Aufgabe machten, den Lebensabend der Arbeiter leichter zu gestalten. Gewiß hat namentlich die nachrevolutionäre Zeit manches für die Invaliden und Rentner tun können, aber ein, nach einem verlorenen Kriege zusammengebrochener Staat konnte natürlich nicht von heute auf morgen alle notwendigen Wünsche und Forderungen erfüllen.

So bildeten sich in den verschiedensten Bezirken und Gauen Deutschlands selbständige Organisationen der Invalidenhilfe. Auch in Schlesien ging man am Ende 1919 ebenfalls daran, eine solche Invalidenvereinigung zu schaffen, an deren Spitze damals die Kollegen Hoffmann, Ihsmann und Häusler standen. Die sich nun bald spontan vergrößernde Bewegung aber erhielt erst die notwendige Stoßkraft durch die zentrale Zusammenfassung zu einer machtvollen Bewegung und durch die obligatorische Einführung der „Deutschen Invaliden-Zeitung", die heute noch das Verbandsorgan dieser Organisation ist. Im Juli 1920 wurde dann auf der Reichskonferenz in Essen der Einheitsverband gebildet, der von nun an für das ganze Reich den Namen „Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands" führt. Parteipolitisch und religiös neutral, appellierte er an die Mitarbeit aller Volksgenossen, die sich für Hilfe und Beistand der Armen und Schwachen einsetzen wollen.

Daß es nun keine überflüssige Organisation war, die sich so bildete und die sich etwa wie so viele ähnliche Grüppchen und Vereine im Vereinsgetue gefallen, das zeigte nicht allein der Aufstieg dieses Zentralverbandes, sondern das bewies vielmehr die reiche und viel verzweigte Arbeit, die von den selbst gewählten Vertretern im Laufe der Jahre geleistet wurde. In jeder Legislaturperiode des Reichstages mußten sich die Volksvertreter mit den Anträgen dieser Organisation befassen. Manche Verbesserungen konnten auf diesem Wege erzielt werden, wenn auch nicht bei weitem alle berechtigten Forderungen erfüllt wurden.

Obgleich diese Organisation politisch immer neutral blieb, war ihre Arbeit nicht losgelöst vom politischen Leben. Nur wenn die Sozialdemokratie durch ihre Macht mitentscheidenden Einfluß hatte, waren auch auf diesem Gebiete Verbesserungen zu erreichen. Und immer wenn die Reaktion wieder Oberwasser bekam, wie nach der Inflation und nach der Abdankung der Müller-Regierung, bekamen es auch diese Invaliden zu spüren. Reaktion hieß für sie immer weitere Verengerung ihres Lebensstandards, hieß weitere Abstriche im notdürftigen Haushalt, heißt heute Hunger leiden zu müssen.

Hier zeigt sich am besten die ethische Aufgabe dieses Verbandes. Nicht um die vielgeschmähten materiellen Interessen einzelner geht es, sondern um das Recht des Daseins des Alters überhaupt. Diese Seite aber berührt nicht nur den Altersschwachen und invaliden Volksgenossen, sondern geht vor allen Dingen auch den noch arbeitenden oder heute feiernden Arbeiter an. Die Sorge um das Alter wird beim Arbeiter nicht erst beim Versagen seiner Arbeitskraft akut, sie ist auch seine Sorge noch während er in Arbeit steht, sie muß es sein, da er keinerlei Möglichkeit hat, irgendwelche Ersparnisse machen zu können. Einer Gesellschaft, die Wert auf die Arbeitskraft ihrer Mitglieder legt, kann es nicht gleichgültig sein, wenn eine solche Sorge zur ständigen Angst vor dem Alter wird. Sie muß die Arbeit einer solchen Organisation nicht bloß in ihrer hohen ethischen Zielsetzung anerkennen, sondern darüber hinaus und weitgehendst unterstützen. Und auch der noch in Arbeit stehende rüstige Volksgenosse sollte schon frühzeitig und nicht erst bei eintretender Invalidität sein Augenmerk auf die Aufgaben dieses Verbandes richten.

Nur durch eine machtvolle Organisation kann ein erfolgreicher Kampf geführt werden. Das haben die Alten fast besser verstanden, als die Jüngeren. Mit einer nicht seltenen Geschlossenheit wie wir sie auf anderem Gebiete leider nicht immer beobachten konnten, haben hier die Mitglieder zusammengehalten. Ein schönes Stück Gemeinschaftswillen, aber auch schweres Stück Arbeit liegt in der Tatsache, daß heute der Verband gegen 350 000 Mitglieder umfaßt und die letzte Nummer der „Invaliden-Zeitung" in einer Auflage von 400 000 Exemplaren herauskam, daß finanziell der Verband trotz der Krisenzeit sehr gut gerüstet dasteht und ein geschulter Funktionär-Apparat vorhanden ist.

Vor fast noch größeren Aufgaben steht diese Organisation. In einer Zeit, wo eine Regierung am Ruder ist, die nicht bloß die Errungenschaften der letzten Jahre, nicht bloß den Umsturz von 1918, sondern die Freiheitsideale von 1848 glaubt ignorieren zu können, in einer Zeit, wo das erstemal von einer Regierung vom „Wohlfahrtsstaat" gesprochen wird, weiß die Arbeiterschaft, welche ihrer Rechte in großer Gefahr sind. Da gilt es mehr als früher, alles Gewicht auf die schlagkräftige Organisation zu legen.

Das ist die kapitalistische Gesellschaft. Der Klassenkampf des Arbeiters um seinen gerechten Lohn wird abgelöst im Alter durch den Rentenkampf. Kein sonniger Lebensabend, kein glückhaftes Alter, kein ruhiger Lebensabschluß. Unsere heutige Gesellschaft, die den Arbeitern, arbeitenden Menschen nur wenig Lebensraum läßt, kann ihm auch im Alter keine wohlverdiente Ruhe geben. Kampf und immer wieder Kampf ist darum die Bestimmung des arbeitenden Menschen. Kampf nicht um „schnöde materielle Interessen", sondern oft nur um wenige Pfennige, damit er sich auf dem schmalen Grat zwischen Verhungern und Verzweiflung halten kann. Wie in naher Zukunft dieser Kampf um die Altersrente zu führen sein wird, hat das Parlament der Arbeitsopfer, das diese und kommende Tage hier in Breslau tagt, zu beschließen. Zu dieser Arbeit wünschen wir im Interesse der vielen Tausend alten Proletariern dieser Organisation und ihren Vertretern viel Erfolg.

—ig.

Froh ist der Raucher,

daß jetzt die Bulgaria eine 3⅓ Pfg.-Zigarette gebracht hat.

Er ist glücklich, nun auch die wundervollen bulgarischen Tabake in der 3⅓-Preislage zu finden.

BULGARIA SPORT die **3⅓** der Bulgaria mit Sport-Photos

6 Zigaretten 20 Pfg.

Das gestrige Steherrennen

um den Johannisfestpreis wurde von Weltmeister Sawall gewonnen. Zweiter wurde Hille, Dritter Preuß. Den vierten Platz belegte der Spanier Prieto. Maronnier kam in keinem der Läufe zur Geltung. Der Besuch war riesenhaft. Nachstehend das Gesamtergebnis: Eine Stunde in zwei Läufen: 1. Nr. 5, 68 385 km, 2. Nr. 1, 66 250 km, 3. Nr. 4, 65 900 km, 4. Nr. 3, 65 400 km, 5. Nr. 2, 65 120 km.

Breslauer Johannisfest 1932

Eröffnung heute abend

Das Volksfest der schlesischen Heimat, das Breslauer Johannisfest wird, wie bereits gemeldet, in den Tagen vom 11. bis 26. Juni zum siebenten Male auf dem Messegelände in Breslau-Scheitnig abgehalten werden.

Die volkstümlichen Darbietungen des Johannisfestes werden in diesem Jahre sicher eine besonders starke Anziehungskraft ausüben. Der größte Unternehmer dieser Art Europas, Hugo Haase, Hannover, der über jahrzehntelange Erfahrung auf dem Gebiet der Vergnügungstechnik verfügt und dessen schöpferischer Kraft die deutsche Vergnügungsindustrie, ja die der Welt, die größten und schönsten Schaustellungen verdankt, wird natürlich in Breslau seine Hauptattraktionen zeigen. Die neuesten Fahr- und Schaugeschäfte werden dem großen Publikum die Wahl auf dem Festplatz, der durch besondere Beleuchtungskörper am Abend in ein Lichtermeer getaucht sein wird, schwer werden lassen.

Im Mittelpunkt des Festplatzes werden die Märchenstadt und die großen Schaustellungen stehen, die dem gesamten Festplatz das Gesicht geben werden. Die Märchenstadt dürfte von Groß und Klein gern besucht werden. Sie weist ein Rathaus, Postamt, Zirkus, Kleinwohnungen usw. auf, in denen eine ganze Schar von Liliputanern ihre Künste zeigen wird. An Paschbuden wird es auch nicht fehlen. Für das leibliche Wohl der Festbesucher wird wieder in bekannt gutem Maße gesorgt werden. Auch die Sonderdarbietungen des Festes sind wieder so ausgewählt worden, daß sie vollen Beifall finden dürften. Fast zum ständigen Bestand dieses Volksfestes gehört die kühne Luftakrobatin Elvira Wilson, die ihre verwegenen äro-akrobatischen Künste fast jeden zweiten Tag zeigen wird. Fünf Riesenfeuerwerke, deren Ausgestaltung ganz hervorragend sein wird, werden stärkste Beachtung finden, außerdem sind besondere Kindertage wieder eingerichtet worden. Viel Beachtung werden auch die vier Wochenendhäuschen finden, die sehr dekorativ wirken.

Ohne Zweifel wird diese Ausgestaltung des größten Volksfestes der schlesischen Heimat allseits größten Beifall finden und — falls es Petrus gut mit den Veranstaltern meint — ist auch mit einem guten Erfolg zu rechnen, der diesem Fest im Interesse Breslaus und Schlesiens zu wünschen wäre.

Hochbetrieb im Zoo

Der Elefantentransport ist glücklich eingetroffen, wurde auf dem Freiburger Bahnhof von der Presse begrüßt, photographiert und gefilmt, und landete programmäßig im Zoo. Mutter „Roma" mit der kleinen „Bertha" marschierte zu Fuß durch die Stadt, und zwar in einem solchen Tempo, daß ihre Begleiter kaum Schritt halten konnten. Das etwas größere Elefantenkind „Gretel" wurde auf dem Bahnhof in eine Kiste gesteckt und in den Zoo gefahren. Außer dem weiblichen indischen Leoparden und einem fast ausgewachsenen Riesenkänguruh kamen noch ein kräftiger Tharbock und eine südamerikanische Riesennatter von fast 3 Meter Länge mit. — An der Elefantenmutter „Roma" fällt außer dem starken, brustständigen Gesäuge vor allem eine enorme Breite auf, an der kleinen „Bertha" der kurze Rüssel und der schwarze Haarschopf auf dem Kopf, an „Gretel" die auffallend rotblonde Behaarung. — Dem soeben geborenen Seelöwenbaby geht es zur Zeit noch gut. Sein Vater „Lukas" hat nichts zu lachen und darf keinesfalls in die Nähe des Kleinen, da ihn seine Frau „Hanne" sofort wegbeißt. Da er aber sehr neugierig ist, versucht er immer wieder, seinen Sprößling zu sehen.

Proleton-Wochenspielplan

„Tabu", das Werk Murnaus — Purpur und Waschblau mit Hansi Niese und Tom Bellin mit seinem humoristischen Dressurakt

Vier Attraktionen weist diese Woche das Programm des Proleton, Gabitzstraße 20, auf. Mit „Tabu", das letzte Werk des großen amerikanischen Regisseurs Murnau, wird das ausgezeichnet zusammengestellte Programm eröffnet. „Tabu" ist für die Südseebewohner ein unverletzliches Gesetz. Wer dagegen verstößt ist des Todes. Ein Jüngling übertritt das Gebot seiner Heimat und dieses Schicksal hat Murnau in seinen Bildern festgehalten. Wer prachtvolle Bilder sehen und eine spannende Handlung miterleben will, der sehe sich diesen Film an. Eine weitere Attraktion ist der Varieteteil. Tom Bellin und seine Hunde leisteten vortreffliche Arbeit.

Der Höhepunkt des Programms bringt Hansi Niese, die populärste Schauspielerin Wiens in ihrer Doppelrolle in „Purpur und Waschblau". Die neueste Wochenschau rundet das überreiche Programm ab. Wer einige Stunden gute Unterhaltung tanken will, der sehe sich dieses Programm an. Die Eintrittspreise sind der Zeit entsprechend ab 60 Pf., Erwerbslose ab 30 Pf.

Für die Jugend findet Sonntag, den 12. Juni um 2,30 Uhr eine Kindervorstellung statt. Murnaus Werk „Tabu" und das reichhaltige Tonbeiprogramm wird zu den bekannten, ermäßigten Preisen geboten. Wer seinen Kindern eine kleine Freude machen will, der gehe ins Proleton.

Städtische Sparkasse zu Breslau

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 157 - 170
Telefon Nummern 59060 — 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—4 und 6—7 Uhr

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen veranstaltet Sonnabend, den 11. Juni, 20 Uhr, im kleinen Saal des Gesellschaftshauses „Wratislawia", Mauritiusplatz, einen Vortragsabend, in welchem Genosse Dr. Glammer über das Thema: „Wie gewinnen wir die Jugend für unsere Bestrebungen?" sprechen wird. Interessierte Genossen sind zu dieser Versammlung eingeladen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Wir beteiligen uns vollzählig an der am kommenden Sonntag in der Jahrhunderthalle stattfindenden Kundgebung des Verbandes der Arbeitsinvaliden. Sämtliche Distrikts- und Sturmfahnen müssen 10 Uhr im Vorraum der Jahrhunderthalle sein.

Distrikt 1. Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr, im Schillerstübl, Schillerstraße, Distriktsversammlung. Redner: Genosse H. Löbe.

Distrikt 18. Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, bei Bartneck, Mehlgasse, Distriktsversammlung. Redner: Genosse Kukielczynski.

Distrikt 25. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich Montag, den 13. Juni, 15 Uhr, an der Beerdigung der Genossin Gräber Friedhof Oswitz, Tor 6, Halle 2.

Distrikt 34. Montag 20 Uhr Bastelabend bei Heider, Mäntlergasse.

Distrikt 35. Sonntag, den 12. Juni, Ausflug der Frauen. Treffpunkt 13 Uhr Haltestelle Fliederweg. Nachzügler treffen wir bei Wittke, Zimpeler Straße (Krankenkassen-Erholungsheim).

Distrikt 40. Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, bei Medler, Hubenstraße 95, Frauenversammlung.

Distrikt 42. Sonnabend, den 11. Juni, 20 Uhr, bei Wittke, Zimpeler Str., Funktionär-Versammlung. Wir bitten auch die Genossen, die gewillt sind, an der Agitation teilzunehmen, um pünktliches Erscheinen.

Distrikt 42. Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, bei Wittke, Zimpeler Straße, Distriktsversammlung. Redner: Genosse Zimmer.

Distrikt 45. Sonnabend, den 11. Juni, 20 Uhr, bei Krause, Karlowitz, Distriktsversammlung. Referent: Genosse Thiel. Funktionäre ½ Std. früher.

Distrikt 48. Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, bei Maskos, Herrnprotsch, Distriktsversammlung. Referent ist anwesend.

Distrikt 50. Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr, bei Wittke, Zimpeler Straße, Distriktsversammlung. Redner ist anwesend.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Genossinnen und Genossen! Beteiligt euch an dem Vortrag des Genossen Glammer heute 20 Uhr im Gesellschaftshaus „Wratislawia", Mauritiusplatz 4, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrerinnen und Lehrer.

Sonntag, den 12. Juni, Tagesfahrt nach Schillermühle — Schalkau. Treffen 7 Uhr (ohne Rad) Endstation der Straßenbahnlinie 6 in Breslau-Schmiedefeld. Bei Regenwetter fällt die Fahrt aus und wir treffen uns dann ab 19 Uhr im Heim im Gewerkschaftshaus zum zwanglosen Beisammensein.

Sozialistische Arbeiterjugend

Achtung! Funktionäre und interessierte Mitglieder! Heute 20 Uhr im Gesellschaftshaus „Wratislawia", Mauritiusplatz 4, erscheinen. Genosse Glammer spricht.

Heim 4. Wir gehen heute auf Zeltfahrt. Erste Gruppe 17 Uhr, zweite Gruppe 20 Uhr am Sonnenplatz.

Heim 7. Sonntag früh 6 Uhr am „Letzten Heller". Wir gehen auf Fahrt.

Freidenkerjugend

Wir gehen morgen auf Fahrt nach Zettelbusch. Die Radfahrer treffen sich früh 6 Uhr auf dem Neumarkt. Fußgänger lösen Straßenbahnfahrschein nach Deutsch-Lissa.

Monistische Jugend

Zentral. Zettelbusch verboten! Sonntag Fahrt, nur Fußgänger. Treffpunkt 6 Uhr Endstation der Straßenbahn in Oswitz.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute 20 Uhr treffen sich alle Jungendfunktionäre am Mauritiusplatz („Wratislawia").

Morgen finden folgende Veranstaltungen der Heime statt:

Heim 1. Radpartie ins Blaue. Treffen 6 Uhr Königsplatz.
Heim 2. Fahrt nach Weidenhof. Treffen 6 Uhr Striegauer Platz.
Heim 3. Fahrt nach Treschen. Treffen 5,45 Uhr Sonnenplatz.
Heim 5. Fahrt nach Treschen. Treffen 6,15 Uhr Ofener, Ecke Klosterstr.
Heim 4. Die Fahrt fällt aus, da die Funktionäre auf Hauswerbung gehen.

Die Jugendmitglieder des Heimes beteiligen sich an den Fahrten der anderen Heime.

Mittwoch, den 15. Juni, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärversammlung der Jungen Front. Jedes Heim muß mit dem gesamten Funktionärkreis vertreten sein.

Achtung, Jugendfreunde! Donnerstag, den 16. Juni, 20 Uhr (nicht Freitag) im Zeichensaal, Weidenstraße 29/31, Versammlung aller Teilnehmer des Gaujugendtages. Schlußtermin für Meldungen. Fahrgeld mitbringen und Angaben, mit welchem Transport die Heimfahrt erfolgt. Teilnehmerkarten werden dort ausgegeben.

Sonntag, den 19. Juni, in Stadt jüdischer Wandertag der JSJ Morgenfeier mit Dr. Glammer. Anschließend Wanderung Königshain — Spitzberg — Paßkrug — Marthaberg bis Wartha, von wo aus die Heimfahrt erfolgt. Außerdem Ausflüge in die schlesischen Bäder und Ferienfahrt durch das Glatzer Bergland. Fahrtkosten einschließlich Mittagessen 4,35 Mark.

22 Quartiere werden für die Nächte vom 19. bis 20. und 20. bis 21. Juni für unsere Jugendgruppe Lübeck benötigt. Meldungen dafür in den Heimen.

Sattler- und Tapezierer-Jugend. Heute Abendspazierfahrt mit Rädern. Treffpunkt 19.30 Uhr Gewerkschaftshaus.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Achtung, Langenölsfahrer! Rotfalken der Abteilungen 1 und 4 sowie die Kapelle der Abteilung 3 fahren heute um 16 Uhr vom Platz der Republik ab.

Der Zimmermann-Kursus findet Dienstag, Mittwoch und Donnerstag statt.

Die Namen-Listen fehlen noch von Abteilung 2, 3, 5, 6, 7, 9, 11 und 12. Sonntag letzter Termin; direkt an Lina Schaertl.

Achtung, Helfer! Wer heute abend frei ist, kommt um 20 Uhr in die „Wratislawia", Mauritiusplatz 4. Genosse Slammer spricht.

Abteilung 4 (Nikolaitor). Achtung, Falken! Das Turnen fällt heute aus. Unsere Sonntagsfahrt nach der Liebesinsel fällt wegen technischer Schwierigkeiten aus. Wir gehen dafür nach Masselwitz. Treffpunkt 6 Uhr Westpark. Alle Falken machen mit; Verpflegung mitbringen.

Abteilung 11 (Pöpelwitz). Achtung, Nestfalken I und II! Sonntag 9 Uhr Baberplatz bei gutem Wetter Badetour (Koseler Bad). Rotfalken von 18,30 bis 18 Uhr im Heim Probe zur Monatsversammlung. Montag Rot- und Jungfalken die bei der Frauenversammlung mitwirken, 18 Uhr im „Kurgarten" (Oderberg) Frankfurter Straße. Dienstag 17 bis 19 Uhr Nestfalken I und II im Heim. Thema: „Wie und wo werbe ich?" Mittwoch 17 bis 19 Uhr Jungfalken im Heim Brettspiele und Probe. Donnerstag 18,45 Uhr Baberplatz Nestfalken I und II mit Jungfalken Außenspiele. Bei schlechtem Wetter die Nestfalken im Heim. Freitag 17 bis 19 Uhr Rotfalken im Heim Arbeitsgemeinschaft.

Abteilung 12 (Hundsfeld). Zeltfahrt Sonnabend die ersten 15 Uhr, die zweiten 17 Uhr am Ring; Sacrau 17 Uhr bei Krusch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein: Die Fahnen und Wimpel des Ortsvereins stehen morgen 9,30 Uhr früh am Südeingang der Jahrhunderthalle.

Ortsverein: Dienstag 19,30 Uhr findet im Restaurant „Zum Leitner" Adalbertstr. 10, eine außerordentliche Führersitzung statt, an der alle Kameraden teilnehmen müssen. Alle sonstigen Veranstaltungen an diesem Tage fallen aus.

Ortsverein: Für die am 25. und 26. Juni stattfindende Gaukonferenz werden zur Unterbringung der Delegierten für die Nacht von Sonnabend zu Sonntag ca. 300 Nachtquartiere gebraucht. Wir bitten die Kameraden, die gewillt sind, Quartiere zur Verfügung zu stellen, diese ihrem Gruppenführer oder dem Ortshäro zu melden.

Radfahrer des Ortsvereins: Montag Antreten sämtlicher Kameraden. Näheres durch die Abteilungsführer.

Abteilung West: Heute 20 Uhr bei Hanke in Kosel Abteilungsversammlung. Anschließend gemütliches Beisammensein. Angehörige und Mitglieder der Eisernen Front sind eingeladen. Referent ist anwesend.

Banner 8 (Braun): Dienstag 20 Uhr bei Hanke, Bergstraße, Zug- und Gruppenführer-Sitzung.

Jungbanner Nord (Ebert): Montag im Heim Tagespolitik.

Jungbanner Ost (Daimling): Morgen treffen sich sämtliche Kameraden. Anzug wie immer, früh 8,45 Uhr Tauentzienstraße, Ecke Brüderstraße (Kaufhausecke). Montag 19,45 Uhr Pflichtantreten in der Turnhalle. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Jungbanner Süd (Frank): Heute fällt der Turnabend aus. Wir treffen uns morgen früh 5 Uhr zur Badetour an der Endstation der Straßenbahn in Oswitz.

Jungbanner West (Blum): Montag 20 Uhr im Heim außerordentliche Mitgliederversammlung.

Vortrupp Süd: Morgen früh 6 Uhr ist alles auf dem Blücherplatz. Wir gehen auf Fahrt.

Banner Hundsfeld: Heute 20 Uhr bei Mönsch in Sacrau Monatsversammlung. Referent: Kamerad Janson. Mitglieder der Eisernen Front und deren Angehörige sind eingeladen.

Banner Kattern. Heute 20 Uhr bei Lämmchen Monatsversammlung. Ref.: Kamerad Alfred Schneider.

Banner Tschansch: Heute 20 Uhr bei Karrasch, Gr.-Tschansch, Monatsversammlung. Referent: Kamerad Alexander. Die Genossen und Kameraden der Eisernen Front sind eingeladen. Anschließend fideler Teil mit Tanz.

Banner Zimpel: Sonnabend, den 15. Juni, 20 Uhr, bei Wittke, Monatsversammlung.

Vereinskalender

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Fachgruppe der Maurer. Wichtige Versammlung Dienstag, den 14. Juni, um 19,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, kleiner Saal. Es spricht Bezirksleiter Paul Lehmann über „Gewerkschaft und Partei und der kommende Kampf". Zweiter Tagesordnungspunkt: Gewerkschaftliches.

Fachgruppe der Bauhilfsarbeiter. Wichtige Versammlung Mittwoch, 15. Juni, 19,30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, kleiner Saal. Es spricht der Führer der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion, Genosse Karl Pietsch, über „Streiflichter aus dem Breslauer Stadtparlament und die kommenden Wahlen". Zweiter Tagesordnungspunkt: Gewerkschaftliches.

In beiden Versammlungen weist das Mitgliedsbuch aus. Es wird vollzähliges Erscheinen der Kollegen erwartet. Wir bitten, in beide Versammlungen die Frauen mitzubringen.

Delegierten-Versammlung. Sämtliche Baudelegierten unserer Organisation treffen sich Donnerstag, den 16. Juni, 19,30 Uhr, im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses. Als Ausweis ist die Delegiertenkarte sowie das Verbandsbuch vorzuzeigen.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiterverband

Städtische Betriebe. Mittwoch, den 15. Juni, 19.30 Uhr, Zimmer 5.

Werkzeugmacher und Vorzeichner. Mittwoch, den 15. Juni, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

Maschinenschlosser und Fellenhauer. Donnerstag, den 16. Juni, 19,30 Uhr, Z. 7/8.

Handwerksmäßige Betriebe. Sonnabend, den 18. Juni, 19,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, kleiner Saal, wichtige Versammlung.

Schiffbauer. Sonnabend, den 18. Juni, 19,30 Uhr, Zimmer 17.

Dreher und Dreherinnen. Die Branchenversammlung fällt diesen Monat aus.

Former und Berufsgenossen. Die Branchenversammlung fällt diesen Monat aus.

Elektriker. Die Branchenversammlung fällt diesen Monat aus.

Vom Breslauer Lebensmittelmarkt

Das billigste und schönste Gemüse sind gegenwärtig die Oberrüben; für ein hübsches Bündel werden nur 10 und 15 Pfg. verlangt. Die Straßenhändler verkaufen ganze Wagen voll das Bund für 5 Pfg. Ein gleiches Massenangebot ist an Rhabarber und Blattsalat zu verzeichnen. Ein großer fester Kopf Blattsalat kostet 3 Pfg., für das Pfund Rhabarber sind 3—5 Pfg. zu bezahlen. Die zweite Spinaternte wird erst in den nächsten Tagen beginnen, darum ist er jetzt knapper und etwas teurer. Die Spargelpreise sind nicht mehr so niedrig wie vor 14 Tagen. Darum bleiben den Händlern auch große Mengen liegen. Das Pfund Suppenspargel verlangt jetzt 35 und 40 Pfg., Tafelspargel 50—65 Pfg. Die ersten jungen Karotten und Mohrrüben sind noch kostspielig; ein Bündchen kostet 18 und 20 Pfg. Schoten sind auch noch nicht recht ausgiebig. Es sind zwar schon große Vorräte am Markt; aber das Pfund kostet noch 50—60 Pfg. Das Angebot an grünen Bohnen ist viel größer wie die Nachfrage; sie sind zwar sehr schön und zart, aber ein Pfundpreis von 45 und 50 Pfg. ist zu hoch, um einen Massenabsatz zu erzielen. Das erste grüne Weißkraut ist noch nichts für den Arbeiterhaushalt. Selbst verschiedene Sorten Pilze kommen bereits heran. Besonders groß ist das Angebot an Pfifferlingen; ihr Pfundpreis ist jetzt 60 Pfg. Maipilze kosten 40 Pfg. das Pfund. Auch Steinpilze bieten sich bereits an. Guter Blumenkohl ist zurzeit nicht ganz billig, dagegen sank der Preis der grünen Gurken, die man jetzt schon zum Stückpreise von 20 Pfg. an kauft. Von den schönen Tomaten kostet das halbe Pfund leider 35—40 Pfg. Alte Kartoffeln werden zum Pfundpreise von 2½ und 3 Pfg. abgegeben. Ein recht großes Angebot an neuen Kartoffeln weist Pfundpreise von 12, 15 und 18 Pfg. auf. Salatsellerie, rote Rüben, Meerretich und Porree werden immer gern gekauft.

Je geringer die Nachfrage in den Fleischereien ist, desto mehr gehen die Preise zurück. Es ist sehr bedauerlich, daß der weitaus größte Teil der Hausfrauen fast gar keinen Gebrauch von dem niedrigen Angebot machen kann. Ganz besonders niedrige Preise hat das Kalbfleisch, das sich bereits mit 36 Pfg. das Pfund anbietet. Bessere Stücke haben einen Pfundpreis von 44 Pfg. Dünnes Kalbfleisch, aus dem die Knochen herausgeschält wurden, bietet sich schon mit 80 und 85 Pf. an. Niedrigste Preise hat gleichfalls das Schweinefleisch, das Pfund vom guten Kammstück kostet 55—60 Pfg., das Pfund Koteletts wird mit 75—80 Pfg. verkauft. Gutes Rindfleisch zur Suppe hat einen Pfundpreis von 45—50 Pfg. Das Pfund derbes Schmorfleisch und Rouladen kosteten 75 und 80 Pfg. Hammelfleisch hat Pfundpreise von 85 Pfg. bis 1,10 RM. Pökelrinderzunge wird zum Pfundpreise von 1 RM. abgegeben. Pökelköpfe haben einen Pfundpreis von 25 Pfg. Das Pfund Spitzbeine kostet 20 Pfg., das Pfund Kalbshaxen 32 Pfg. Frischer Speck und Lungenfett werden zum Pfundpreise von 50—60 Pfg. abgegeben. Wurst- und Schinkenwaren sowie Schmalz und Talg sind billig.

Hirsch- und Rehfleisch bietet sich massenhaft an. Das Pfund vom Blatt wird mit 78 Pfg., das Pfund von der Rehkeule mit 1,05 RM. verkauft. Rehkochfleisch muß man sich genau ansehen, daß es nicht alt ist, das Pfund kostet 32 und 35 Pfg. Groß ist das Angebot an gefrorenen Hühnern und gefrorenen Enten. Dieses Geflügel hat Pfundpreise von 58 bis 78 Pfg. Das Geflügelklein, das daraus gemacht wird, wird mit 80 Pfg. und 1 RM. das Pfund verkauft.

Seefische, die besonders im Sommer sehr fett sind, werden in jedem Haushalt ständig gern verwendet, weil sie immer frisch auf dem Eise erhalten werden und billig sind. Fast immer kauft man jetzt auch preiswert geschlagene Schleie, geschlagene Hechte und geschlagene Karpfen. Krebse sind immer vorrätig. Sehr schön sind die Fettbücklinge, das halbe Pfund kostet 23 und 25 Pf. Für das halbe Pfund kleine Flundern sind 40 Pfg. zu bezahlen. Die Butteraale sind sehr schön; sie werden bündelweise zu verschiedenen Preisen abgegeben. Matjesheringe sind zum Stückpreise von 10—30 Pfg. vorrätig.

Die **Butterpreise** schwanken ständig; für eine mittlere Qualität sind 1,25—1,35 RM. zu zahlen. Landbutter kostet 1,10 RM. das Pfund, beste Molkereibutter kostet bis 1,40 RM. Massenangebote an Eiern verlangen für das Stück 6—8 Pfg.

Der Obstmarkt ist jetzt schon recht gut beschickt. Kirschen sind zum Pfundpreise von 20—35 Pfg. vorhanden. Sehr viel frische Erdbeeren bieten sich an; das Viertelpfund kostet 35 bis 45 Pfg. Für das Pfund grüne Stachelbeeren sind 18—20 Pfg. zu bezahlen.

An den Teeständen gibt es jetzt schon allerhand Heilkräuter wie Kamille, wilde Stiefmütterchen u. a.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte" Inhaber: **Hermann Wittke**
Zimpel, Zimpeler Straße 37
Straßenbahn-Linie 1 und 18.
Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besucht dieses schöne Lokal
Billige Preise • Angenehmer Aufenthalt

Keinen Präsentkorb, nur einen Reklameblock

erhielt der Oberbürgermeister zum Geschenk

Die Verleumdungen von Wirtz unverantwortliches Gerede
Wegen übler Nachrede zu drei Wochen Gefängnis verurteilt

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Freitag der Ingenieur Caspar Wirtz wegen Verleumdung des Oberbürgermeisters Dr. Wagner zu verantworten.

Wirtz, dessen Name in den letzten Jahren oft in der Oeffentlichkeit genannt wurde, hatte vor dem Untersuchungsrichter, wo er in seiner eigenen Sache vernommen wurde, gesagt, „daß es ja üblich sei, Präsentkörbe an Magistratsbeamte zu schicken, und auch der Oberbürgermeister würde wohl solche bekommen." Vom Oberbürgermeister wurde Strafantrag gegen Wirtz gestellt, und Dr. Wagner lehnte im Interesse der Klärung mit den Präsentkörben jede Einigung ab. Doch Wirtz kam zu der Verhandlung sehr siegesbewußt; denn sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Unikower, hatte ja die schriftlichen Beweise dafür, daß der Oberbürgermeister zwar keine Präsentkörbe, aber Schreibblocks annehme, bei den Akten.

Wirtz hatte zu Neujahr Reklameblocks, die mit seiner Firma versehen waren, in die Magistratsbüros gesandt, und auch einen solchen in das Büro des Dr. Wagner. Dieser gab der Geschäftsstelle den Auftrag, für den Block zu danken, und Wirtz bekam ein höfliches Schreiben, unter dem das Faksimile des Oberbürgermeisters stand. Trotzdem Wirtz am besten wußte, wie der Zusammenhang mit den Reklameblocks war, versuchte er es jetzt so hinzustellen, als ob die Büros auch diese wertlose Reklame hätten zurückweisen müssen.

Die umfangreiche Beweisaufnahme ergab, daß die Beschuldigungen gegenüber dem Oberbürgermeister völlig aus der Luft gegriffen waren, daß aber einige städtische Bauräte und Ingenieure Präsentkörbe von Firmen, auch von Wirtz bekommen haben. Als der Oberbürgermeister davon erfuhr, wurde Strafantrag gestellt wegen Beamtenbestechung, doch hat die Staatsanwaltschaft die Verfahren eingestellt, weil sich nicht ergab, daß die Geschenke im Hinblick auf eine Bevorzugung bei Vergebung der städtischen Arbeiten gemacht wurden. Die meisten der zehn Beamten wurden aber disziplinarisch bestraft; nur einige Disziplinarverfahren sind noch nicht erledigt. Im Verlaufe des Prozesses wurden auch jene wertvollen Geschenke erörtert, die die Firmen bei einem Fest der Hochbauverwaltung für die Tombola gestiftet hatten, deren Wert sich auf etwa 12 000 Mark belaufen haben soll. Da zu dem Fest nur etwa 250 Personen anwesend waren, kam auf jeden Besucher ein wertvoller Gewinn. Der Oberbürgermeister hat davon erst später erfahren und entsprechende Schritte unternehmen lassen. So konnte dem Oberbürgermeister nichts am Zeuge geflickt werden, was den Angeklagten sichtlich verstimmte. Er wurde deshalb auch zu einigen Zeugen recht ausfällig, indem er behauptete, sie hätten ihm doch dies und das erzählt, auch daß zu dem Oberbürgermeister Präsentkörbe gekommen seien. Diese Zeugen verwahrten sich mit Entschiedenheit dagegen, etwas derartiges gesagt zu haben, sie kennzeichneten aber wohl den Wirtz dadurch am treffendsten, indem sie erklärten, daß es die Art des Wirtz sei, was er irgendwo hört, umzudrehen und dann als Tatsache weiterzuverbreiten. Der Staatsanwalt billigte dem Angeklagten für den ersten Fall der Beleidigung Wahrnehmung berechtigter Interessen zu, beantragte aber für den zweiten Fall eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Rechtsanwalt Bandmann als Vertreter des Oberbürgermeisters forderte im vorliegenden Falle von der letzten Notverordnung, betreffend den persönlichen Ehrenschutz, Gebrauch zu machen, und nicht unter die Mindeststrafe von drei Monaten zu erkennen. Diese hohe Strafe sei deshalb gerechtfertigt, weil die Verleumdungen wider besseres Wissen aufgestellt wurden und auch ganz systematisch erfolgten. Rechtsanwalt Dr. Unikower versuchte die Beleidigungen mit der damaligen Lage des Angeklagten zu entschuldigen. Dem Wirtz waren damals die städtischen Aufträge entzogen worden, und im Gefolge entwickelte sich der Strafprozeß. Er verlangte die Freisprechung des Wirtz auch darum, weil er keinen Unterschied in Präsentkörben und Reklameblocks sehe, es dürfe nichts angenommen werden. **Das Urteil lautete wegen übler Nachrede in einem Falle auf drei Wochen Gefängnis.** Eine Geldstrafe kam deshalb nicht in Frage, weil er sein Unrecht selbst vor Gericht noch nicht einsah, trotzdem er durch die Beweisaufnahme hätte belehrt werden müssen. Strafschärfend wurde auch berücksichtigt, daß sich die Beleidigung gegen eine Persönlichkeit richtete, die das besondere Vertrauen breitester Kreise genießen muß.

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Aus Anlaß der Eröffnung des 5. Verbandstages der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands findet am Sonntag, den 12. Juni d. J. in der Jahrhunderthalle

eine große Kundgebung

statt. Mitwirkende: Volkschor Breslau, Herr Otto Burkert (Orgel). Ansprache des Vorsitzenden des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.

Reichstagsabgeordneter Genosse Karsten (Berlin)

Beginn der Kundgebung 10 Uhr. Die Parteimitglieder nehmen an der Eröffnungsfeier teil. Eintritt frei. Karten sind bei den Distriktsführern zu haben.

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Breslau

Juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Mittwoch und Sonnabend von 4—5 Uhr statt.

Es wird Rechtsauskunft gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden wenn Rückporto beiliegt.

Fünf verfluchte Gentleman

und Scherenschnittbilder

im Gloria-Palast

Die fünf verfluchten Gentleman sind sehr honorige Leute, nette, elegante, junge Männer, ohne Lebenssorgen bedeutsamer Art und daher unbeschwert in ihren Passionen, die sie durch das Mittelmeer und auf eine nordafrikanische Farm führen. Zwischendurch bei einem religiösen Fest werden sie bei einem Zusammenstoß mit einem Gaukler feierlichst verflucht. In angesagter Reihenfolge fällt einer von ihnen ins Meer, der andere aus der Luft, die keine Balken hat, und der dritte wird erdolcht. Es bleiben also nach diesem Blutbad noch zwei; einer von ihnen probiert einen Selbstmord, wird von dem sympathischsten und daher im Flirt erfolgreichsten der fünf Gentleman jedoch gestört. Generös wie nun mal die Millionäre im Film zu sein pflegen, hilft ihm dieser Lebensretter gleich mit 200 000 Mark zur Abdeckung von Spielschulden aus. In Wirklichkeit aber wurde nur ein Mann erdolcht. Die anderen taten bloß so und bildeten sozusagen eine Erwerbs-G. m. b. H. mit dem angeblich verschuldeten und verhinderten Selbstmörder, was natürlich der junge sympathische Mann noch so rechtzeitig entdeckt, um sich die 200 000 Mark zurückzunehmen und in wilder Hetzjagd hinter dem Hauptgauner herzujagen. Diese Handlung entbehrt nicht der Originalität, ist aber in der Inszenierung durch die an sich überaus eindrucksvolle und photographisch glänzend erfaßte Wiedergabe des nordafrikanischen Volkslebens gehemmt, so daß der Rhythmus und die Abstimmung der Szenen auseinander stark beeinträchtigt werden. Camilla Horn als allseitig verwöhnte, junge Dame spielt anmutsvoll, aber nicht sonderlich bedeutsam, ihre Kollegen lebhafter, doch auch nicht außergewöhnlich. Die Duvivier'sche Regie kommt so leider nur in den afrikanischen Bildszenen voll zur Geltung.

Eine amüsante und kunstvolle Angelegenheit ist die musikalisch illustrierte **Scherenschnittballade** im Rokokostil von Lotte Reiniger, während die **Wochenschau** diesmal außer Fußball-Wettkämpfen und militärischem Klimbim sehenswerte Reportagen von der Landung des Do. X auf dem Müggelsee, der Ankunft der Ozeanfliegerin Earhart auf englischem Boden und eine Ansprache Elli Beinhorns an das p. t. Publikum vom Sydneyer Flugplatz aus und damit etwas Abwechselung in das meist recht gleichmäßige Menü bringt. rw.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau

veröffentlicht heute im Inseratenteil eine Bekanntmachung über Aenderung des Melde- und Beitragswesens, auf die wir besonders aufmerksam machen. Eine aufklärende Abhandlung ist in der Montag-Ausgabe unserer Zeitung unter „Arbeit und Wirtschaft" zu finden.

Abzeichen der Eisernen Front

sind für 15 Pf. in der Buchhandlung der Volkswacht zu haben. Diese „3 Pfeile" müssen heute von jedem Republikaner getragen werden.

Spende an Erwerbslose.

Die Emil Fache Aktiengesellschaft gibt ab 14. Juni 1932 bis auf weiteres jeden Dienstag zirka 1½ Zentner prima Schweineschmalz ohne Grieben aus eigener Schlachtung an Erwerbslose ohne Unterschied von Partei, Konfession und Geschlecht und zwar gleichmäßig an arbeitslose Arbeiter und erwerbslose Angestellte (nach dem Verhältnis der Erwerbslosengesamtziffer) zum Preise von 30 Pf. pro Pfund in ihrem Detailgeschäft Ring 3 (neben der Gaststätte) gegen Vorzeigung der Bescheinigung des Städtischen Fürsorgeamtes ab.

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Stadttheater. Heute 20 Uhr „Der Bettelstudent". Morgen 20 Uhr in vollständiger Neuinszenierung „Schwarzwaldmadel" mit den Damen Geisler, Glaß, Kunze, Lang, Riedner und den Herren Arnold, Dewald, Kiska, Rudow, Schmidtmann, Wilhelmi. Inszenierung: Otto Dewald. Musikalische Leitung: Hermann Weklar. Bühnenbilder: Richard Eisold. Tanze: Valeria Kratina. Montag 20 Uhr „Die Försterchristl" mit Anny Kunze in der Titelpartie. Dienstag 20 Uhr (Abonn.-Vorst. A 18) „Die verkaufte Braut". Mittwoch 20 Uhr „Madame Butterfly". Donnerstag 20 Uhr „Schwarzwaldmädel" in der Premierenbesetzung.

Südpark-Konzert der Schlesischen Philharmonie. Heute 20 Uhr Südpark-Konzert unter Leitung von Hermann Behr. Aus dem Programm: Schumann: Sinfonie in d-moll; Weber: Ouvertüre zu „Der Freischütz"; ferner Werke von Brahms und Tschaikowsky und Walzer von Lanner und Strauß. — Eintritt 0,50 RM. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saal statt.

Breslauer Volksbühne. Für die vom Verkehrsverein Breslau täglich veranstalteten Auto-Stadt-Rundfahrten erhalten die Mitglieder der Volksbühne gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte in der Hauptgeschäftsstelle des Verkehrsvereins, Gartenstraße 96, I, täglich in der Zeit von 8 bis 19 Uhr um 50 Prozent ermäßigte Teilnehmerkarten zum Preise von 1,50 RM. (statt 3 RM.). Abfahrt täglich 9,30 Uhr vom Nordhotel (gegenüber dem Hauptbahnhof).

Amtlicher Wetterdienst
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Die mitteleuropäische Lage steht nunmehr unter antizyklonalem Einfluß. Im Bereiche der absinkenden Kaltluftmassen tritt vielfach Aufheiterung ein, und die Temperaturen, welche nachts noch ziemlich niedrig liegen, steigen tagsüber mehr und mehr an. 20 Grad werden in den nächsten Tagen meist überschritten.

Aussichten für das schlesische Flachland, Mittel- und Hochgebirge:

Bei schwacher Luftbewegung aufheiterndes, trockenes Wetter, tagsüber warm.

Sonnenaufgang: 3.37 Uhr — Sonnenuntergang: 20.22 Uhr

Wasserstand

	11. 6	10. 6.		11. 6.	10. 6.
Ratibor	1.54	1.64	Kanjern (Unter-Pegel)	2.64	2.92
Neisse (Stadt)	−0.40	−0.32	Dyhernfurth	1.97	2.28
Neigemünd (Unt.-Pegel)	1.84	1.80	Abflußmenge (cbm/sek)	121	151
Brieg (Malsenkran)	2.20	2.36	Fürstenberg vom 10. 6.	1.12	
Treschen	1.02	1.14	Wassertemp. † 10.0.		

Arbeiter-Sport

Gesellschaftsspiele im Handball

12. Juni 1932

15,00: Deutsch-Lissa I — 5. Abt. II; Deutsch-Lissa; Hünig.
14,00: Mochbern Schül. — 9. Abt. Schül. LHB.-Platz; Verein.
14,50: Mochbern II — 9. Abt. II; LHB.-Platz; Gnieser E.
16,00: Mochbern I — 9. Abt. I; LHB.-Platz; Jüttner.
16,10: Sil.-Kick. II — Wratislawia I; Stadion; Rausch.
15,00: Sil.-Kick. III — Marschwitz III; Stadion; Rudnik.

15. Juni 1932

17,30: 1925 III — 4. Abt. II; Brückenaue; Glaubitz.
18,40: 1925 II — 4. Abt. I; Brückenaue; Richter.
18,00: Südost I — 6. Abt. II; Klettendorf; Müller.
16,30: Sil.-Kick. I — Fr. Schwimmer I; Stadion; Fabian.

16. Juni 1932

17,30: 1925 I — Stabelwitz I; Brückenaue; Bassalig.
18,40: 1925 IV — Stabelwitz IV; Brückenaue; Hoffmann W.
17,30: 5. Abt. II — 9. Abt. II; Brückenaue; Girke.
18,40: 5. Abt. I — 9. Abt. I; Brückenaue; Gawlik.
18,30: 2. Abt. I — 1897 I; Ostpark; Jüttner.

19 Juni 1932

16,10: Sil.-Kick. I — Mochbern I; Askaniapl.; Jung.
15,00: Sil.-Kick. II — Mochbern II; Askaniapl.; Gnieser P.
14,30: Deutsch-Lissa 2. Schül. — Stabelwitz 2. Schül.; Deutsch-Lissa; Verein.
15,20: Deutsch-Lissa 1. Schül. — Stabelwitz 1. Schül.; Deutsch-Lissa; Verein.
16,15: Deutsch-Lissa II — Stabelwitz II; Deutsch-Lissa; Klose IV.
17,30: Deutsch-Lissa I — Stabelwitz I; Deutsch-Lissa; Fritsch.
16,00: 5. Abt. II — Wratislawia; Brückenaue; Koch.
17,10: 5. Abt. III — 1925 III; Brückenaue; Franke.
16,00: 1897 I — 6. Abt. II; Lohewiese; Riedel.
17,10: 1897 II — 6. Abt. III; Lohewiese; Lorenz.

22. Juni 1932

18,30: 9. Abt. II — Fr. Schwimmer II; Gandau; Blawid.
19,40: 9. Abt. I — Fr. Schwimmer I; Gandau; Gasche I.

Abteilungswettstreit der Kinderabteilungen der Freien Schwimmer

Der am Dienstag im Westbad stattgefundene Abteilungswettstreit der Kinder hatte trotz des schlechten Wetters eine gute Beteiligung. Die Abteilung Nord als stärkste konnte nur mit Mühe dem Ansturm der anderen Abteilungen standhalten. In den Wasserballspielen waren Nord und West ihren Gegnern weit überlegen. Der Stand des Abteilungswettstreites ist: Nord 17 Punkte, West 16 Punkte, Ost 14 Punkte, Süd 6 Punkte. Anschließend die Resultate: 6×50 Meter Bruststafette der Knaben: 1. Nord 5:19,9; 2. West 5:20,5. 50 Meter Rückenschwimmen der Mädchen: 1. Kwas (Ost) 0:45,9; 2. Prim (Nord) 0,46. 50 Meter Freistilschwimmen der Knaben: 1. Steidel (Süd) 0:41,2; 2. Hirsemann (West) 0:42,3. 3×50 Meter Lagenstaffette der Mädchen: 1. West 2:32,6; 2. Ost 2,39. 50 Meter Rückenschwimmen der Knaben: 1. Schneider (Nord) 0,43; 2. Elsner (West) 0:46,9. 50 Meter Brustschwimmen der Mädchen: 1. Dudek (Ost) 0,46; 2. Jobel (Nord) 0:52,7. Wasserballspiele: Nord I gegen Ost I 9:0. West I — Süd I 7:1.

Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.

Jugendveranstaltung am 25. Juni im Naturtheater. Die Jugendgenossen aller Kartellvereine proben am Sonnabend, den 11. Juni, 19,30 Uhr, im Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Straße.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau. Jugendabteilung. Alle Straßenläufer Sonntag, 12. Juni, 9 Uhr, im Stadion (Wagner-Kampfbahn). 1. Jugend-Handballmannschaft 15 Uhr im Stadion, Platzbau. — Schüler-Abteilung Nord: Sonntag, 12. Juni, Tages-Fußwanderung ins Blaue. Badegelegenheit. Verpflegung mitbringen. Treffpunkt Freiheitsbrücke 6 Uhr — Männer-Wasserballspiele. Montag, 13. Juni, 19,30 Uhr, West I — Nord II Westbad (Hamann); 18,30 Uhr Süd I — Kanu II Opperau (Franke). — Schwimmfest „Zehn Jahre Poseidonbad", Programme zum Vorverkauf sind bei Genossen Waldowski an der Kasse des Bades abzuholen.

Freie Schwimmer Breslau, Abteilung Nord. Heute, 20 Uhr, im Poseidonbad Abteilungsversammlung. Dienstag, 14. Juni, 19,30 Uhr, erste Probe zum Fackelschwimmen. Ausgabe der Startkarten. Alle müssen erscheinen.

Rettungsdienst an der oberen Oder am 12. Juni: Wache 1: Märländer, Stein; Wache 2: E. Strietzel, Vogt; Wache 3: Falkenhain, Fleischer.

Athletik

Der 1. Bezirk des Arbeiter-Athletenbundes veranstaltet morgen, Sonntag, von 8 Uhr vormittags ab auf dem Sportplatz in Hoffmanns Garten Oswitz sein Bezirkssportfest. Dabei erfolgt die Austragung im Ringkampf, Jiu-Jitsu, Gewichtheben und Tauziehen. Alle Freunde und Gönner sind hierzu herzlich eingeladen. Näheres siehe heutiges Inserat.

Bezirkswettstreit der Athleten im Ringen und Heben. Der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athletenbundes veranstaltet am Sonntag einen Wettstreit in allen Klassen im Heben und Ringen. Außerdem werden die einzelnen Mannschaften der Vereine ihre Kräfte im Tauziehen messen sowie Jiu-Jitsu demonstriert werden. Da im Vorjahr der Bezirkswettstreit ausfiel, ist es schwer einen voraussichtlichen Sieger in den einzelnen Klassen zu nennen. Der schlesische Mannschaftsmeister „1911 Breslau", welcher in nächster Zeit in Berlin um die ostdeutsche Meisterschaft startete, wird am Sonntag nochmals sein Können unter Beweis zu stellen haben. Vormittags ab 9 Uhr sind die Wettkämpfe im Heben, Schüler- und Jugendringen sowie Beginn der leichten Männerklassen. Von 12—14 Uhr ist Mittagspause. Ab 14 Uhr ist Fortsetzung im Ringen der leichten sowie Beginn der schweren Klassen und anderen Sparten. Am Sonntag sollte die Parole aller Freunde des Arbeitersports, insbesondere des Arbeiter-Kraftsportes, sein: Nach Oswitz in den Hoffmannsgarten (Sportplatz)! Der Eintrittspreis beträgt vor- und nachmittags 20 Pf.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund Solidarität

Ortsgruppe Breslau. Die Nachttour am 18. Juni findet nicht statt. Alles erscheint zur Ortsgruppenausfahrt nach Oltaschin zum Zuverlässigkeitsfahren, Start 5,30 Uhr an den Teichäckern. Der Nachmittag bleibt für die Abteilungen frei. **Abteilung Ohlauer Tor.** 16 Juni: Ausfahrt, Start 19,30 Uhr am Vereinslokal **Abteilung Gräbschen.** 17. Juni, Ausfahrt an die Lohe, Start 16 Uhr am Vereinslokal. **Abteilung Nikolaitor.** 16. Juni, Ausfahrt, Start 18,30 Uhr am Striegauer Platz. **Abteilung Stadtmitte.** 16. Juni, Abteilungsabend bei Wende, Herrenstr. 7a. **Abteilung Odertor.** Infolge des Werbemonats Juni findet auch der zweite Abteilungsabend am 20. Juni statt. 16. Juni: Ausfahrt nach Oswitz, Start 15 Uhr am Trebnitzer Platz. **Abteilung Scheitnig.** 16. Juni, Ausfahrt, Start 18 Uhr an der Fürstenschule. **Jugendabteilung.** 13. Juni Tischtennis im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45. 15. Juni, Ortsgruppen-Jugendausschußsitzung im Jugendheim, Mehlgasse 39. 17. Juni, Heimspiele im selben Heim. **Kindergruppe.** 14. Juni, alles auf den Spielplatz, Bauschulwiese. 16. Juni, Sommersonnenwende im Jugendheim, Mehlgasse 39. **Kraftfahrerabteilung.** 16. Juni, Abteilungsabend im Zentralballsaal, Westendstraße 50. **Abteilung Rosenthal.** 18. Juni, Stiftungsfest in den „Drei Kronen"-Sälen in Rosenthal.

Touristenverein „Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Breslau. Am 14. Juni, früh 6 Uhr, treffen sich sich alle erwerbslosen Radfahrer des Vereins am Königsplatz.

Jugendgruppe. Wochenprogramm: Sonntag Spaziergang nach Vereinbarung. Treffpunktbekanntgabe im Tanzkreis. Dienstag, 20 Uhr, Sprechchorprobe in der Benderschule. Mittwoch, 20 Uhr, Heimabend in der gleichen Schule. (Sprechchorprobe — Geselligkeit.) Donnerstag: Ortsgruppenabend im Gewerkschaftshause. Freitag, 17 Uhr, Außenspiele im Stadion. Sonnabend, den 18. Juni, um 22 Uhr, Sonnenwendfeier in Peiskerwitz. Jeden Sonnabend Tanzkreis in der Turnhalle Rosenstraße 2. Gäste stets willkommen.

Kulturvereine

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau. 14. Juni, 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstraße 17, Vorstandssitzung und Uebungsabend. 16. Juni, 22 Uhr: Radiovortrag des Genossen Trautler.

Der Arzt empfiehlt Bad Salzbrunn Bezirk Breslau
bei Katarrhen, Asthma, Grippefolgen, Nierenleiden, Gicht und Zucker. Wieder meine Regie „Schlesischer Hof" das schönste Hotel Schlesiens.
Hotel „Preußische Krone", Haus „Kynast", Fremdenheim „Elisenhof" neu mit fl. Wasser ausgestattet und umgebaut. Kurprospekte durch die Badeverwaltung.

Breslauer

Johannisfest

Das Fest der schlesischen Heimat

gegenüber der Jahrhunderthalle. * Vom 11. bis 26. Juni 1932

Eröffnung heute nachmittag 3 Uhr

Täglich große Sportkämpfe * Hugo Haase's neuartige Schaustellungen

Heute Sonnabend:

5 Uhr:

Massen-Freiübungen

des Polizeivereins für Leibesübungen

6 Uhr:

Hockey-Städtekampf

Breslau gegen Beuthen
des Südostdeutschen Hockey-Verbandes E. V.

Morgen Sonntag:

5 Uhr: Freiballonaufstieg der Luftakrobatin Elvira Wilson

5.30 Uhr: Sudetendeutsches Trachtenfest, Volkstänze usw.

9.30 Uhr: Riesenprachtfeuerwerk

Eintrittspreise: Wochentags 20 Pf., Kinder 10 Pf., an Sonn- und Elitetagen 30 Pf, Kinder 20 Pf. — Dauerkarten zu 2 Mk. sind im Vorverkauf bei Barasch, Wertheim, Hainauer u. Hoppe erhältlich. — Lesen Sie die „Johannisfest-Zeitung". * Preisausschreiben. * 435 Bargeld- u. Wertgewinne * Viel Glück!

Heute 20 Uhr **Südpark-Konzert**
Eintritt: 50 Pfennig

Kipke-Garten, Scheitnig
Heute Sonnabend
Große italienische Nacht
Feenhafte Beleuchtung. Im Saale Ball.
Morgen Sonntag:
Große Garten-Freikonzerte. Im Saale: **Ball**
Jeden Dienstag: Kinderfest.

STADTTHEATER
Sonnabend, 20 bis 22.30
Der Bettelstudent
Sonntag, 20 bis gegen 23
In vollständiger Neuinszenierung
„Schwarzwaldmädel"
Montag, 20 bis 22.30
Die Fledermaus

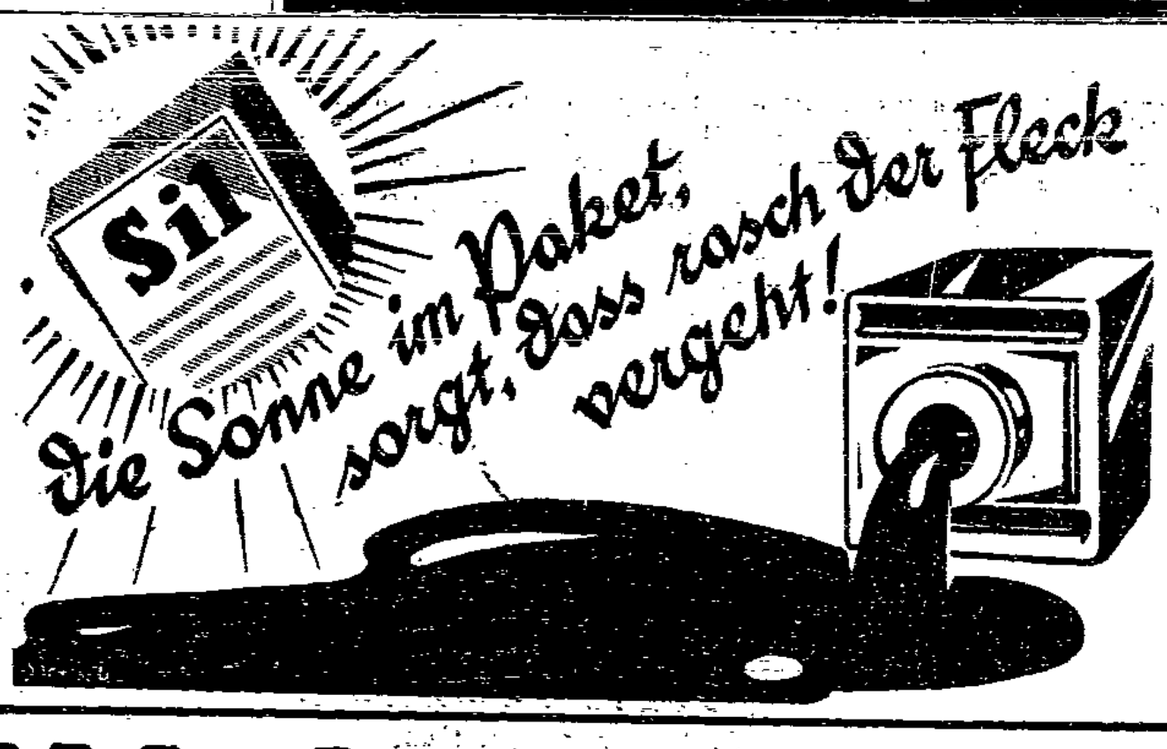
Ab heute spricht alles nur noch von der Märchenstadt Liliput und den 42 Liliputbewohnern!
(Täglich ab 3 Uhr Johannisfestplatz!)

Schallplatten billiger!
der renommierten Marken

„Electrola"	statt RM 2.90 nur RM 2.50
	statt RM 4.25 nur RM 4.00
„Odeon"	statt RM 2.80 nur RM 2.50
„Grammophon"	statt RM 2.80 nur RM 2.50
„Grammophon", braun	statt RM 1.80 nur RM 1.50
„Gloria"	statt RM 1.80 nur RM 1.50
„Columbia"	statt RM 2.90 nur RM 2.50
	statt RM 4.25 nur RM 4.00
„Brunswick"	statt RM 2.90 nur RM 2.50

Sie finden stets eine unübertroffene Auswahl bei
FELIX KAYSER
Ring, Am Rathaus 26
Koffer-Apparate v. billigst.
Marken bis zu den besten Ausführungen

Die freundlichen Sorgen
von Prof. Sorel
Volksausgabe nur noch Mk. **1.60**
Zu haben in der Volkswacht-Buchhandlung, Flurstraße 4



BEI VERGEBUNG VON
DRUCKSACHEN
BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATSBEHÖRDEN, PARTEIVEREINE, GEWERKSCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITERSPORT- UND VERGNÜGUNGS-VEREINE DIE BUCHDRUCKEREI DER
VOLKSWACHT
BRESLAU 6 FLURSTRASSE 4-6

Hotel „Zum Reichsadler"
Breslau, Gartenstraße 99
(am Hauptbahnhof) Telefon 58464
Behaglich eingerichtete Zimmer von 3.— Mk. an

Wohin in Breslau und Umgebung?

Hoffmanns Festsäle Pöpelwitzstraße 15-19
Jeden Sonntag: Großes Garten-Freikonzert
Im Saal: Vornehmer Tanz
Saal an Vereine gratis zu vergeben

Konzerthaus
Kroker
Waldendamm
Herrliche Erholungsstätte an der Oder
Jed. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag
Groß. Konzert
Jed. Sonntag u. Freitag
Tanz
Jeden Sonnabend Vereinsfestlichkeiten
Gut gepflegte Haase-Biere
Ia Hausgebäck, gute Küche

Maruska's Gesellschaftshaus
Kleiner Lunapark, Morgenau
Saal- u. Garten-Etablissement
empfiehlt sich
für alle Vereins- u. Familien-Festlichkeiten

Waldschlößchen
Inh.: E. Vollberg, Friedrich-Ebert-Str. 19 / Tel. 41987
Haltestelle der Straßenbahnlinie 9 (Zimpel)
Schattiger Garten mit Veranda / Großer und kleiner Saal
Gute preiswerte Küche / Gepflegte Biere
Jeden Sonntag u. Donnerstag: Gesellschaftstanz
Säle und Garten für Festlichkeiten jeder Art

Wo bleibt Ihr Name?
Diese Frage müssen unsere Gesinnungsfreunde unter Hinweis auf dieses Verzeichnis der empfehlenswerten Gaststätten an die Inhaber der Lokale richten, die sie besuchen.

Es steht fest:
Nur wer sein Lokal in der Volkswacht empfiehlt, rechnet auf die freigewerkschaftlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten als Gäste.

Wegen Insertion in diesem Verzeichnis wende man sich an die Anzeigenabteilung der Volkswacht, Tel. 21737.

Gasthaus „Zur Hoffnung" Inhaber: Richard Kirsch
Steinstraße 155 (Ecke Hubenstraße) Telefon 369 95
Im großen schattigen Garten
Jeden Sonntag Freikonzert und Kinderbelustigungen mit Onkel Drolly
Moderne Tanzdiele unterm Zelt
Jeden Sonntag Eisbeinessen

Waldrestaurant Waidmannsruh
Breslau-Oswitz Telefon 42525
Angenehmer Familienaufenthalt

Schillergarten
Oswitz
*
1. Lokal am Platze
Angenehmer Familienaufenthalt
Großer schattiger Garten
Jeden Sonntag
Großer Tanz

Gruchockis Gaststätte
Margaretenstraße 2
Täglich Eisbeine, 60 Pf. Reichhaltige Speisekarte
Prima Mittagstisch, 3 Gänge 80 Pf. Bestgepflegte Haase-Biere. Täglich musikalische Unterhaltung

---

Luna-Park
Breslau-Morgenau
Morgen Sonntag von 4—6 Uhr
Kaffeefreikonzert, anschl. Ball
Jeden Montag, Mittwoch u. Freitag, abends 8 Uhr
der beliebte verkehrte Ball
Eintritt: Damen 10 Pf., Herren 30 Pf.
Bedeutend herabgesetzte Preise für Speisen u. Getränke.

Hoffmanns Garten ⊙ Oswitz
Morgen Sonntag, v. 8 Uhr vorm. laufend bis nachm.
BEZIRKSFEST
veranst. v. Arbeiter-Athletenbund, i. Bezirk Breslau
Austragung in Ringkampf, Jiu-Jitsu, Gewichtheben und Tauziehen
KONZERT und TANZ
unter Mitwirkung der Kapelle Werner, Berlin (12 Künstler) und der temperamentvollsten Dirigentin Deutschlands.
Prachtvolle Saal- und Garten-Illumination. — 2 Kapellen.

Gesellschaftshaus Zur Erholung
Woischwitz, Besitzer A. Pietsch, empfiehlt seine beiden schattigen Gärten u. großen Saal für Vereinsfestlichkeiten u. Schulen. Küche u. Keller bieten das Beste. Jeden Sonntag: Vornehmer Tanz
Endstation: Sonntag Linie 15, Wochentags Linie 17

Gesellschaftshaus Silesia
Neudorfstraße 54
Morgen Sonntag, sowie jeden Dienstag und Donnerstag: **Gr. Tanz**

Engwichts Festsäle :: Schmiedefeld
Sonnabend, den 11. Juni: 7. Stiftungsfest
veranstaltet vom F. S. D. 1925
Morgen Sonntag
Großes Garten-Konzert und Tanz
Neue Kapelle! — Es laden ergebenst ein
Gustav Engwicht und Frau
Saal für Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
Inh.: E. Vogel 1041
Reuschestraße 28 Telefon 50633
Nur selbstgebraute Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche
Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Hotel Germania — Breslau 2 — Gartenstraße 101
Am Hauptbahnhof, erster Hauseingang Gartenstraße links
Restaurant — Eigene Dampfwäscherei
Zimmer von 3 Mk. Besitzer A. Brylla
Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nr. 236 47

Wo treffen wir uns?
Im **„Deutschen Haus"**
in **Oltaschin**

Heinrich Heine als Nazi-Dichter

Ein Grubenhund mit Hakenkreuz

Die Nationalsozialisten müssen im Goethe-Jahr besonders stark gelitten haben. Da stand zum Beispiel in der „Niedersächsischen Tageszeitung" (Hannover) vom 19. Mai 1932 ein sinnreiches Gedicht:

Zur Judenfrage

Zittert, Juden! Zittert, Juden!
Vor dem Gott, den ihr mit Hieben
Und mit Dornen habt gemartert,
Den ihr in den Tod getrieben.

Seine Mörder, Volk der Rachsucht,
Juden, das seid ihr gewesen —
Immer meuchelt ihr den Heiland,
Welcher kam, euch zu erlösen.

Judenvolk, du bist ein Aas,
Worin hausen die Dämonen;
Eure Leiber sind Kasernen
Für des Teufels Legionen.

Judenvolk, ihr seid Hyänen,
Wölfe, Schakals, die in Gräbern
Wühlen, um der Toten Leichnam
Blutfraßgierig aufzustöbern.

Juden, Juden, ihr seid Säue,
Paviane, Nashorntiere,
Die man nennt Rhinozerosse,
Krokodile und Vampire.

Ihr seid Raben, Eulen, Uhus,
Fledermäuse, Wiedehöpfe,
Leichenhühner, Basilisken,
Galgenvögel, Nachtgeschöpfe.

Der Verfasser — Sie ahnen es schon — konnte natürlich kein anderer als der beliebte Dichter Goethe sein. So wenigstens hatte es der Vater dieses „Grubenhundes" behauptet, und der nationalsozialistische Redakteur — parteiamtlicher deutscher Kulturträger und durchdrungen vom Goethe-Geist — fand das höchst plausibel. Es hatte genügt, daß das Gedicht von einem in scheußlichstem Deutsch verfaßten Artikel umgeben war, der von „fremdstämmigem Geschmeiß" und ähnlichen Dingen erzählte. Die Stelle einer Quellenangabe für „dieses übermütig hingehauene Werkchen des jungen Dichters" nahm der folgende Satz ein: „Es ist bezeichnend, daß dieses Gedicht in den populäreren Goethe-Ausgaben natürlich unterschlagen ist."

Des weiteren verbat sich der Artikel, daß „das Juden- und sonstige Systemgemüse" unseren großen Goethe „zum Systemdichter herausstaffiere"; den Schluß bildete dann eine offensichtliche groteske Kohlerei: „Und wir rufen mit Goethe: Zittert, Juden! Zittert, Juden!"

Na schön, die Juden werden gezittert haben — vor allem wohl, im Grabe nämlich, der sattsam bekannte jüdische Asphaltdichter Heinrich Heine, und zwar in seiner Eigenschaft als Verfasser jener antisemitischen Verschen. Die sind nämlich aus seiner wundervoll unernsten „Disputation" in den Hebräischen Melodien gestohlen worden.

Hugo Lieven.

Ein orientalischer Diktator

von Slatin Pascha

Diese Schilderung Slatin Paschas, der eben 75 Jahre alt wurde, zeigt, daß Diktaturmethoden überall und zu allen Zeiten die gleichen sind.

Sein Selbstbewußtsein ist bis zum Eigendünkel ausgebildet; er glaubt, alles zu wissen, alles zu verstehen; er handelt immer nach göttlichen oder prophetischen Inspirationen und eignet sich die Verdienste anderer an. Boshaft und grausam, findet er ein Vergnügen darin, Hoffnungen zu erregen und dann zu enttäuschen, den Leuten Vermögen zu entziehen, sie in Eisen zu legen, in den Kerker zu werfen und Todesurteile vollziehen zu lassen. Schon bei Lebzeiten des Mahdi wurde er als Urheber aller strengen Maßregeln gegen die Anhänger und aller Unbarmherzigkeit gegen die Feinde angesehen. Er war es auch, der bei dem Sturm auf Chartum befahl, alles niederzumachen.

Bei Verteilung der erbeuteten Weiber nimmt er keinerlei Rücksicht auf natürliche Zusammengehörigkeit. Mütter werden von ihren Kindern, Geschwister voneinander getrennt. In raffinierten Grausamkeiten fand der Chalifa sein Vergnügen. Groß ist die Zahl derer, die ohne jeden Grund, oft nur seiner Laune folgend, peitschen und hinrichten ließ. Einen Mann, der ihm versprochen hatte, aus Steinen Blei zu gewinnen, ließ er auf dem Marktplatz die rechte Hand und den linken Fuß abschneiden. Wie oft mußte ich Zeuge solcher Exekutionen sein!

Im Umgang verlangt er die größte Unterwürfigkeit. Die zum Empfang Befohlenen müssen, die Hände über der Brust gekreuzt, mit niedergeschlagenen Augen die Aufforderung zum Sitzen abwarten. Während er auf seinem Angareb liegt, sitzen die andern mit wie zum Gebete niedergeschlagenen Beinen und gesenkten Hauptes und antworten in unterwürfigem Tone auf seine Fragen. Besonders hält er darauf, daß die Augen vor ihm immer niedergeschlagen werden, während er selbst unausgesetzt scharf beobachtet. Als ein einäugiger Syrer bei einer religiösen Vorlesung ihn scharf anblickte, befahl er mir, dem Manne dringend anzuraten, nie mehr ohne besonderen Befehl in seine Nähe zu kommen und ihn anzuschauen. Er scheute, wie jeder Sudanese, den „bösen Blick". „Nichts kann dem Auge des Menschen widerstehen", sagte er mir, „Krankheiten und Unglücksfälle sind häufig nur die Folge des bösen Blicks."

Der Chalifa führt einen großen Haushalt. Sein Harem zählte mehr als 400 Weiber. Vier davon sind seine legitimen, von der mohammedanischen Religion erlaubten Frauen, die den freien Stämmen angehören. Die übrige Masse setzt sich zum Teil aus Angehörigen der im Kampfe unterworfenen Stämme zusammen; der Rest waren durch Kauf erworbene Sklavinnen. In den letzten Jahren fingen die Frauen der Angesehenen wieder an, Gold und Silber zu tragen, und die Hauptfrauen des Chalifa entfalteten in dieser Richtung einen bedeutenden Luxus. Von Zeit zu Zeit hält er Revue über das gesamte Frauenheer ab. Regelmäßig werden bei diesem Anlaß diejenigen, die sein Wohlgefallen nicht mehr besitzen, ausgemustert, und je nach ihrer sozialen Stellung an die nächsten Verwandten, Günstlinge und Diener verheiratet oder verschenkt. Die Frauen sind beinahe von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen.

Des Chalifa erste Frau ist Sahra, seine Stammesverwandte, die mit ihm seit frühester Jugend Leid und Freud geteilt hat; sie ist die Mutter seiner beiden ältesten Kinder. In den ersten Jahren seiner Regierung aß er nur die von ihr selbst oder unter ihrer Aufsicht zubereiteten einfachen Speisen; mit der wachsenden Zahl der Fraun lernte er jedoch auch die Produkte ihrer raffinierten, durch die Türken und Aegypter eingeführten Kochkunst schätzen. Im Innern seines Hauses ist er nichts weniger als ein Verächter der neuen Kost, während er nach außen hin mit seiner einfachen Nahrungsweise demonstriert. Dadurch geriet er bald in Zwistigkeiten mit Sahra, die ihm Vorstellungen machte, daß die von anderen zubereiteten Speisen verzaubert oder vergiftet sein könnten. Zweimal gab er ihr aus solchem Anlaß schon den Scheidebrief.

Zu seinem persönlichen Dienst hat er immer 10 bis 15 Knaben um sich, Sklaven, darunter viele Kinder christlicher Abessinier. Sobald sie das Jünglingsalter erreicht haben, werden sie durch jüngere Burschen ersetzt. Auch diese jugendlichen Diener haben unter seiner Brutalität zu leiden; die kleinsten Vergehen werden mit Peitschenhieben, Nahrungsentziehung und durch Legen in Eisen bestraft.

Er hat sich eine Garde von nahezu 11 000 Mann geschaffen, die alle in der Umgebung seiner und seines Sohnes Häuser mit Weibern und Kindern untergebracht sind.

Der Chalifa ist nichts weniger als religiös gesinnt. Während meines langjährigen Verkehrs mit ihm habe ich ihn nicht ein einziges Mal im Innern seines Hauses ein Gebet verrichten sehen. Er scheut sich nicht, jeden, auch den ältesten religiösen Brauch über den Haufen zu werfen, wenn er ihm ein Hindernis bei Erreichung seiner Zwecke bilden könnte. Freilich sucht er derartige Willkür immer damit zu rechtfertigen, daß er sie von seinen Kadis als „für die Erhaltung des Glaubens" geboten zuerst in Vorschlag bringen oder hinterher genehmigen läßt; im äußersten Notfalle erklärt er, der Prophet sei ihm erschienen und habe ihm so zu handeln geboten.

O seht, ihr Freunde des Mahdi, die Welt ist schlecht, und niemand bleibt lange auf derselben; sonst wären der Prophet und seine Anhänger, sonst wäre der Mahdi bei uns geblieben. Auch wir werden ihnen folgen, sucht euch Wegzehrung zur Reise nach der anderen Welt! Weltfreuden suchet nicht! O, betet eure fünf Gebote, leset das Rateb des Mahdi und haltet euch zum Kampfe gegen die Ungläubigen bereit; befolgt meine Befehle (diesen Satz wiederholt er immer wieder), und euch erwarten die himmlischen Freuden. Den Widerspenstigen aber erwarten wie den Ungläubigen ewige Martern der Höllenfeuer. Ich bin der Hirt und ihr die Herde. Seht die Kuh, sie ist aus Fleisch und Blut, Haut und Knochen, und doch gibt sie süße, weiße Milch! Erkennt ihr darin die göttliche Macht? (Da er früher Rinderhirt war, so gefällt er sich in diesen und ähnlichen Gleichnissen.) Verzeiht euch untereinander und liebt Euch wie die Söhne einer Mutter."

„Wir verzeihen uns gegenseitig", schreit die Versammlung aus voller Kehle wiederholt.

Alle seine Predigten wiederholen immer wieder diese Sätze und nur selten gestattet er sich eine bescheidene Aenderung.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages F. A Brockhaus, Leipzig, dem Buch „Feuer und Schwert im Sudan" von Slatin Pascha im Auszug entnommen.)

Rue Saint Martin und Rue Saint Merri

Zum hundertsten Jahrestag der republikanischen Straßenschlacht in Paris

Von Hermann Wendel

Sie starben alle, alle, Helden gleich.
Verzweiflung ist jetzt ohne Schwert.
Uns aber laßt beweinen sie, obgleich
Die Henkerbande es verwehrt.

Hégésippe Moreau, „Der 5. und 6. Juni 1832".

Als das Pariser Volk auf den Julibarrikaden von 1830 gesiegt hatte, hofften viele der Kämpfer, daß die Republik die verhaßte Monarchie der Bourbonen ablösen werde. Daß statt dessen ein Prinz aus dem Hause Orleans, Ludwig Philipp, als die „beste aller Republiken" eingeschmuggelt wurde und als „Bürgerkönig" die Herrschaft der Finanzoligarchie und Großbourgeoisie mit seinem Hermelin deckte, erregte viel Enttäuschung, der die äußere und innere Politik seiner ersten Regierungsjahre neue Nahrung gab. Da das Wahlrecht, an die Steuerleistung geknüpft, auf 180 000 Privilegierte beschränkt blieb, murrten alle ausgeschlossenen Kleinbürger und Arbeiter immer heftiger, und da drakonische Strafen die unabhängige Presse trafen, überlegte man in den politischen Gesellschaften, die wie die der Volksfreunde und die der Menschenrechte dem Regime Todfeindschaft schworen, andere Mittel des Widerstandes. Als der General Lamarque, der volkstümlichste Kammerredner der Opposition, im Sommer 1832 starb, bot sein auf den 5. Juni angesetztes Leichenbegängnis die günstigste Gelegenheit zu einer großen Heerschau aller politisch Unzufriedenen. Aber über den Kopf der anerkannten Führer der republikanischen Partei hinweg rüsteten Hitzköpfe aus jenen Gesellschaften für diesen Tag einen bewaffneten Putsch. Legitimisten und Bonapartisten dachten ebenfalls den Anlaß zu benutzen, wühlten unter den Massen, verteilten Pistolen und Patronen, aber die Hauptmacht derer, die am Morgen dieses trüben, regnerischen Junitages aufmarschierten, bestand doch aus republikanischen Gegnern des Bürgertums.

Nur fehlten auch Lockspitzel der Regierung nicht, denn Ludwig Philipp, der einigermaßen fest im Sattel saß, konnte nichts willkommener sein als die Möglichkeit, durch schonungslose Niederwerfung einer Revolte bei den legitimen Höfen Europas vergessen zu lassen, daß sein Thron aus dem Holz der Julibarrikaden gefertigt war. Gelassen richtete er sich denn auf eine Straßenschlacht ein, indem er Paris in ein Heerlager verwandelte. Auf dem Concordiaplatz vier Schwadronen Karabiniers, eine Schwadron Dragoner an den Weinhallen, eine andere mit einem Bataillon Infanterie als Deckung des Rathauses, das 12. leichte Infanterieregiment den Zug auf dem Bastillenplatz erwartend, die berittene Polizeitruppe der Municipalgarde von der Präfektur bis zum Pantheon aufgereiht, eine Abteilung im Botanischen Garten, das 6. Dragonerregiment vor der Kaserne des Célestins bei den gesattelten Pferden, Militär im Louvre, Militär im Studentenviertel, der Rest in den Kasernen in Alarmbereitschaft, insgesamt neun Infanterie- und acht Kavallerie-Regimenter außer der Nationalgarde, 24 000 Mann, dazu die Garnisonen der Umgebung, Courbevoie, Saint Denis, Saint Cloud, Versailles, angewiesen, auf Befehl sofort nach Paris abzurücken.

Im Zug, der sich von der Rue Saint Honoré quer durch die Stadt bewegte, marschierten Zehntausende, vielleicht Hunderttausende, Bürger, Arbeiter, Studenten, Artilleristen der Nationalgarde, viele bewaffnet, alle voll der Ahnung des Kommenden. Auch die Abordnungen der politischen Flüchtlinge aus noch unfreieren Ländern, Italiener, Spanier, Deutsche mit ihren Fahnen fehlten nicht. Als der Sarg auf dem Platz vor der Austerlitzbrücke niedergesetzt wurde, bedeckte er sich im Nu mit Trikoloren und fremden Fahnen: „darunter gewahrte man", vermerkte der österreichische Botschafter Graf Apponyi, „polnische und die des neuen Deutschland: rot, schwarz und golden". Von einer Tribüne sprachen Lafayette und andere Redner. Die Schüler des militärisch organisierten Polytechnikums, die schon 1830 auf den Barrikaden gefochten hatten und die trotz strengen Verbots erschienen, wurden mit stürmischen Rufen: Hoch die Republik! begrüßt, aber noch ganz anders schlug es ein, als sich ein unbekannter, geheimnisvoller, hagerer und bleicher Reiter, der eine große rote Fahne mit der Inschrift: Freiheit oder Tod! trug, schweigend auf seinem Gaul durch die Menge bis zur Estrade drängte. Das rote Fahnentuch, die Erinnerung an die Schreckensherrschaft der Großen Revolution heraufbeschwörend, entsetzte viele brave Bürger, begeisterte aber alle, denen eine Flamme im Blut brannte oder die nichts zu verlieren hatten, zu noch stürmischeren Hochrufen auf die Republik.

Bald kam es zu den ersten unvermeidlichen Zusammenstößen mit der Staatsmacht. Dragoner, die der tatendurstige Polizeipräfekt vorgehen ließ, fühlten sich bedroht oder angegriffen und zogen vom Leder, und da gleich darauf an anderer Stelle Dragoner wild in harmlose und wehrlose Bürger hineinritten, stob der Leichenkonduktt auseinander, der Schrei: Zu den Waffen! gellte durch die engen, winkeligen Straßen der dichtbevölkerten Arbeiterviertel, und Barrikaden wuchsen an hundert Punkten aus dem Pflaster empor. In kurzem überflutete die Empörung wie ausbrechende, feuerflüssige Lava die Hälfte von Paris; Militärwachen, Bürgermeistereien, Zeughäuser, Waffenfabriken waren von den Aufständischen überrannt und genommen; von allen Seiten wurde die Polizeipräfektur eingeschlossen, und schon überlegten die ängstlicheren der Gewalthaber, wie der Marschall Soult, die Räumung der Stadt. Aber wenn der mit der Leitung der Operationen betraute Marschall Lobau, der Befehlshaber der Nationalgarde, die Nerven behielt, so erlitt die Sache der Republikaner auch schweren Stoß dadurch, daß die anerkannten Führer in nächtlicher Besprechung nach hitzigem Hin und Her zu dem Schluß kamen, daß die Erhebung nutzlos und nicht zu unterstützen sei.

So blieben die Insurgenten, alles namenlose Streiter für eine Idee, ohne Führung und Hilfe auf sich allein angewiesen und sahen sich in kleiner Zahl den immer wütenderen Angriffen einer stets wachsenden Truppenmacht gegenüber. Nach heftigen Nachtkämpfen, die die Straßen Montmartre und Ménilmontant „säuberten", behaupteten am Morgen des 6. Juni die Rebellen nur mehr den Bastillenplatz wie den Eingang der Sankt Antonsvorstadt, und vor allem war das Häusergewirr der Rue Saint Martin, Rue Saint Merri und Rue Aubren le Boucher ihre starke Zitadelle. Arbeiter verteidigten sich hier bis aufs äußerste, eine Handvoll gegen ganze Bataillone der Linienregimenter 1 und 42 und gegen die Nationalgarde, die, aus eigentumsfanatischen Spießern bestehend, von Wut gegen die „Teiler" ebenso trunken war wie von Wein; die Bewegung nahm hier, wie Professor Georges Weill in seiner „Geschichte der republikanischen Partei in Frankreich" mit Recht sagt, das „Gepräge einer fast sozial betonten Arbeiterrevolte" an. Jeden Schritt vorwärts mußte die Truppe mit blutigen Opfern erkaufen. Erst am Nachmittag, als Geschütze eingriffen, wurde das Militär des Widerstandes Herr; unter schauerlichem Gemetzel in den Häusern ging der Tag zu Ende; aus dem Kloster Saint Merri, wo die letzte Patrone des Aufstandes verschossen worden war, wurden nur einundzwanzig Ueberlebende gefangen abgeführt.

Harte Unterdrückungsmaßregeln folgten: Massenverhaftungen, Auflösung der unzuverlässigen Artillerie der Nationalgarde, Schließung des Polytechnikums und der Tierarzneischule, Verbot der oppositionellen Blätter und die Verhängung des Belagerungszustandes gab die Möglichkeit, wider Recht und Verfassung Kriegsgerichte mit der Aburteilung der Insurgenten zu betrauen. Aber da der Kassationshof nicht aus Knechten des Regimes, sondern aus aufrechten Richtern bestand, hob er die Urteile der Militärjustiz als ungesetzlich auf. Die bürgerlichen Gerichte sprachen viele der Angeschuldigten frei, während sie von den Teilnehmern des Aufstandes 75 für einen Monat bis zu zehn Jahren ins Gefängnis schickten; von den sieben Todesurteilen, die sie fällten, wurde keines vollstreckt.

Die politische Wirkung dieses „Sieges" erlaubte dem triumphierenden Bürgerkönig, ganz nach Belieben rechts zu steuern, beschränkte sich aber nicht auf Frankreich. Denn da das Land der Julirevolution für die Regierungen jeden revolutionären Beigeschmack verloren hatte, konnte sich die europäische Gegenrevolution nunmehr nach Herzenslust tummeln; die auf Niederknüppelung jeder freiheitlichen Regung berechneten Verordnungen des deutschen Bundestages vom 28. Juni und 5. Juli waren ohne den 5. und 6. Juni in Paris nicht denkbar. Aber umsonst fielen jene todeskühnen Männer nicht, vor denen Heinrich Heine sich neigte: „Es war das beste Blut Frankreichs, welches in der Rue Saint Martin geflossen, und ich glaube nicht, daß man bei den Thermophylen tapferer gefochten als am Eingange der Gäßchen Saint Merri und Aubren le Boucher". Denn wenn diese Helden, von deren Aufopferung manches Lied kündete, für die Republik stritten und starben, so ward sie sechzehn Jahre später durch die Februarrevolution Wirklichkeit und ist heute, da der Jahrhundertag jener Straßenschlacht begangen werden kann, schon seit mehr als zwei Menschenaltern die nicht angezweifelte Staatsform Frankreichs.

Die Ferienreise

Von Burhaneddin Bei

Im Jahre 1906 schiffte ich mich an einem heißen Julitage auf einem kleinen Dampfer ein, um vierzehn Tage lang an der kleinasiatischen Küste entlang zu fahren, und auf dem gleichen Wege wieder heimzukehren. Solch kleine Ferienreisen zu Schiff waren damals an der Tagesordnung.

Es waren im ganzen nur vier Kabinen zur Verfügung der Fahrgäste. Ein Franzose und zwei türkische Herren hatten, wie ich, zu ihrer Erholung die schöne Fahrt angetreten. Nachmittags gegen vier Uhr verließen wir Galata und fuhren hinaus ins Marmara-Meer. Die wenigen Passagiere machten schnell Bekanntschaft miteinander, es war herrliches Wetter und das Abendessen gut. Der Franzose ließ bei Tisch alten Bordeaux-Wein bringen, als Revanche für den „Raki", den wir Türken ihm angeboten hatten; Raki ist ein sehr alkoholhaltiges Getränk, das sich in der Türkei großer Beliebtheit erfreut. Als wir uns zu Tisch setzten, stellte der Kapitän Hassan Effendi uns den Schiffsarzt Ali Bei vor. Der Franzose schien besonders erfreut, den Arzt kennen zu lernen, denn er hatte wegen irgendeiner Krankheit, die er überwinden wollte, diese Reise angetreten. Die ganze Nacht hindurch fuhren wir beim Mondschein an der Küste entlang, alles war in bester Ordnung. Am anderen Morgen meldete jemand dem Arzt, ein Matrose habe sich an der Hand verletzt. Ali Bei sah sich die Wunde des Mannes an, machte dann in einer Schale eine Flüssigkeit zurecht, und veranlaßte den Matrosen, seinen kranken Finger darin zu baden. Ich war zufällig gegenwärtig und sah voll Erstaunen, daß der Matrose vor Schmerz aufheulte, als sein kranker Finger mit der Flüssigkeit in Berührung kam.

Abends nahm unser Schiff Richtung Smyrna, und der Kapitän hatte den Tisch auf Deck für uns mit besonderer Aufmerksamkeit richten lassen. Die festliche Stimmung wurde aber dadurch unterbrochen, daß der Franzose plötzlich starke rheumatische Schmerzen bekam und sich in seine Kabine zurückzog. Wir blieben trotzdem noch lange bei Tisch sitzen; als wir uns endlich erhoben, noch im Gespräch mit dem Kapitän Hassan Effendi, kam ein Kellner und bat im Namen des kranken französischen Herrn, ihm bald den Arzt zu schicken, da er sich sehr schlecht fühle. Der Kapitän zog leicht die Stirne kraus, schaute sinnend in die Wogen des Marmara-Meeres, und es dauerte eine ganze Weile, bis er zögernd antwortete: „Schon gut, — er wird gleich kommen." Etwas unruhig fragte ich den Kapitän leise, was denn der Grund seines merkwürdigen Zögerns sei. Da gab Hassan Effendi ruhig lächelnd zur Antwort: „Wenn ich die Wahrheit sagen soll, dann muß ich Ihnen gestehen, daß Ali Bei gar kein Arzt ist, sondern nur der Bruder des Arztes."

„Aber warum haben Sie denn ihn, statt seines Bruders mitgenommen?"

„Das werde ich Ihnen erklären", erwiderte der Kapitän. „Ali Bei ist ein wunderbarer Sänger, seine Stimme klingt wie der Gesang der Nachtigall, und da dachte ich mir, auf einer so herrlichen Reise ist es wichtiger, einen Sänger an Bord zu haben, als einen Arzt."

Es war am andern Morgen für mich keine leichte Aufgabe, den kranken Franzosen, der möglicherweise doch einen richtigen Arzt brauchte, zu überreden, mit mir auf ein anderes Schiff zu übersiedeln, da ich ihm die Wahrheit mit Rücksicht auf unseren liebenswürdigen Kapitän nicht zu sagen wagte.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Türkischen.)

Hörbericht der Rundfunkwoche

Man wird den verantwortlichen künstlerischen Leitern des Schlesischen Rundfunks zubilligen müssen, daß sie manchen originellen Gedanken bei der Ausgestaltung des Sendeprogramms zu verwirklichen suchen. Es war erfreulich, daß man mit der Rubrik „Der Dichter als Stimme der Zeit" einer jungen Dichtergeneration ein Forum bot, das ihr Gelegenheit gab, nicht nur in weitesten Kreisen bekannt zu werden, sondern durch den eigenen Vortrag für ihre Ideen und ihr künstlerisches Werk zu werben. Leider aber muß man feststellen, daß zwar der Gedanke gut ist, daß aber seine Durchführung auf die Dauer recht viel zu wünschen übrig läßt. Mangelt es hier an einer gewissen Intensität des Wollens, die das Ziel fest umrissen vor sich sieht? Nicht nur die Rubrik „Der Dichter als Stimme der Zeit", sondern auch die ständige Veranstaltung „Das Buch des Tages" sind gute Beispiele dafür, daß es eben nicht nur darauf ankommt, einen guten Gedanken zu haben, sondern daß es mindestens ebenso wichtig ist, diesen dann mit dem gleichen Elan und der gleichen Konsequenz durchzuführen, die am Anfang stand. In der Veranstaltung „Das Buch des Tages", in der in der ersten Zeit alle wichtigen literarischen Neuerscheinungen mit gebotener Kürze abgehandelt wurden, und die damit für sich in Anspruch nehmen konnte, jedem Hörer einen Ueberblick über alle literarischen Neuerscheinungen zu geben, werden heute fast durchweg Referenten beschäftigt, die man sonst im Programm nicht unterbringen kann, und die man aus politischen oder sonstigen Gründen verpflichtet ist, zu beschäftigen. (Christa Nitsel-Lessenthin, die in dieser Woche eine ihrer üblichen Buchbesprechungen abwickelte, ist ein Beispiel von vielen.) Bei der Veranstaltung „Der Dichter als Stimme der Zeit" liegen die Verhältnisse ähnlich. Zunächst traf man eine strenge und überlegte Auswahl der Autoren, die man vor das Mikrophon bat, so daß diese Veranstaltung in bestem Sinne auch von der geistigen Haltung ihrer Leiter zeugte. Heute erlaubt man jedem jungen Mann, dem es gelungen ist, sich einmal einen Namen zu machen, das Mikrophon zu benutzen. Wolfgang Götz, den wir in dieser Woche hörten, ist zwar der Verfasser des „Reidhardt von Gneisenau", ihn aber und seine Werke als „Stimme der Zeit" anzusprechen, das ist wirklich zu kühn, zumal die Auswahl dessen, was er las, alles andere als dichterische Fähigkeiten offenbarte. Wolfgang Götz sprach zwei „Kleine Novellen aus der friderizianischen Zeit". Die erste, deren Titel unklar blieb, beschäftigte sich mit den letzten Stunden Friedrichs II., des „alten Fritz". Das war keine Dichtung, sondern sich mühsam von Erinnerungsfragmenten aus schulmäßigem Geschichtsunterricht nährende Schriftstellerei. Zu dieser anekdotenhaften Verniedlichung der „ruhmreichen preußischen Vergangenheit" brauchen wir nicht erst Herrn Wolfgang Götz zu bemühen, das besorgten die Schullesebuchautoren der Vorkriegszeit viel besser. Die zweite Novelle „Der Held" hielt gleiches Niveau, wenn sie auch, weil weniger anspruchsvoll in der Aufmachung, sympathischer berührte.

So ungefähr denken wir uns im übrigen die „Betonung und Pflege deutschen Geistes", die Freiherr von Gayl, der amtierende Reichsinnenminister, dem deutschen Rundfunk in Zukunft angedeihen lassen will. Wir danken verbindlichst!

Als Sendespiel brachte der Schlesische Rundfunk in dieser Woche die Komödie „Ingeborg" von Kurt Götz. Man mußte die Beobachtung machen, daß die bühnenwirksamen Schlußszenen in der Rundfunksendung fast keine Wirkung auslöften, ja sogar für den, der das Stück nicht kannte, unverständlich bleiben mußten, während die weniger bühnenwirksamen umfangreichen Dialogpartien am Anfang in der Rundfunksendung überraschende Farbigkeit und Frische erhielten. Wie wäre es, wenn man Kurt Götz einmal mit einem Hörspielauftrag betraute? Gerade er, der so delikat mit der Sprache umzugehen versteht und Witz und Geist besitzt wie selten einer, ist für den Hörspieldichter geradezu prädestiniert. Die Ingeborg, die junge, reizvolle Frau eines sehr reichen, sehr gelehrten jungen Mannes (Herbert Brunar), der sie schließlich nach einer Reihe witziger Intermezzis an den Freund (Wolf Kersten) verliert, spielte Tatjana Sais. Die junge Künstlerin ist, wie wir schon bei anderer Gelegenheit feststellen konnten, eine Hörspielbegabung von seltener Originalität. Ihre knabenhaft grazile, in der Tonfarbe interessante und in der Tongebung sympathisch berührende Stimme vermag es, den akustischen Eindruck zu einer bestimmten festumrissenen Vorstellung der darzustellenden Person beim Hörer zu formen. Das mußte ihr für die Ingeborg vorzüglich zu statten kommen. Manches allerdings wird noch nach der Seite geistiger Durchdringung der Rolle hin zu leisten sein. Ganz ausgezeichnet war auch das übrige Ensemble.

Die Gedichte, die Max Dauthendey in seinem Gedichtband „Das Lusamgärtlein" vereinigt hatte, sind von Friedrich Schnack, dem uns bestens bekannten Hörspieldichter, zu einer lyrischen Hörfolge verarbeitet worden, die am Montag unter der Spielleitung Dr. Herbert Englers gesendet wurde. Friedrich Schnack, dessen Dichtungen viel Gemeinsames mit denen Dauthendeys haben (Mittsommernacht) hat selbst nur wenig eigenes dazugegeben; er beschränkte sich in der Hauptsache auf eine thematisch geordnete Zusammenstellung der Dauthendeyschen Lyrik. Und das war gut so. Dauthendeys Gedichte sprechen für sich selbst. Liebe zur Heimat und ein unbezähmbarer Drang in die Ferne haben sie geformt. (Der Dichter ist 1918 auf Java gestorben). Farben, Athmosphäre, Stimmung ist alles. Losgelöst von der Zeit, neben ihr und ihrem Geschehen, blüht diese Lyrik eines echten Künstlers. Und das sichert ihr Bestand.

Der „Blick in die Zeit" gab Martin Darge Gelegenheit, einmal auf die Deutungen hinzuweisen, die Begriffe wie „Nationalbewußtsein", „Nationalgefühl" bei führenden deutschen Denkern wie Herder und Fichte gefunden hat. Diese Definitionen unterscheiden sich wesentlich von der Bekenntnisart jener Kreise, die glauben, „Nationalgefühl" und „Nationalbewußtsein" in Erbpacht genommen zu haben. Dieser hielt aktuellen und durch die absolut sachliche Art der Darlegung weitgehendst überzeugenden Erörterungen fügte Martin Darge einige wirtschaftspolitische Betrachtungen an, die in die Mahnung ausklangen, daß wir es uns angelegen sein lassen sollten, nicht durch verfehlte Maßnahmen den Boykott anderer Länder herauszufordern und es schließlich dahin zu bringen, daß sich diese der deutschen Einfuhr schließlich immer mehr verschließen. —hi.—

Musik

Unter den Darbietungen der letzten Woche interessierte vor allem ein Konzert der Schlesischen Philharmonie, in dem Werke amerikanischer Komponisten zur Aufführung gelangten. Von der Musik jenseits des Atlantik wissen wir nicht allzu viel. Eine nationale Schule, wie sie fast jeder europäische Staat aufzuweisen hat, gab es drüben niemals. Um so leichter war Amerika, und hier in erster Linie USA., für fremde Anregungen und Einflüsse empfänglich, und es ist bezeichnend für seinen Kunst- und Kulturwillen, mit welcher Schnelligkeit, Sicherheit und Selbstverständlichkeit es sich zu wahren Heim- und Pflegestätte der Musik emporzuschwingen vermochte. Die Gastspielverträge, die europäische (zum größten Teil übrigens deutsche) Dirigenten und Sänger von Weltruf mit Amerika abschlossen und noch immer abschließen, sind der beste Beweis dafür, daß das Verständnis für die Musik und alles, was direkt und indirekt mit ihr zusammenhängt, in der Neuen Welt außerordentlich groß sein muß. Doch dieses feine Verständnis für fremde Kunst, das man als ein vorbildliches Mäzenatentum bezeichnen könnte, hat in den eigenen Reihen noch nicht genügend Wurzel geschlagen, um als selbständige, als amerikanische Kunst mit der der übrigen Welt erfolgreich konkurrieren zu können. Gewiß, was der Deutsch-Amerikaner Ernst Hoffmann, derzeit Dirigent am Breslauer Stadttheater, neulich mit der Philharmonie zur Aufführung brachte, ist nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der amerikanischen Produktion während der letzten zwei bis drei Jahrzehnte. Aber es ist dennoch typisch für die stilistische Unklarheit und namentlich für jenen Hang zur Impression um jeden Preis, den wir in Europa trotz Debussy und Ravel längst überwunden haben. Gegen den Impressionismus der Amerikaner, soweit er in den Werken Woodins und Griffes zur Geltung kam, wäre absolut nichts einzuwenden, wenn man von seiner Ursprünglichkeit überzeugt sein könnte. Doch da der fremde Einfluß ständig zu spüren ist, hört man diese Musik allmählich etwas kritischer, um schließlich zu der Ueberzeugung zu kommen, daß ein Mann wie Dvorak (in der Symphonie „Aus der neuen Welt") amerikanischere Musik geschrieben hat als die Amerikaner selbst. Aber wie überall, so ist auch drüben die Entwicklung nicht stehen geblieben, und vielleicht hören wir schon in Kürze Neues, Wertvolleres aus dem großen, musikfreudigen Amerika. Die Aufführung der Philharmonie war künstlerisch sehr verdienstvoll.

Von Berlin aus spielten für den schlesischen Rundfunk der besonders als Bachinterpret geschätzte Pianist Joseph Schwarz und sein Sohn, der schnell zum reifen Künstler avancierte Geiger Boris Schwarz. Der Eindruck war ebenso stark wie kürzlich beim hiesigen Kammermusikabend: Vater und Sohn bilden eine wahrhaft ideale Musiziergemeinschaft. Die viel gespielten Variationen „La Follia" von Corelli oder das Schubertsche Rondo brillant hat man selten so prachtvoll gehört. Joseph Schwarz gab vor allem mit dem gewaltigen Orgelkonzert von Vivaldi-Bach eine Glanzleistung.

Sehr wertvoll war die Bekanntschaft mit den sechs unveröffentlichten Klabund-Liedern (nach dem Russischen), die Leonhardt Heinrich in eine wirksame, im Stile des Ueberbrettls gehaltene Musik gekleidet hat. Tatjana Sais, die tags zuvor als Ingeborg in Kurt Götzens gleichnamiger Komödie am hiesigen Sender aufgetreten war, erwies sich als eine geschmackvolle Interpretin dieser Lieder, die Dr. Rick dezent am Klavier begleitete. Hübsch war der Gedanke, Klabunds kleine Selbstbiographie voranzuschicken; aber noch weit wichtiger und wertvoller wäre es gewesen, die Gedichte selbst, die ja bisher nicht bekannt waren, vorher rezitieren zu lassen, zumal, da die Sendung die vorgesehene Zeit bei weitem nicht ausfüllte.

Von den gesanglichen Darbietungen sei außerdem noch das Konzert des bewährten Schlesischen Oratorien-Quartetts genannt, das sich wiederum als eine festgefügte, künstlerisch unantastbare Einheit erwies. — fi.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands
Ortsgruppe Breslau

Die Monatsversammlungen fallen in den Ferienmonaten aus. Die Abende der Gruppe Zentrum werden auch zum Teil jetzt mit Bastelabenden ausgestaltet.

Gruppe Deutsch-Lissa. Wir beteiligen uns geschlossen am Sonntag, dem 12. Juni, am Umzug der Arbeitsgemeinschaft der Sport- und Kulturvereine. Nähere Bekanntmachungen in der Presse unter Arbeitsgemeinschaft der Sport- und Kulturvereine Breslau-Deutsch-Lissa.

Alle Bastelabende der Ortsgruppe sowie Kurse finden wie bisher statt.

Das Programm der Woche

Rundfunk-Vortragsfolge Breslau (325)
Gleiwitz (253,4)

Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge. 6: Funkgymnastik. ● 6.15: Konzert. ● 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. ● 11.30 und 13.05: Konzert. ● 13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse. ● 14.05: Konzert. ● 14.45: Schallplatten-Werbedienst. ● 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonntag, 12. Juni

6.15: Bremer Hafenkonzert. Das gr. Geläute vom Bremer Dom.
8.15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.15: Dreißig Minuten Verkehrsfragen. Ein Zwiegespräch.
9.45: Glockengeläut.
9.50: Evangelische Morgenfeier.
10.45: Ausschnitt aus der Tagung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Jauchzet Gott in allen Landen.
12.20: Berlin: Mittagskonzert.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Was der Landwirt wissen muß!
14.25: Dr. Arnsberg: Was muß der arbeitslose Rundfunkhörer wissen?
14.35: W. Tärt: Seltsame Berufe.
15.40: Was geht in der Oper vor?
16.00: Oberreg.-Rat Dr. Rawitz: Der Weg zur sozialpolitischen Urteilsbildung.
16.30: Kurmusik der Warmbrunner Kurkapelle.
18.00: Beuthen 09 — Tennis-Borussia, Berlin. 2. Halbzeit. — Oberschlesische Leichtathletikmeisterschaften.
19.00: Harfenkonzert. Ausf.: Bruno Schaefer.
19.30: Theodor Kramer liest aus eigenen Werken.
20.05: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Sportresultate.
20.10: A. Schönberg: Abend im Morgenland.
20.30: Picknick im Juni. Abendunterhaltung im Freien.
22.00: Abendberichte.
22.10: Oppeln: Schlesische Parademärsche und großer Zapfenstreich.
23.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
23.20: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Robert Gaben.

Montag, 13. Juni

10.10: Königsberg: Schulfunk: Ein Förster erzählt von Elchen.
15.30: Kinderfunk: Besichtigung einer Lokomotive.
16.00: Marianne Rud: Farben zu einer Kinderlandschaft. Aus dem gleichnamigen Buch von E. Graf von Wickenburg.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. — anschl.: Das Buch des Tages: Geographisches Wissen.
17.45: Dr. Rick: Kulturfragen der Gegenwart.
18.00: Von der Burg Kreuzenstein: Historische Serenade.
19.25: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Fünfzehn Minuten Französisch.
19.40: Dr. Roethe: Die Erforschung der Polargebiete.
20.05: Wetter. — anschl.: G. Kunze: Klima und Wetter im nordeuropäischen Polargebiet.
20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
21.15: Abendberichte.
21.25: Siebte Symphonie op. 74 in h-moll von Tschaikowsky. Ausf.: Schlesische Philharmonie.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.35: K. Mahle: Die Arbeiterfortbewegung in den einzelnen Ländern.
22.50: Englischer Briefkasten.

Dienstag, 14. Juni

10.10: Kreuzburg O.-S.: Schulfunk: Kreuzburg, die Stadt Gustav Freytags. Hörbericht.
11.30: P. Hoffmann: Der Kartoffelbau, eine Lebensfrage des deutschen Ostens.
15.40: Kinderfunk: Bank — Pardauz!!
16.10: Lieder zur Gitarre von C. M. v. Weber.
16.40: Unterhaltungsmusik der Kapelle Max Carsten.
17.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Fremde Erzähler.
17.30: Oberreg. Rosenberg: Technische Uebersicht.
17.55: Otto Kopernikus: Romantik im Alltagsleben.
18.20: Univ.-Prof. Dr. Winkler: Pflanzen- und Tierwelt in der Arktis.
18.50: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Schlesische Grenzlinie: Kreuzburg O.-S. Grenzüberblick.
19.15: Königsberg: Heimatabend. Mundartliches von R. Hermann.
20.05: Berlin: Abend Musikalischer Lustspiele von M. Berbuk u. E. Gotz.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.25: D. Detzold u. A. Dittschek: Schauspieler als Fußballspieler.
22.45: Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Fred Hampel.

Mittwoch, 15. Juni

16.00: Jugendstunde: Was jeder vom Auto wissen muß! — Von Wien zum Schwarzen Meer.
16.30: Kleine Flötenmusik. H. Heitich. Am Flügel: F. Kauf.
16.50: Besuch aus Leschwitz. Mundartliche Plauderei von J. Raps.
17.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Minderheitenliteratur.
17.25: Heitere Bagatellen. H. Frischler. Am Flügel: F. Kauf.
17.50: Dr. Reinhart: Entwicklung der oberschlesischen Industrie seit der neuen Grenzziehung.
18.10: Volksbildn. Sofner: Die Bodenreform in der Geschichte.
18.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Blaskonzert.
20.00: Wetter. —, anschl.: W. Schneider: Blutiges Drama in der Arktis.
20.30: Köln: Tanz im Freien. Ausf.: Funkorchester.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.40: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Gleiwitz.

Donnerstag, 16. Juni

9.00: Schulfunk: Aus einer schlesischen Grube. Hörbericht.
11.30: Dr. Dietrich: Der Kalk in seinen verschiedenen Formen.
15.50: G. Hallama: Das Reichensteiner Gebirge.
16.00: Kinderfunk: Der Spielmann kommt!
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Leichte Unterhaltung.
17.50: Das wird Sie interessieren!
18.15: Schulfunk für Berufsschulen: Die Jugend in der Reichsverfassung.
18.40: H. Gutmann: Ausgepfiffen — aber weltberühmt!
19.05: Dr. Schott: Die Arktis als Wirtschafts- und Verkehrsraum der Zukunft.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Volkstümliches Konzert der Funkkapelle.
20.30: Dr. Reiße: Blick in die Zeit.
21.00: Berlin: Die Goldmacher. Hörspiel von H. H. Freiherr Grote.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.55: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto.
23.05: G. Raßmann: Die Kunst der Selbstverteidigung.

Freitag, 17. Juni

10.10: Gleiwitz: Schulfunk. Von alten oberschlesischen Kirchen.
15.30: Fünf Minuten für die Hausfrau.
16.00: Gleiwitz: Pfarrer Hadelt: Die Traumstadt Trogir (Dalmatien).
16.30: Der Hausmusik gewidmet. Klavier vierhändig.
17.00: Balalaika-Konzert auf Schallplatten.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Das Buch des Tages: Menschen hinter Gittern.
17.50: Das wird Sie interessieren!
18.10: Postinspektor Kupfermann: Die Post in der Notzeit.
18.30: Prof. Freytag: Erinnerungen an meinen Vater.
19.00: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Konzert der Funkkapelle. Werke von C. M. v. Weber.
19.55: Wettervorhersage.
20.00: Berlin: Semiramis. Heitere Oper von Rossini.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
22.40: B. Scholz: Neue Wege im Kanu-Wandersport.
23.00: Tanzmusik der Funkkapelle.
23.25: Gloria-Palast: Die Tönende Wochenschau.

Sonnabend, 18. Juni

16.00: Dr. Hamburger — Gad M. Lippmann: Filme der Woche.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30: Dr. Baehlich: Das Nordland in der Sage.
17.55: Dr. Stumpff: Sternkarten und Sternkataloge.
Anschl. Dr. Stumpff: Himmelsbeobachtungen im Juni.
18.20: Studienrätin Schmücker: Rückblick auf die Vorträge d. Woche und Literaturnachweis.
18.45: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Abendmusik.
19.40: Wetter. — anschl.: Das wird Sie interessieren!
20.00: Hamburg: Das Nebelhorn. Ein neues Kabarett mit Willy Hagen.
21.00: Wien: Serenade auf dem Josefsplatz. Wiener Philharmoniker. 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.
23.00: Fortsetzung der Abendberichte.
23.15: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Emil Roolz.

Jede Genossin, jeder Genosse ist verpflichtet, im Werbemonat mindestens ein neues Mitglied und einen neuen Zeitungsleser zu gewinnen. Eine Reihe von Genossen haben bereits drei bis vier Aufnahmen getätigt. Wer will abseits stehen?

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Naziproleten was sagt ihr dazu?

Fort mit dem Wohlfahrtsstaat! Her mit den Hungerlöhnen!

Ein Lohnzettel aus dem Dritten Reich — Braunschweiger Jungarbeiter erhält 4 Pfennige Stundenlohn, wöchentlich 1,92 Mk. — Paradiesische Zustände in einem Nazibetrieb

vom 2. bis 8. 3. 1932
Std. 48 zu Mk. 04

WÄHLT HITLER

Mk. 1,92

Abzüge:

Steuer		
Erwl.-Vers.	-,20	
Kr.-Kasse	-,32	
Arb.-Vers.	-,15	74
	Mk.	1,18

Kalkwerk Oker
Adolph Willikens A.-G.
Gegründet 1871

Sofort nachzählen!

Nebenan zeigen wir unseren Lesern den Lohnzettel eines Jungarbeiters aus dem Kalkwerk Oker in Braunschweig. Der Besitzer dieses Werkes ist ein Herr Adolf Willens, der gleichzeitig Vorsitzender der Ortsgruppe Oker der NSDAP. ist und unumschränkt über seine Naziarbeiter herrscht.

Willens ist ein tüchtiger Agitator für die Nazis. Oft ist er mit seinen Arbeitern für Hitlers Kumpanei auf Propagandamärschen unterwegs und wirbt für das dritte Reich. Von diesem dritten Reich hat er auch die durchaus richtigen Vorstellungen. Das zeigt jene Lohntüte durchaus eindeutig.

Man stelle sich vor: Ein Jungarbeiter erhält wöchentlich 1,18 Mark bar ausgezahlt, nachdem ihm von seinem Bruttolohn (für 48stündige Arbeitszeit) von 1,92 Mark noch 74 Pf. für Unterstützungsbeiträge u. a. abgezogen sind.

Wir können uns lebhaft vorstellen, daß unter solchen Umständen

die Begeisterung für Adolf Hitler

eine außerordentlich große sein muß. Diese Begeisterung wird offenbar noch besonders dadurch gesteigert, daß die Lohntüte mit dem Stempel: „Wählt Hitler" versehen ist. Der Mann hat entschieden Gefühl für Symbolik, das muß man ihm zugeben. Wie er sich allerdings die Möglichkeit denkt, daß ein Mensch mit solchen Bettelpfennigen eine Woche leben soll, bleibt wohl sein Geheimnis und ist nur aus der

besonderen Arbeiterfreundlichkeit der Nazis

zu erklären. Der Nazi-Kuli hat für nichts anderes zu sorgen als mit seinen Knochen und seiner Stimme diesen Ausbeutern den Nazi-Zuchthausstaat errichten zu helfen. Wenn es soweit sein sollte, werden sie dann allmählich merken, was für Hornochsen sie gewesen sind.

Nun werden die Nazis gewiß kommen und erklären, daß sie für solch einen Außenseiter nicht verantwortlich sind. Damit dürften sie Pech haben, denn Herr Willens ist der Bruder des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Willens, einem abgestempelten Mitglied der NSDAP. und sogenannten „Arbeiter"partei.

Die Regierung von Papen hat lange nach einem Reichsarbeitsminister gesucht. Es ist jammerschade, daß sie diesen Willens nicht entdeckt. Für diese Regierung wäre er auf diesem Platz der durchaus geeignete Mann gewesen.

Wenn die Naziarbeiter nach Kenntnisnahme dieser Musterbeispiele von Menschenschinderei aus dem Staunen herauskommen, werden sie sich noch einiges zu überlegen haben.

—r.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt

Verschärfte Krise

Nur geringe Abnahme der Arbeitslosenzahlen im Reich

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt, über die die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung am Mittwoch ihren neuen Bericht für die Zeit vom 16. bis 31. Mai vorgelegt hat, zeigt klar und deutlich, daß die Krise sich verschärft. Wohl ist die Zahl der Arbeitslosen in dem Berichtsabschnitt etwas zurückgegangen, allein die offizielle Arbeitslosenzahl ist ja schon längst nur noch ein Trugbild. Die Wirklichkeit ist viel schlimmer, als sie in der Statistik der Reichsanstalt zum Ausdruck kommt.

Der Bericht der Reichsanstalt besagt: Während im letzten Berichtsabschnitt die Zahl der Arbeitslosen nur um rund 64000 abgenommen hatte, war sie Ende Mai um rund 92 000 geringer als am 15. d. Mts. Der damit erreichte Stand von rund 5 583 00 Arbeitslosen liegt jedoch um etwa 1½ Millionen über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres. Seit dem winterlichen Höchststand (Mitte März) ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 546 000 zurückgegangen. Träger der Entlastung sind weiterhin fast ausschließlich die Saisonaußenberufe, auf die 75 Prozent des Rückgangs in der Berichtszeit entfallen, während in den übrigen Berufsgruppen, bei lebhafter Bewegung im einzelnen, keine wesentliche Entlastung im Ganzen eingetreten ist.

In der Versicherung war die Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger mit rund 64 000 geringer als in der ersten Hälfte des Monats (rund 92 000). Die Abnahme in der Krisenfürsorge war mit rund 52 000 verhältnismäßig größer, als man annehmen konnte. In beiden Einrichtungen zusammen wurden am 31. Mai rund 2 658 000 Arbeitslose unterstützt, und zwar rund 1 076 000 in der Arbeitslosenversicherung und 1 582 000 in der Krisenfürsorge. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Mai rund 2 086 000 gegenüber 2 019 000 Ende April. Sie hat also entgegen der allgemeinen Bewegung zugenommen.

Soweit der Bericht der Reichsanstalt.

Gegenüber dem gezählten Rückgang muß mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht werden, daß Tausende von Arbeitslosen längst nicht mehr zu den Arbeitsämtern kommen und infolgedessen auch nicht mehr gezählt werden.

Tausende haben den Glauben aufgegeben, daß sie auf dem Arbeitsamt eine Arbeit nachgewiesen erhalten; sie sagen sich, wozu die Schuhsohlen ablaufen oder Fahrgeld ausgeben, wenn doch nichts erreicht wird. Die Arbeitslosen erweisen sich aber damit selbst keinen guten Dienst; denn sie haben das größte Interesse daran, daß der Ernst der Arbeitsmarktlage den Regierungsstellen mit allem Nachdruck zu Gemüte geführt wird. Zu wünschen wäre daher, daß sich einmal alle die Tausenden von Arbeitslosen, die schon lange Zeit nicht mehr bei den Arbeitsämtern erscheinen, wieder einmal melden und sich einschreiben lassen, damit der wahre Stand der Arbeitslosigkeit an den Tag kommt.

Die Verschärfung der Krise zeigt sich im übrigen auch in der Tatsache, daß die amtlichen Zahlen für den Monat Mai wohl einen Rückgang der Arbeitslosen um 156 000 melden, zugleich aber berichten, daß die Zahl der Unterstützten in der Versicherung und in der Krisenfürsorge um über 250 000 zurückgegangen ist.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist im Mai um rund 67 000 gestiegen. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß auch die Finanzschwierigkeiten in den Gemeinden steigen. Die Forderung der Gewerkschaften auf Zusammenlegung der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung ist nicht durchgeführt worden. Das war ein Fehler. Wir sind gespannt, was nun die neue Regierung hier zu tun gedenkt. Aus den Verlautbarungen ihrer Presse wird man nicht klug. Es heißt, die Idee der Zusammenlegung der verschiedenen Unterstützungszweige sei in den Hintergrund getreten gegenüber der Absicht, der Reichsanstalt die Kontrolle zu belassen. Die Papenregierung hat allem Anschein nach nur ein Interesse am Unterstützungsabbau. Daß damit das Unheil nur noch gesteigert wird, versteht sich von selbst. Man muß sich vergegenwärtigen, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit gegenüber dem winterlichen Höchststand in diesem Jahre nur rund eine halbe Million ausmacht, während er im vorigen Jahre noch rund eine Million betrug.

Nur auf dem durch die Anregung der Gewerkschaften von der Brüningregierung bereits beschrittenen Wege zur Arbeitsbeschaffung ist wenigstens eine gewisse Linderung der Not zu erreichen. Mit Inflationsexperimenten, mit denen die Nationalsozialisten, d. h. die Stützen der Papenregierung Arbeit beschaffen wollen, wird das Elend nur verschlimmert.

England gibt hierfür ein abschreckendes Beispiel. Seine neuen Arbeitslosenziffern zeigen, daß drüben die Arbeitslosigkeit von neuem bedenklich zunimmt. Sein Versuch, mit einer Senkung des Goldstandards den Arbeitsmarkt zu beleben, ist — darüber kann jetzt kein Zweifel mehr bestehen — glatt mißlungen. Löhne und Preise haben sich zum Teil wieder ausgeglichen, und nun tritt die Arbeitslosigkeit von neuem stärker in Erscheinung. Das Inflationsexperiment war nichts anderes als eine Kampferspritze.

Der Rückschlag ist bereits da. Bei uns aber versprechen die Nazis nach wie vor den Arbeitern, ohne Geld Arbeit zu schaffen.

Sie machen es wie Münchhausen: der zog sich an seinem Zopf aus dem Sumpf.

Der „Wohlstand" der Invaliden

Antwort an das Kabinett der Barone

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Die Arbeitsinvalidenschaft hat Ihre Regierungserklärung mit höchstem Erstaunen und tiefster Bestürzung gelesen. In dieser Erklärung spricht die neue Regierung von einer „Anpassung des staatlichen Lebens an die Armut der Nation" und weiter davon, daß die moralischen Kräfte der Nation durch eine übertriebene Wohlfahrtspolitik geschwächt seien. Durch die Sozialversicherung sei die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden. Wir müssen aus diesen Ausführungen schließen, daß ein starker Abbau der Leistungen aus der Sozialversicherung vorgenommen werden soll.

Ist Ihnen bekannt, daß die Invalidenrenten im Durchschnitt pro Monat die überaus geringe, zum Leben völlig unzureichende Summe von 36 Mark betragen?

Ist Ihnen weiter bekannt, daß auf dem Gebiete der Sozialversicherung im Laufe der letzten Jahre schon erhebliche, uns außerordentlich schwer getroffene Kürzungen stattgefunden haben?

Ist Ihnen weiter bekannt, daß durch die große Finanznot der Gemeinden die öffentlichen Fürsorgeleistungen auf das Unerträglichste abgebaut wurden?

Es wird dann an die Eingabe an das Kabinett Brüning erinnert, in der die Sanierung der Sozialversicherung von der Einnahmeseite her verlangt wurde.

„Wir haben weiter darauf hingewiesen", heißt es dann, „daß durch die Unterstützungsaktionen der Regierung für die verschiedensten Berufs- und Wirtschaftszweige, wie Banken, Landwirtschaft, Industrie und Reedereien außerordentliche Mittel von Reichs wegen bereitgestellt wurden.

Dasselbe Recht auf Unterstützung haben auch die Sozialversicherung und die Rentenempfänger.

Herr Reichskanzler! Ehe Sie den Sozialrentnern auch nur einen Pfennig von ihren kärglichen Bezügen kürzen, **haben Sie die Pflicht, die hohen Pensionen zu beseitigen, Ausgaben im Reichshaushalt einzusparen, die ohne Schaden für die Nation fortfallen können. Wir erinnern nur an die hohen Ausgaben im auswärtigen Dienst und an die vielfach überflüssigen Ausgaben für die Reichswehr.**

Ehe den Arbeitsinvaliden die Renten gekürzt werden, **müssen die Besitzenden in entscheidender Weise zur Steuer herangezogen werden und muß auch das Einkommen ausreichend besteuert werden.**

Ehe man den Arbeitsinvaliden ihr knappes Stück Brot noch weiter schmälert, müssen Sie dafür sorgen, daß den noch wohlhabenden Schichten im Volke die erforderlichen sozialen Lasten auferlegt werden, damit in Deutschland niemand zu hungern braucht . . .

Die Opfer der Arbeit haben durch jahrzehntelange Arbeit dem Vaterland und der Volkswirtschaft alles gegeben, was sie hatten, ihr Leben und ihre Gesundheit. **Die Arbeitsinvaliden haben ein Recht, daß Staat und Gesellschaft ihnen jetzt auch den Lebensraum gewähren, den sie verdient haben.**

Neue Kündigungen im Waldenburger Revier

Der Spiegelhütte in Sandberg im Kreise Waldenburg ist nun auch die dortige Wilhelmshütte (Maschinenbauanstalt) mit größeren Entlassungen gefolgt. Neben allen Angestellten und Beamten erhielten 49 Mann der Belegschaft die Kündigung. Einem Teil der Beamten stellte man anheim, nach Ablauf der Kündigungsfrist sich mit einem kleinen Gehalt zufrieden zu geben, worauf sie mit einer Weiterbeschäftigung rechnen könnten. Die Angestellten sollen sich in ihr altes Arbeitsverhältnis zurückführen lassen, was auch ihnen eine Weiterbeschäftigung ermöglichen würde. Nur für die Arbeiter hat man keine ähnliche Möglichkeit geschaffen, weil ja an ihre Stelle die ins Arbeitsverhältnis zurückversetzten Angestellten treten sollen. Von der Belegschaft wird aufs stärkste angezweifelt, daß die Maßnahme mit der Wirtschaftskrise in Zusammenhang zu bringen ist.

In dem Reigen der rücksichtslosen Unternehmen will natürlich auch die Nibag nicht fehlen, die in den letzten Wochen bereits einige hundert Mann auf die Straße geworfen hat. Jetzt hat diese Gesellschaft in dem Ueberlagebetriebe der Fuchsstraße wieder 29 Arbeitern gekündigt.

Preis-Revolution in der Schmiedebrücke... alles auf den Kopf gestellt

Sie bekommen zu den billigsten Pfennig-Preisen viele hundert tägliche Bedarfs-Artikel, die Sie sonst weit höher bezahlen müssen.

Damen-Sportsöckchen Baumwollqualität Paar nur . . . . **19** Pf.

Knie-Sportstrümpfe Makko-u. Edelflorqualität, Paar nur **29** Pf.

Schweiß-Socken Paar . . nur 48 **38** Pf.

Kinder-Trikotschlüpfer gt. Strapz. Qual. Größe 30, Paar Steig. 5 Pf. **25** Pf.

Wäschestickereien herrlich. Filetmust. Meter 35, 18, 15 **10** Pf.

Strick-Binder in den beliebten Schottenmustern . **25** Pf.

Damen-Gürtel Stück nur. . . . **29** Pf.

Aussortierte Weißwaren Kragen, Westen, Garnituren, Mansch. St. 45, 25, 15 **5** Pf.

Damenhemden sol. Wäschetuch, gr. Stick.-Motiv . . . . . Stck. nur **48** Pf.

Achselschl.-Damenhd. gut. Wäschest. m. ringsumgeh. breit. Stick., Stck. nur **1.18**

Gr. weite Frauenhemd. gut. kräft. Wäschest., Bündchen od. Spitzsattell., Stck. **1.78**

Hallenturnschuhe Chromleders., Gr. 36/42 **48** Pf. Größe 25/30 . . . . Paar **38** Pf.

Türken-Pantoffeln Trockenfilzsohle mit Absatzfleck u. Pomp., Gr. 36/42, Paar **68** Pf.

Gute Plüsch-Pantoffeln durchgenäht. Kernledersohl., Herrengr. P. 1.35, Damengr. **1.28**

Dam.-Led.-Hausschuhe Kernledersohle, Absatzfleck u. fest. Kappe, gr. Pomp., Paar **1.95**

Gezeichnete Damenkleider Platten, gut. Stoffen, leichte, mod. Zeichng., Stück nur . . . . . **95** Pf.

Damen-Jumperschürzen warmechtl. Stoff m. Tasche und Blende . . Stck. nur **39** Pf.

Damen Jumperschürzen gr. u. weit, buntfg. Trachtenst. od. gestr. Siamos., Stck. nur **98** Pf.

Wickelschürzen einfarb. Zephirst., Gr. 46—50 Stck. 1.28, Gr. 42—44 Stck. **98** Pf.

Damen-Trikotschlüpfer nur wirkl. gt. Qual., helle u. prakt. Farb., Größe 42—44, Paar **45** Pf.

Gez. Quadrate gut. Haustuch, neue Kreuz- u. Spannstichzeichg., St. nur 9 **7** Pf.

Gez. Korbtischdecken gut. Stoffe, in mod. Zeichnung. Gr. 80 x 80 cm . Stück nur **65** Pf.

Gez. Kommodendecken gut. Stoff., i. neuen Zeichnung. Gr. 60 x 120 cm, Stück nur **78** Pf.

Gezeichnete Damenkleider fertig genäht, hübsche Kreuz- und Spannstichzeichnung. Gr. 42—44 **1.38**

Ersatzbündchen f. Trikotw., Hals- u. Armb. zur. **30** Pf.

Kinder-Slipover grau mel. Trik., f. 3 Größ., Stck. **45** Pf.

Kinder-Badeanzüge Trikot, Gr. 45, 50, 55, Stck. **45** Pf.

Herren-Slipover Trikot grau meliert . Stck. **85** Pf.

Weiße Herren-Oberhemden feinläd. Rumpfst., eleg. Popelineeins, Doppelbr., u. Umschlagmansch., St. **1.68**

Mod. Herr.-Selbstbinder in denkbar größter Farben- und Musterauswahl . Stück **25** Pf.

Fertige Krawatten f. Steh- u. Umlegekrag., reiz. gemust. Kunstseidenst., Stück **38** Pf.

Schleifen f. Stehumlegekrag., in riesiger Musterauswahl . . . Stück **12** Pf.

Gezeichnete Damenschürzen Platte, gute Stoffe, hübsche Kreuz- und Spannstichmuster . . . **38** Pf.

Alles für 10 Pf.

1 Paar **Dam.-Strumpfhalter** **10** Pf.
1 Paar **Sockenhalter** . . . . **10** Pf.
Baumwollstopftwist 1 Rolle . . . . . **10** Pf.
Gummiträgerbiesen 1 Stück . . . . . **10** Pf.
Nähzwirn schwarz u. weiß, 4 Sterne **10** Pf.
Reißzwecken 144 Stück . . . . . **10** Pf.
Halbleinenband 3 Stück à 2 Mtr., zusam. **10** Pf.
Gummiflitzen-Abschnitte 6 Stück à 75 cm lang, 6 St. **10** Pf.
Strumpfgummiband 1 Rest = 70 cm glatt . . **10** Pf.
Schuhsenkel 100 od. 65 cm lg., 3 Paar **10** Pf.
Kragenknöpfe a. Karton sort., 12 Stück **10** Pf.
Haarklemmen schwarz od. braun, 15 St. **10** Pf.
Manschettenknöpfe 1 Paar . . . . . **10** Pf.
1 Flasche **Leim oder Tinte** . . **10** Pf.
1 Dutzend **Schulfedern** . . . . **10** Pf.
3 Stück **Schulbleistifte** . . . **10** Pf.
5 Stück **Geburtstagskarten** . **10** Pf.
1 Kontobuch mit Harleinband . . . . **10** Pf.
1 Post. Briefpapier in Leinen, gr. Format, in versch. Farb., Inh. 5 Bog. und 5 Kuverts . Mappe **10** Pf.
2 Notizblöcke 2 Stück . . . . . **10** Pf.
1 Beutel **Nachglanz-Shampoon** . . **10** Pf.
1 Dose **bräunende Sonnencrême** . . **10** Pf.
1 Tube **Pfefferminz-Zahnpaste** . . **10** Pf.
1 Schiebedose **Stangen-Brillantine** **10** Pf.
1 Flasche **Klettenwurzelöl** . . . **10** Pf.
1 Flasche **Kölnisch Wasser oder Parfüm** **10** Pf.
1 Zelluloid-Zahnbürste ff. Wahl . . . . . **10** Pf.
1 gestrickte hygienische **Damenbinde** . . . . **10** Pf.
Mottenkugeln 1 Karton = 24 Stück 1 gr. St. = 100 gr. schwer. **10** Pf.
ff. Toiletteseife in verschied. Geruch, St. **10** Pf.
1 Rasierapparat und **1 Rasierklinge** . zus. **10** Pf.
1 Tube **Glyzerin-Hautcrême** **10** Pf.
1 Dose **Schuhcrême** . . . . **10** Pf.

Blaue Monteuranzüge schräge oder gerade, Jacke oder Hose . . je Stück **1.45**

Herren-Arbeitsmäntel aus Rohnessel, 3 Taschen, Rückengurt . . . . Stück **1.95**

Haus-Joppen waschbar, offen oder geschlossen . . . . Stück **2.35**

Herren-Zwirnstoff-Westen bis zu den größten Weiten . . . . . Stück **1.95**

Damen-Wirtschaftskittel Zefir, bunt besetzt, langem Arm . . . . . Stück **1.45**

Herren-Waschhosen einzelne, sort. Größen, Paar **2.45**

Herren-Arbeitshemden kräftiger Rohnessel voll, groß u. weit Stück **1.38**

Trägerblenden-Stickerei Riesenauswahl, mit glatten Kanten, Meter nur 18, 15 **10** Pf.

Damen- u. Kinder-Mädimützen Wolle und Wolle mit Seide, entzückende Farben, durchweg Stück **30** Pf.

Hochsomm.-Damenhüte hell, garniert, imit. Panama, mittelgr., sow. gr. Form, St. **35** Pf.

Damenhüte garniert, kleidsame Formen, mittl. und dunklen Farben, in feinen Geflechten, Stück **95** Pf.

Damen-Sporthüte haltbares Geflecht, Motte Bandgarn. mod. Form. Stück **1.45**

Herren-Sportmützen engl. gemust. Stoffe, große mod. Form, alle Weit., Stück **39** Pf.

Herren-Filzhüte alle Weiten, nur dunkle Farben . . . . . Stück **70** Pf.

Schüler-Samtmützen fehlerfrei, schw., marinebl. m. Lackschild, Tressengarn. **1.20**

Knaben-Seppelhüte halb., weiß. Bastgeflecht, m. Kordel u. Fasanenfed. **68** Pf.

Matrosenmützen für Mädch. u. Knaben, sechsteil. Form **55** Pf.

Bettlaken-Kreas 130 cm breit, ganz gute prima Qualität Meter **69** Pf.

Bettlaken-Daulas 150 cm brt. erpr. Qual, m **88** Pf.

Rohnessel 140 cm brt. schwer, f. Bettlaken u. Vorhänge best. geeignet Meter **52** Pf.

Wallis-Bettgarnituren erstkl. Qual., Deckbettbrt. Mtr. 98, Kissenbreite Mtr. **58** Pf.

Kaffeedecken 110x150 cm, waschecht, mod. karierte Must. **95** Pf.

Gummibälle bunt, m. Naht lak., 10 cm ⌀ **38** Pf.

Sand-Schaufelgarnitur 4 teilig . . . . . **38** Pf.

Rechenmaschinen 40 cm groß . . . . Stück **68** Pf.

Tuschkästen mit 10 Farben Stück **18** Pf.

Trittroller gebeizt, m. Gummirad. Stck. **89** Pf.

Turnapparate, 3 teilig Ringe, Trapez u. Brett, mit 180 cm lang. Stricken nur **1.75**

25 cm große, moderne **Schallplatten** Orchest. usw., St. nur **38** Pf.

Zelluloid-Handspiegel 35 cm groß . . . . Stück **36** Pf.

5 Stück ff. Toilettseife in Cellophanpackung 5 Stück nur **28** Pf.

Oberschalseife 5 teil. Riegel, unsere bekannt gute Qualität, 62% Fettgehalt und **1 Pfund Salmiak-Terpentin-Seifenpulver** zusammen nur **38** Pf.

10 Stück Rasierklingen gute, gebrauchsfähige Qualität . . . . . 10 Stück nur **15** Pf.

ff. Edel-Bohnerwachs 1 Pfund-Dose, in weiß und gelb. . . . Pfund-Dose nur **38** Pf.

Tortenplatten 25 cm gr., mit hübsch. Dekor u. Nickelr., St. **89** Pf.

1 Aufwischbürste Stück . . . . . **16** Pf.

1 Schrubber Stück . . . . . **16** Pf.

1 Kokoshandfeger Stück . . . . . **18** Pf.

1 Teppichbürste Stück . . . . . **28** Pf.

1 Kokosbesen Stück . . . . . **32** Pf.

1 Fensterwaschbürste mit Stiel . . . . . Stück **16** Pf.

1 emaill. Nachtgeschirr Stück . . . . . **36** Pf.

1 emaill. Kehrschaufel grau . . . . . Stück **23** Pf.

1 emaill. Müll-eimer m. Schrift, St. **78** Pf.

50 Bog. Oktavpost kl. kar. und **50 St. Kuverts** und **10 St. Postkarten** zus. nur **35** Pf.

6 Stück vorschriftsmäßige **Schreibhefte, 25 St. Löschblätter** u. **10 St. Etiketten,** zusammen nur . . . . . **38** Pf.

4 große Rollen **Krepp-Toilettepapier** gute Qualität . . . . nur **29** Pf.

250 Blatt **Butterbrotpapier** fettdicht, geölt . . . nur **43** Pf.

Zurückgesetzte **Schlagernoten f. Klavier** Stück . . . . . nur **5** Pf.

1 Posten **Romane und Novellen** Schriftstell. Zweig, Schnitzl. usw., statt 1 Mk. jetzt nur **29** Pf.

Trachtenstoffe Indanthren. schönste Muster. . . . Meter 58 **48** Pf.

Kunstseiden-Toile feinste Muster . . Meter **45** Pf.

Wäschebatist Indanth., zarte Farb., Mtr. **38** Pf.

Wochenend-Sporthemden-Stoff doppelseit. bedruckt, Mtr. **38** Pf.

Weißer Panama 80 cm breit . . . Meter **38** Pf.

Etamine 150 cm breit, weiß kariert od. klein gemustert, Meter **36** Pf.

Landhaus-Gardinen 70 cm breit, buntgestreift, m. Vol. u. Abschlußbrecke, Mtr. **32** Pf.

Möbel-Kattune ca. 80 cm breit, hell und dunkel gemustert . Meter **39** Pf.

Schwedenstreifen ca. 80 cm breit, echtfarbig, gute kräftige Ware . Meter **38** Pf.

Läuferstoffe doppelseit. gewebte kräftige Ware, schöne Streif., Meter **78** Pf.

Wachstuche ca. 100 cm brt., helle schöne Muster, Nesselrück., Meter **75** Pf.

Rupfen ca. 130 cm breit, einfarbig, gangbarste Farben . Meter **68** Pf.

Möbelrips 130 cm brt., feinfarb., kräftig. Ware, buntfarb. u. gem., Mtr. **78** Pf.

Gummi-Tischdeck, ca. 85/115 cm gr., sehr praktisch, Stück nur **88** Pf.

Wachstuchdecken ca. 60/90 cm groß, guter Barchentrücken, hellgrundig, mit abgepaßt. bt. Kant., St. **68** Pf.

Diwandecken krättig, bunt gemustert, Rips mit Franse . . . . Stück **2.75**

Rips-Tischdecken schöne, gedeckte Farben, zweiseitig, mit Franse, St. **1.65**

Bootskissen ca. 40/40 cm groß, bunt gemusterter Stoff, auch als Sitzkissen, mit weicher Füllung . . . . . Stück **45** Pf.

Nachttischdeckchen gezeichnet . . . . . Stück **18** Pf.

Gute mollige **Schlafdecken** gedeckte Farben und Streifen kl. Fabrikfehler, Stück **68** Pf.

Feldstühle mit kräftg. Bezug . Stück **68** Pf.

Paneelbretter 60 cm lang, dunk. gebeizt, St. **30** Pf.

Kleiderleisten farb., Schleiflack, 3 Hak., St. **36** Pf.

Weidenhocker stabile, weiße Ware, Stück **1.50**

Liegestühle m. Armlehne u. hübsch. fest Bez., gebeizt, St. **2.95**

Rindled. Schülermappen 40 u. 42 cm gr., gute Spaltled.-Qual., i. long u. kroko, St. nur **2.95**

Leder-Portemonnaies f. Dam. u. Herr. durchw. Led., i. all erdenkl. Ausführ., St. nur **39** Pf.

Bindfad.-Einkaufsnetze m. Griff, dkl. Farb. St. nur **39** Pf.

1 Porz.-Goldrand-Kaffeekanne für 2 Personen . . . **38** Pf.

1 Glas-Kompottschüssel 21 cm groß . . . . Stück **38** Pf.

1 Sturzkaraffe geschliffen . . . . . Stück **38** Pf.

1 Käseglocke mit Teller . . . . . Stück **34** Pf.

4 teil. Steing.-Salatsätze 4teiliger Satz **38** Pf.

Steingut-Milchtöpfe 1 Liter, lackiert . . Stück **38** Pf.

4 Steingut-Speiseteller flach oder tief . . 4 Stück **36** Pf.

1 Steingut-Blumenvase fein dekoriert . . . Stück **38** Pf.

2 P. Porz.-Goldr.-Tass. zusammen **36** Pf.

1 Isolierflasche 1½ Liter . . . . . **38** Pf.

1 Blumenvase geschliffen . . . . Stück **36** Pf.

1 Glas-Kuchenteller groß . . . . . Stück **38** Pf.

1 Eierschrank für 16 Eier . . . . Stück **36** Pf.

Scheuertücher in versch. Größ. nur gute Qual. z. Aussuch. St. 12, 10 **6** Pf.

6 Wischtücher rot od. blaukariert, garant. waschecht 6 Stück **30** Pf.

3 Damast od. Kunsts. Obstservietten in weiß od. farb. 3 Stück **35** Pf.

Mitteldecken weißgrundig, mit aparten Must., Gr. 70 x 70 cm Stck. **38** Pf.

Damast-Servietten ganz schwere halblein. pa. Qual. Gr. 60 x 60 cm Stck. **39** Pf.

Hemdentuch gute kräftige Qual. Meter **20** Pf.

Küchenhandtücher schwer, halb., feste Körperqualität, ges. u. geb. Stück **25** Pf.

Küchenhandtücher reinleinen, gute Qual. Gr. 45 x 100, ges. u. geb. Stück **38** Pf.

2 Gesichtshandtücher waschechte Kante, gesäumt u. gebänd. 2 Stück **42** Pf.

Spottbill. Rolltücher schwere Leinen-Qualität, Größe 80 x 190 . Stück **1.65** erprobt. Qual. Gr. 80 x 180 St. **98** Pf.

Gez. Besenhandtücher rot oder blau garniert . . **95** Pf.

Gez. Küchen-Paradehandtücher bunt besetzt **58** Pf.

Wasch-Musseline bildschön, viele neue Muster . . . Meter 38 **26** Pf.

Blaudrucknessel für Kleid., gute Qual., Mtr. **38** Pf.

Beiderwand hübsche, feinfarbige Streifen. . . . . Meter **38** Pf.

Waschkunstseiden bedruckt, viele Must., Mtr. **39** Pf.

Dirndl-Zefir kariert, vielf. Must., Mtr. **48** Pf.

Weckeruhren vernick., gut geh. **1.75**

Spiegel Größe 32/42 cm, im weißen Holzrahmen . . . . Stück **68** Pf.

Gerahmte Bilder Größe 23/30 cm. . Stück **68** Pf.

Holzstoff-Tabletts Größe 30/25 cm, weich, St. **95** Pf.

Kakteenständer Stück **37** Pf.

Porzellan-Vasen i. d. mod. Becherform, blau, in verschied. Größ., Stück **37** Pf.

6 Likörgläs. u. 1 Flaschenuntersetzer a. Bakelite, unzerbrechlich . . . zus. **89** Pf.

Alum.-Schnittendosen Stück **36** Pf.

6 glatte Bierbecher 6 Stück . . . . . **36** Pf.

3 geschliff. Bierbecher 3 Stück . . . . . **36** Pf.

3 Weingläser auf hohem Fuß 3 Stück **36** Pf.

6 Kompottschälchen oder Teller . . . . . **36** Pf.

1 emaillierter Wassereimer grau, 28 cm . Stück **42** Pf.

1 Satz Gewürztönnchen 6 Stück, fein lackiert, Satz **38** Pf.

1 Brotkorb fein lackiert . . . . Stück **36** Pf.

1 Porzellan-Saucière weiß . . . . . Stück **38** Pf.

1 Porz.-Fleischplatte weiß, 30 cm groß . Stück **38** Pf.

1 Porz.-Salatschüssel eckig, weiß . . . . Stück **38** Pf.

3 Porz.-Kaffeebecher mit Dekor . . . . 3 Stück **38** Pf.

1 Butterkühler mit Glaseinsatz . . . . . Stück **36** Pf.

1 Aermelplättbrett gepolstert . . . . . **36** Pf.

12 Stück Aluminium-Kaffeelöffel zusammen **36** Pf.

6 Stück Alum.-Eßlöffel zusammen **36** Pf.

1 Messerkasten 3teilig **36** Pf.

6 Weinrömer auf grünem Fuß 6 Stück **88** Pf.

1 Kartoffelpresse verz. . . . . **38** Pf.

1 Paar Kaffee- oder Zuckerbüchsen ½ Pfund, fein lakiert. . . . **36** Pf.

1 emaill. Spülwanne grau . **48** Pf.

1 Paar Solinger Backenbestecke . . . . . Paar **36** Pf.

1 Draht-Besteckkorb 4teilig . . . . . Stück **38** Pf.

1 emaill. Waschbeck. m. Seifnapf, wß. 32 cm gr. **38** Pf.

Erfrischungsraum

1 große Portion Eis mit Schlagsahne . . zusammen **20** Pf.
1 ff. Schokolade mit Schlagsahne u. 1 St. Spritzgebäck zusammen **20** Pf.
2 Paar Würstchen mit Brötchen und 1 Glas Bier zusammen **25** Pf.
1 Tasse Mokka mit 1 Stück Spritzgebäck zus. **20** Pf.
2 mal heißes Brötchen mit 1 Glas Bier . . zusammen **20** Pf.
1 Portion Eis mit Schokolade mit Schlagsahne zusammen **30** Pf.

Caro-Petschek-Prozeß geht weiter

Aus der Werkstatt der kapitalistischen Profiterzeugung

In dem Mitgift-Prozeß **Caro-Petschek** setzte Geheimrat Caro seine scharfen Angriffe auf den bekannten Braunkohlenindustriellen Ignatz Petschek fort. Er machte darauf aufmerksam, daß schon der Bodenreformer Damaschke im Jahre 1913 den Satz geprägt habe: „Deutschland, hüte dich vor Petschek!" Petschek sei von einer unheimlichen Geldgier gewesen. Ihm, Caro, sei „lawinenartig" die Erkenntnis gekommen, daß er ein mißbrauchtes Werkzeug in den Händen der Petscheks war. Petschek sei ein skrupelloser Geldverdiener, der auch vor Betrug und Untreue keineswegs zurückschreckte, wenn sie Geld einbringen würden. Gegen ihn, Caro, habe Petschek einen geradezu „balkanischen Rachefeldzug" geführt. Geh.-Rat Caro ging dann auf die Vorgänge anläßlich des Braunkohlenstreiks Ende 1927 ein. Hier machte er geradezu sensationelle Enthüllungen, die mit aller Deutlichkeit beweisen, welch schimpfliche Mittel die Unternehmer im Kampfe gegen die Arbeiterschaft anzuwenden pflegen. Caro vertrat damals — wie er angibt — Petschek bei den Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium. Seine Ansicht war, daß die geforderten 40 Pf. Rabatt nicht bei der Petschekschen Großhandelsgesellschaft verblieben, sondern als Zinsen gebraucht würden, weil die Abnehmer der Großhandelsgesellschaft größeren Kredit bekommen müßten, als die Firma selbst vom Syndikat erhielt. Nach seiner Trennung von Petschek erfuhr dann Caro, daß von diesen Behauptungen kein Wort stimmte und daß sie völlig aus der Luft gegriffen waren. Es erwies sich, daß man niemals so zu verfahren pflegte, ja, daß ein derartiges Verfahren vom Syndikat verboten war. Caro bezeichnete das Verhalten Petscheks als eine glatte Untreue zuungunsten der Grube „Eintracht". Petschek habe nur in seine eigene Tasche arbeiten wollen. Dies Verfahren hätte für die Grube eine ungeheure Verteuerung zur Folge gehabt und sei eine bewußte Schädigung der Gesellschaft gewesen. Lediglich aus Gründen hemmungslosester Geldgier und mit falschen Angaben habe Petschek die verelendeten Kohlenarbeiter zum Streik getrieben.

Es ergibt sich also aus den Angaben Caros, daß durch bewußt **betrügerische Angaben** der Unternehmer der damalige Reichswirtschaftsminister veranlaßt wurde, in den Lohnkonflikt im mitteldeutschen Bergbau einzugreifen, wodurch **ein für die Bergarbeiter äußerst ungünstiger Schiedsspruch** herbeigeführt wurde. Geheimrat Caro behandelte dann auch noch den Fall Ehrlich & Co., wo Petschek, wie Caro darlegt, sein Wissen um gewisse Millionenverluste von Ehrlich & Co. benutzt hat, um sich in den Besitz der „Ilse" zu setzen. Petschek habe auch hier wieder bewiesen, daß er um seines Vorteils willen jederzeit bereit sei, „über Leichen zu gehen".

Vom kommenden Krieg

Vom 23. bis 25. Juni wird in Ostpreußen, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, eine große Luftschutzübung durchgeführt, bei der sämtliche für den Luftschutz möglichen Mittel ausprobiert werden sollen. Unsere Aufnahme von einer früheren Luftschutzübung zeigt das Vernebeln des Kraftwerkes Friedland (Ostpr.) durch Nebelgeräte.

22 Waisenkinder mißbraucht

Ein Skandalprozeß in Czernowitz

In dem großen Czernowitzer Kinderschändungsprozeß wurde der angeklagte Regierungsbeamte Patac zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, während die mitangeklagte Frau Stanzl ein Jahr Gefängnis erhielt.

Das Schuldkonto des Hauptangeklagten, der eine hohe Funktion im Bukowinaer Oberpräsidium bekleidet hatte, war nicht klein. Guido Patac hat im Laufe einiger Jahre 22 Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren an sich zu locken gewußt; sieben hat er Gewalt angetan und infizert, die übrigen durch Drohungen und Versprechungen dazu verleitet, ihn bei allen möglichen sexual-perversen Dingen zu unterstützen. Die meisten der verführten Mädchen, Schülerinnen eines Waisenhauses, saßen zitternd und mit verschämten Gesichtern auf der Zeugenbank.

Der Gerichtssaal war bei diesem Prozeß begreiflicherweise zu jeder Verhandlung bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Andrang der Sensationshungrigen war groß, noch größer aber war die Enttäuschung, wenn es „interessant" zu werden versprach und der Gerichtsvorsitzende den Ausschluß der Oeffentlichkeit anordnete. Aber auch das, was in öffentlicher Sitzung aufs Tapet kam, war erschütternd. Mit geradezu teuflischer Raffiniertheit war der Wüstling Patac zu Werke gegangen. Um die kleinen unschuldigen Opfer leichter in seine Fänge zu bekommen, hatte er in seiner Beamteneigenschaft die Maria Stanzl als sogenannte Wohlfahrtspflegerin, in Wirklichkeit aber als Kupplerin, bestellt. Diese Frau entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Einigen Kindern verschaffte sie tatsächlich Unterstützungen, was ihr bald das volle Vertrauen der Leitung des Waisenhauses eintrug, und führte so dem Wüstling Patac, dem angeblich die Verteilung der Unterstützungen oblag, immer neue Opfer zu; meistens arme, elternlose Geschöpfe, die sich für Geschenke oder auch nach Einschüchterungen mißbrauchen ließen. Schließlich brachte die schwere Erkrankung der verführten Kinder das ungeheuerliche Treiben des Patac ans Tageslicht.

Vor Gericht versuchte der Angeklagte als mildernden Umstand für sich geltend zu machen, daß er starker Alkoholiker sei und in einem Zustand sexueller Ueberreiztheit gehandelt habe.

100-Kilometer-Tempo in der Großstadt

Folgenschwerer Verkehrsunfall in Dortmund

Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es in der Nacht zum Freitag in der Rheinischen Straße in Dortmund. Zwei Männer gingen auf dem Bürgersteig, als plötzlich ein Personenkraftwagen in rasendem Tempo dahergebraust kam, auf den Bürgersteig geriet und die beiden Männer erfaßte, die beide 18 Meter weit mitgeschleift wurden. Sie erlitten schwere Verletzungen. Im Laufe des Freitags ist einer der beiden, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, seinen Verletzungen erlegen. Nach Zeugenaussagen ist der Führer des Personenwagens mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer gefahren.

Den Falschen ermordet

Grausige Tat eines Analphabeten

Zwanzig Jahre ist der Landarbeiter Johann Steiniger, erst alt, der sich dieser Tage vor den Geschworenen der oberösterreichischen Stadt Krenus wegen eines Mordes besonderer Art zu verantworten hatte; er hatte auf der Landstraße bei Weiten eine Starkstromfalle errichtet, die einen Menschen tötete. Der Anschlag aber hatte gar nicht diesem unglückseligen Opfer gegolten, sondern dem Gendarmen Hermann Weikert, an dem sich Steiniger rächen wollte.

Der Gendarm hatte St. einiger Diebstähle überführt, für die er eine Arreststrafe verbüßen mußte. Nun wollte Steiniger seine Rechnung mit dem Gendarmen begleichen. An der Starkstromleitung der Erlau-Kraftwerke, die eine Hochspannung von 24 000 Volt hat, befestigte er einen Draht und sperrte so den Weg ab, den der Gendarm zu benützen pflegte.

Doch nicht der Gendarm Weikert war das Todesopfer, sondern der Hilfsarbeiter Franz Müller, der mit seinem fünfzehnjährigen Sohn zuerst zu der gefährlichen Stelle kam. Die beiden hörten schon von weitem ein starkes Brummen und sahen Feuer, das aus dem Erdboden aufschlug, aber bald wieder erlosch. Der Sohn blieb erschrocken stehen und rettete damit sein Leben. Sein Vater ging auf den Draht zu, griff ihn an, und im nächsten Augenblick brannte seine Hand. Mit einem Aufschrei stürzte er zu Boden und wurde bewußtlos ins Melker Spital gebracht. Drei Wochen später starb er an den schrecklichen Verletzungen. Kurze Zeit darauf wurde Steiniger verhaftet. Er gab die Tat zu, erklärte aber, nicht gewußt zu haben, daß der Strom tödlich wirken könne. Er habe dem Gendarmen nur einen „Denkzettel" verabreichen wollen und sich nachträglich sehr geärgert, daß es einen anderen getroffen habe.

Der Angeklagte macht vor Gericht einen stumpfsinnigen Eindruck, und gibt an, daß er weder schreiben noch lesen kann. Er weiß auch nicht, wo und wann er geboren ist. Aus der Zeugen geht die traurige Geschichte seiner Kindheit hervor. Seine Mutter hat er nicht gekannt. Schon als Kind kam er zu Bauern in den Dienst. Der Vorsitzende fragt ihn: Was wollten Sie eigentlich? — Angekl.: Ich wollt', daß sich der Weikert die Finger verbrennt. Ich hab' mir gedacht, **dem Gendarm kann es nicht schaden.** Der verträgt es schon, wenn er sich ein bisserl verbrennt. Ich hab' den Draht vier- oder fünfmal hinaufwerfen müssen. Dann bin ich nach Haus gegangen und hab' mich niedergelegt. Schließlich sagt der Angeklagte noch: „Na ja, ich wollte ihn töten, aber jetzt tut es mir leid."

Erschütternd ist die Aussage des fünfzehnjährigen Franz Müller, der den Tod seines Vaters mitangesehen hat. „Der Vater wollte mich gerade in die Lehre bringen. Wie wir das Feuer gesehen haben, hat der Vater gesagt: „Schaun wir uns einmal die G'schicht' an." Gleich hat sein Arm gebrannt. Der Vater ist umgefallen wie ein Stück Holz. Ich bin dann nach Mollendorf um Hilfe gelaufen. — Vors. (zum Angeklagten): Da, sehen Sie, dem Jungen haben Sie den Vater geraubt. Sagen Sie ihm wenigstens, daß es Ihnen leid tut. Angekl.: No ja.

Die Geschworenen bejahten die Mordfrage einstimmig. Auf Grund ihres Wahrspruches wurde Johann Steiniger zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt, da die Todesstrafe in Oesterreich abgeschafft ist.

Lena Bernstein †

Auf der Rennbahn in Biskra in Algerien wurde, wie wir schon meldeten, die Leiche der bekannten Fliegerin Lena Bernstein aufgefunden.

Man vermutet, daß die Fliegerin Selbstmord begangen hat. Sie war vor einiger Zeit nach Algerien geflogen, um sich für einen neuen Rekordflug vorzubereiten. Es scheint nun, daß sich der Ausführung ihres Planes finanzielle Schwierigkeiten entgegenstellten und daß Lena Bernstein daher eine Zeitlang daran dachte, sich einer Zirkustruppe anzuschließen, um dadurch Geld für ihre Liebhaberei zusammenzusparen.

Ein Hochstapler verhaftet

In Wien wurde vor einigen Tagen auf Veranlassung der polnischen Polizei der Kaufmann August Keller aus Kattowitz verhaftet, der nach Verübung großer Wechselfälschungen geflüchtet war. Die Summe der veruntreuten Beträge beläuft sich, wie jetzt festgestellt worden ist, auf 1,2 Millionen Zloty. Keller hatte seine Sekretärin Marie Vaggera angelernt, die Unterschrift seines Fabrikanten Bülow zu fälschen. Die Sekretärin hat es zu einer derartigen Fertigkeit gebracht, daß Bülow vier gefälschte Unterschriften als eigene erkannt hat. Ueber die Person der V. ist sich die Polizei noch nicht im klaren. Es wird vermutet, daß sich hinter ihrem Namen eine ganz andere Person verbirgt.

Die österreichischen Behörden weigern sich vorläufig, Keller auszuliefern, da er angeblich österreichischer Staatsbürger ist. Wegen der Auslieferung finden Verhandlungen zwischen den polnischen, deutschen und österreichischen Behörden statt.

Bergsturz

in einem belgischen Kohlenbergwerk

In einem Kohlenbergwerk bei Mons (Belgien) ist ein Stollen in einer Tiefe von 923 Metern eingestürzt. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet. Die übrigen waren zunächst eingeschlossen, konnten aber bald befreit und an die Oberfläche gebracht werden.

Lindberghs Hausangestellte

vergiftet sich

Die Hausangestellte der Familie Lindbergh, Violet Sharp, hat sich kurz vor einer erneuten Vernehmung durch die Polizei, vergiftet. Dies scheint die Vermutung der Untersuchungsbehörden zu bestätigen, daß sie von den Plänen einer Entführung des kleinen Lindberghs Kenntnis hatte.

Sie hatte sich bei der Vernehmung, die seinerzeit kurz nach der Entführung des Kindes stattfand, geweigert, die Personalien des Mannes mitzuteilen, mit dem sie in der Nacht ausgegangen war, in der das Kind geraubt wurde. Am Mittwoch gab sie nun an, daß es sich um einen gewissen Ernest Brinkert handelt. Violet Sharp, die bei dieser Vernehmung sehr nervös war, sollte in Anwesenheit eines Arztes verhört werden. Sie hatte jedoch vorher ihrem Leben ein Ende gemacht. Wie verlautet, ist Violet Sharp englische Staatsangehörige. Ihre Schwester verließ die Vereinigten Staaten vier Tage vorher, nachdem das Lösegeld von 50 000 Dollar den mit dem Kindesraub in Verbindung stehenden Personen ausgezahlt wurde, um sich nach England zu begeben. Scotland Yard, die bekannte Londoner Polizeizentrale, versucht nunmehr den Aufenthaltsort dieser Schwester ausfindig zu machen.

Neue Abenteuer der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman

27.

Das Mädchen hatte uns nicht gesehen, denn sie zog den Wagen vorwärts und begab sich damit ins Haus. Die Tante war nämlich zu Besuch und mußte sich natürlich die Puppe 'mal anschauen. Die Tante, eine magere alte Dame, nahm die Puppe in ihre Arme. „Ach, welch' ein Schnuckelchen!" sagte sie.

28.

Aber dann: „Hüüüh!" Mit einem ohrenbetäubenden Schreckensschrei ließ sie die Puppe fallen. Wir hielten nämlich den Augenblick für gekommen, uns aus dem Staube zu machen und sprangen wipp, wipp! aus den Kleidern der Puppe herunter. Die Tante nahm einen großen Sprung und hing im nächsten Moment an den Armen der Gaslampe, ihre Beine so hoch aufziehend, als wären wir, statt Mäuse, Kühe gewesen!

FÜR DIE FRAUEN

Wahre Gleichberechtigung

Bisher waren wir der Meinung, daß es nur eine Partei in Deutschland gibt, die seit langem in ihrem Programm das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Stimmrecht forderte für Männer und Frauen, nämlich die Sozialdemokratische Partei. Es war der Jude Karl Marx, der im „Kommunistischen Manifest" auf die entwürdigende Stellung der Frau als bloßes Produktionsinstrument in der bürgerlichen Gesellschaft hinwies. Folgerichtig verwirklichte die Sozialdemokratische Partei ihre Forderung, als sie am 9. November 1918 vorübergehend allein die Macht in Deutschland hatte. Auf die Verwirklichung der Verleihung des Stimmrechts durch eine der bürgerlichen Parteien hätten die deutschen Frauen noch lange warten können. Das Stimmrecht bedeutete die politische Gleichberechtigung der Frauen. In der Sozialdemokratischen Partei sind Männer aller Konfessionen, aller Rassen, aller Berufe zu finden. Sie haben sich alle einmütig eingesetzt für die Gleichberechtigung der Frauen.

Nun aber erfahren wir, daß diese Gleichberechtigung der Frauen von ganz anderer Seite gefordert und vertreten wird. Es ist kein Geringerer als der seit dem Kriege hinlänglich bekannte General Ludendorff, der am Ausgange des Krieges seine Nerven verlor, Waffenstillstand unter jeder Bedingung forderte und seine eigene teure Person in Sicherheit zu bringen verstand, indem er sich durch eine blaue Brille unkenntlich machte. Dieser General hat jetzt sein Herz für die Frauen entdeckt. Nicht nur für seine eigene, die früher als Aerztin einige wertvolle Bücher geschrieben hat über die Psychologie des weiblichen Geschlechts. Ob unter ihrem Einfluß Ludendorff sich plötzlich so stark für die Gleichberechtigung der Frauen einsetzt?

Ludendorffs ganzer Einstellung gemäß ist die Frage der Gleichberechtigung der Frau für ihn eine Rassenfrage. Nach ihm war die Deutsche Frau (das Wort „Deutsch" wird von ihm immer mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben) von jeher gleichberechtigt. Daher war sie es, die die Juden wie die katholische Kirche am meisten fürchteten. Nun wissen wir von der deutschen Frau aus den Zeiten des Beginns der Kämpfe mit Rom in der Hauptsache aus den Berichten des Tacitus. Dieser römische Geschichtsschreiber stellte die deutsche Frau als Muster der Weiblichkeit hin, gegenüber der römischen Frau. Diese hatte damals schon eine Reihe öffentlicher Rechte, Verwaltung ihres Vermögens, Verteidigung vor Gericht u. a. Die deutsche Frau lebte nach Tacitus ihrer Familie, hatte viele Kinder, war ihrem Gatten treu. Untreue der Frau wurde bei den Germanen schwer bestraft. Von einer Bestrafung des untreuen Gatten ist nirgend die Rede. Es gab also keineswegs wirkliche Gleichberechtigung. Auch bei der Arbeitsteilung ist keine Rede von Gleichberechtigung. Wenn der Mann heimkam von Kampf und Jagd, legte er sich auf die Bärenhaut. Aufgabe der Frau war es, ihn zu bedienen und für seine Bequemlichkeit zu sorgen.

Erst die christliche Lehre als Fortsetzung der jüdischen wies nach Ludendorff der Frau eine Stellung in Familie und Volk zu, die ihrer unwürdig war. Der deutsche Mann, unritterlich, wie er demnach veranlagt sein muß, empfand diese Knebelung und Entmündigung als bequem. Als dann in der deutschen Frau das Bewußtsein des Unwürdigen ihrer Stellung erwachte, entstand die Freiheitsbewegung der deutschen Frau, die aber mißlingen mußte, da sie ohne Rasseerkenntnis geführt wurde. Daß eine Reihe jüdischer Frauen in dieser Freiheitsbewegung mitgekämpft haben, will Ludendorff nicht wissen. Ebensowenig denkt er an den Kampf der Sozialdemokratischen Partei für die Freiheit der Frau. Daß die deutsche Frau stolz ist auf ihre Wahlberechtigung, ist für Ludendorff eine „Nichtigkeit".

Wir wissen auch, daß das Stimmrecht als solches noch nicht die wahre Freiheit bedeutet, aber es ist der Weg, der dazu führt. Für Ludendorff ist der Weg „die Deutsche Gotteserkenntnis" anstelle der jüdisch-christlichen Lehre. Er meint, ohne Beseitigung dieser Lehre erhalte die Deutsche Frau kein Recht. Er sagt aber nicht, welche Rechte die Deutsche Gotteserkenntnis der Frau geben, und wie sie dadurch frei werden soll. Es genügt nicht, wie Ludendorff es tut, eine Reihe von Bibelstellen anzuführen, in denen die Minderwertigkeit der Frau festgestellt wird. Wichtiger wäre es, nun wirklich klare Programmpunkte der Deutschen Gotteserkenntnis mitgeteilt zu bekommen. Programmpunkte, die so klar sind, wie die der Sozialdemokratischen Partei in bezug auf die politische Gleichberechtigung. An der Aufstellung dieser Forderung haben Christen wie Juden mitgearbeitet. Ihre Erfüllung scheint uns denn doch wichtiger als Ludendorffs „Deutsche Gotteserkenntnis". Er spricht wohl von der Gleichberechtigung, aber Wesensverschiedenheit der Geschlechter in seinen „Kampfzielen". Das haben aber schon viele andere vor ihm getan. Damit ist er weder neu noch originell. Dagegen ist der Weg zur Deutschen Gotteserkenntnis immerhin neu. Er führt nach Ludendorff von Luther über Lessing, Kant, Schiller, Nietzsche, Dühring direkt hin zu Mathilde Ludendorff. Wenn das nicht Gleichberechtigung ist!!!

Anna Blos.

Historischer Frauenschmuck

Der Schmucktrieb oder Ziertrieb ist dem Menschen angeboren und bei primitiven Völkern ebenso deutlich zu beobachten wie bei unseren Kindern. Er hat, wie man das am besten bei höheren Tieren wahrnehmen kann, die diesen Trieb ebenfalls in hohem Maße besitzen, einen erotischen Zweck: die Anlockung des anderen Geschlechts — bei den Tieren des Weibchens, bei den Menschen des Mannes. Die Menschenfrau macht sich in der gleichen Absicht schön, in der der Hirsch mit seinem stolzen Geweih, der Löwe mit seiner Mähne, der Vogel mit seinem bunten Gefieder prunkt. Bei den Tieren freilich besorgt die Natur die Schmückung, während die Menschen sich den Schmuck selber beschaffen müssen: die Kultur tritt bei ihnen an die Stelle der fürsorglichen Schöpfung. Der Goldschmied oder Juwelier war deshalb schon in uralten Zeiten, bei den alten Aegyptern oder Babyloniern, ein besonders geachteter Handwerker und wurde dem Künstler beinahe gleich geachtet. Von Albrecht Dürer wissen wir, daß er zuerst Goldschmied werden sollte, und sein Landsmann Wenzel Jamnitzer war ein weitberühmter Meister, ähnlich wie der Florentiner Zeitgenosse, der Bildhauer und Goldschmied Benvenuto Cellini. Hans Holbein fertigte, ebenso wie Dürer, Entwürfe für Goldschmiede, und die Erzgießer arbeiteten zuweilen als Medailleure, jene berühmten „Schaumünzen", die man sich, ob Mann oder Frau, gern an die Halskette hängte. Im Ausgange des 16. Jahrhunderts trugen die Männer — soweit war inzwischen die Verweiblichung fortgeschritten — nicht allein Ringe und Halsketten, sondern auch Perlohrringe, im 18. Jahrhundert Diamantknöpfe und silberne, mit Steinen besetzte Schuhschnallen.

Die Kostbarkeit der Werkstoffe trug noch mehr dazu bei, das Ansehen des Gewerbes zu heben. Ein Schmuckstück verbürgte schon durch sein Material einen höheren Wert als ein Gemälde oder eine Plastik. Kein Wunder also, daß die Besitzenden zu allen Zeiten ihren Ueberfluß, bevor es „Wertpapiere" gab, in Geschmeide „wertbeständig" anlegten. Aber aus eben diesem Grunde ist in Kriegszeiten unendlich viel Schmuck vernichtet, nämlich eingeschmolzen worden. Nur die größten Museen können heute noch bedeutende Sammlungen von historischem Schmuck aufweisen. Die Staatlichen Sammlungen in Berlin sind besonders reich daran, und die gegenwärtig im Alten Museum veranstaltete „Ausstellung von Schmuckarbeiten in Edelmetall", die aus verschiedenen Museen zusammengestellt worden ist, gibt einen guten Begriff davon.

Heinrich Schliemanns Ausgrabung von Troja hat herrlichen Goldschmuck aus der Zeit um 2000 v. Chr. zutage gefördert. Es sind hauptsächlich Kettengehänge, als Kopfschmuck und Ohrringe verwendet, die in ihrer Feinheit eine sehr genaue Arbeit voraussetzen. Ueberhaupt ergeben Schmuckarbeiten einen Gradmesser für die Gesamtkultur eines Volkes, weil sie in besonderem Maße als „Qualitätsarbeit" anzusprechen sind. Auf dem griechischen Festlande, aber auch auf den größeren Inseln des Aegäischen Meeres, herrschte im 9. vorchristlichen Jahrhundert ein „Geometrischer Stil", der noch keine figürliche Darstellung kennt, so wenig wie der trojanische. Aber auch die Verwendung farbiger Steine ist damals noch unbekannt; man begnügt sich mit gehämmertem, gewalztem, gewickeltem Golddraht und dünnen Goldblechscheiben. Das Schmelzen des Metalls ergibt winzige Klügelchen, die ebenfalls dekorativ verwertet werden. Man sollte es kaum glauben, wie mannigfaltige Wirkungen selbst in primitiven Techniken zu erzielen waren — etwa durch den Gegensatz von körnig aufgerauhten und glatten Flächen. Die Aegypter haben schon um 1500 v. Chr. farbige Fayencefüllungen verwendet und damit ihre religiösen Symbole — die Schlange mit der Sonnenscheibe, den Falken, die Lotosblüte — bunt und gefällig gestaltet. Die Technik des farbigen Schmelzes ist dann nach Rom übertragen worden und von dort nach Byzanz, in das Oströmische Reich, das erst am Ende des Mittelalters, 1453, in der Türkei aufgegangen ist.

Mögen jedoch auch, von Asien her beeinflußt, die Schmuckstücke der römischen Kaiserzeit besonders prunkvoll und bestechend sein — die höchste Feinheit erreichen doch im 5. und 4. vorchristlichen Jahrhundert die griechischen Goldschmiede. Sie verstehen sich auf die Herstellung des „gekörnten" Drahts, auf jene bis in unsere deutsche Bauernkunst nachklingende „Filigrantechnik". Ihre Antilopen-, Widder- und Löwenköpfe, ihre Delphine und Totenkränze, die den Siegerkranz aus Oelbaumreisern in Gold nachahmen, ihre Gemmen, in die winzige Figürchen hineingeschnitten sind, wie ihre Skarabäen sind unerreichte Meisterwerke. Diese Schmuckstücke geben aber auch Aufschluß über die geistige Kultur ihrer Träger: man hat die Halsketten nicht nur mit Goldmünzen behängt, sondern auch mit Amuletten, denen man Heilkraft oder Schutz gegen den „bösen Blick" zuschrieb. Einer Toten in Tarent in Unteritalien hat man eine Silbermünze an der Halskette mit ins Grab gegeben: den Fährgroschen zur Ueberfahrt über den Totenfluß in der Unterwelt. Uebrigens hat man auch schon gemogelt im alten Rom: ein Ring, der im Sabinergebirge gefunden wurde, ist mit einem Stück grünen Glases anstatt mit einem Edelstein geziert.

Die nordischen Völker des Mittelalters mußten erst wieder von vorn anfangen. Der „slawische Silberschatz", den man 1905 bei Driesen in der Neumark gehoben hat, ist hauptsächlich durch seine Deckeldöschen bemerkenswert, die als Reliquienbehälter gedient haben dürften. Auch der Silberfund von Pritzwalk, dessen Entstehung 100 Jahre später anzusetzen ist — in das 13. bis 14. Jahrhundert — besteht hauptsächlich aus Gewandschmuck: aus Ringbroschen zum Schließen des Hemdes, aus „Helteln" oder Kleiderhaken, aus silbernen Stecknadeln. Meist sind es „Fibeln", die die Gestalt des ursprünglichen, zum Zusammenhalten der Kleidung verwendeten Dorns, nachahmen. Aus dieser im allgemeinen recht kümmerlichen Gesamtkultur ragt der Schmuck der Kaiserin Gisela, der Gemahlin Konrads II., hervor, den man im Mainzer Dom gefunden hat. Hier ist alles aus Gold und den edelsten Steinen, zum Teil antiken Gemmen, mehrere Stücke Gewandschmuck und nicht weniger als neun schwere Fingerringe. Aber das hat mit deutscher Kunst kaum etwas zu tun — es ist nach byzantinischen Mustern angefertigt. Schon damals also, 1025, war die Hofkunst ausländischer Import.

Hermann Hieber.

Ist Ihr Kind unterernährt?

Von Dr. George T. Palmer

Es ist ein bei Müttern alteingewurzeltes Vorurteil, daß sie nur an Hand der Normalgewichtstabellen das Körpergewicht ihres Kindes mit seiner Körperhöhe zu vergleichen brauchen, um festzustellen, ob das Kind unterernährt ist oder nicht. Wenn das Kind weit weniger wiegt, als es nach seiner Körperhöhe wiegen müßte, ist die Mutter überzeugt, daß das Kind unterernährt ist. Erst nähere Untersuchungen haben klar gezeigt, daß es unsinnig ist, das „Untergewicht" als einen Beweis für Unterernährung anzusehen.

Fritz sieht vielleicht schmächtig aus, wiegt aber mehr als die vergleichende Tabelle für einen Knaben seiner Körperhöhe und Altersstufe angibt, während Dora trotz ihres ein wenig plumpen kleinen Körpers ein geringeres Körpergewicht aufweist, als sie nach den Normaltabellen haben sollte. Die besorgte Mutter ist vor ein Rätsel gestellt.

Der Arzt, der die beiden Kinder untersucht, wird Dora als besser entwickelt bezeichnen. Er gründet sein Urteil auf die Beschaffenheit der Muskel- und Fettgewebe auf Armen und Beinen der Kinder, die für ihn weit verläßlichere Anzeichen sind als ein Vergleich zwischen Körperhöhe und Gewicht.

Was also sonst besagt ein Vergleich des Gewichtes des Kindes mit seiner Körperhöhe? Er läßt vor allem einen Schluß auf den Knochenbau und nicht auf den Ernährungszustand zu. Fritz ist ein Junge mit breiter Brust, breiten Hüften und Schultern. Deshalb wiegt er, obwohl seine Arme und Beine nur unzulänglich mit Muskel- und Fettgewebe gepolstert sind, mehr als die vergleichenden Tabellen angeben. Dora wiederum ist trotz guter Entwicklung des Subkutangewebes ein Kind von zartem Knochenbau und wiegt daher um einige Kilogramm weniger, als auf der Tabelle verzeichnet ist. Um zu beurteilen, ob das Körpergewicht des Kindes befriedigend ist, muß man also das Knochengerüst in Betracht ziehen. Die Körperhöhe allein besagt nichts. Ein Kind mit entwickelterem Knochenbau muß ein größeres Körpergewicht aufweisen, nicht nur wegen seiner längeren Knochen, sondern auch, weil diese dem Muskel- und Fettgewebe eine umfangreichere Oberfläche darbieten.

Zweitens muß berücksichtigt werden, daß das Gewicht, welches in den Normaltabellen angegeben ist, ein Durchschnittsgewicht darstellt. Siebzig Pfund ist der Durchschnitt von 69 und 71, aber auch von 60 und 80; daher wird es unter der Gesamtsumme eines bestimmten Alters und einer bestimmten Körpergröße nur ganz wenige Menschen geben, deren Körpergewicht genau dem auf der Tabelle angegebenen Durchschnitt entspricht.

Unter den vom Wissenschaftlichen Institut der amerikanischen Vereinigung für Kindergesundheit untersuchten achttausend Kindern in 70 verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten, waren 185 Knaben, die elf Jahre alt und 1,42 Meter groß waren. Auf den Durchschnittstabellen ist für Knaben dieses Alters und dieser Körperhöhe ein Gewicht von 69 Pfund angegeben. Aber das Körpergewicht der von uns untersuchten Knaben schwankte zwischen 54 und 100 Pfund. Die zehn Knaben mit dem geringsten Körpergewicht wogen um 15 bis 20 Prozent weniger, als sie nach den Tabellen hätten wiegen sollen. All diese „Leichtgewichtler" hatten schmale Brüste und Hüften. Der schwerste Knabe der Gruppe hatte ein Körpergewicht, das sein Normalgewicht um 38 Prozent überstieg. Er hatte eine sehr breite Brust.

Um zum Verständnis der Bedeutung der Knochen- oder Skelettmessungen zu gelangen, braucht man nur an die Kinder verschiedener Nationalitäten zu denken. Das englische oder amerikanische Kind zum Beispiel hat ein höheres, aber schmäleres Skelett als das russische Kind. Das Durchschnittsgewicht eines elfjährigen angelsächsischen Knaben ist 63 Pfund bei einer Körperhöhe von 1,32 Meter. Für einen elfjährigen russischen Knaben ist die durchschnittliche Körperhöhe die gleiche, aber das Körpergewicht ist um etwa vier Pfund größer. Solche Unterschiede des Knochenbaus zeigen sich aber nicht nur bei den Kindern verschiedener Nationalitäten, sondern auch im weiten Ausmaß unter den Kindern einer Nation. Größe und Gestalt des Skeletts sind fast ausschließlich erblich bestimmt. An ihnen kann kaum etwas geändert werden. Aber die Entwicklung des Muskel- und Fettgewebes kann von den Eltern beeinflußt werden.

Was bedeuten all diese Tatsachen nicht nur für die Eltern selbst, sondern für alle, die beruflich an der Kindergesundheit interessiert sind? Sie bedeuten vor allem, daß ein Vergleich des Körpergewichts des Kindes mit seiner Körperhöhe an Hand der Normalgewichtstabellen wohl etwas über seinen Knochenbau aussagt, aber nichts darüber, ob das Kind unterernährt ist oder nicht.

11 000 Schulkinder wurden von dem unter meiner Leitung stehenden Institut gemessen. Die Kinder schwankten im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren, und unter zahlreichen anderen Messungen wurden Körpergewicht und Höhe, Skelettmessungen einschließlich Breite der Hüften, der Schultern und der Brust und, mit Hilfe besonderer, eigens für diesen Zweck konstruierter Instrumente, die Maßziffern des Muskel- und Fettgewebes an den Armen und Beinen der Kinder verzeichnet. Die so erhaltenen Ziffern zeigten mit überraschender Klarheit, daß es vor allem das Skelett ist, welches das Gewicht des Kindes bestimmt. Und in der Tat ist es, wenn gewisse Maßziffern, wie Brustumfang und Hüftenweite, bekannt sind, möglich, das Körpergewicht des Kindes fast genau zu berechnen. Diese Untersuchungen haben das Rätsel des Verhältnisses zwischen Körpergewicht, Körperhöhe und Ernährungszustand gelöst. Sie haben gezeigt, daß es, um den Ernährungszustand des Kindes festzustellen, notwendig ist, das Verhältnis des Muskel- und Fettgewebes zum Skelett festzustellen. Würde das kindliche Wachstum einfachen und regelmäßigen Gesetzen gehorchen, so wäre es leicht, Normen für den Entwicklungsprozeß des Kindes aufzustellen. Aber das Wachstum vollzieht sich oft ruckweise. Eine Zeitlang wachsen die Hüften in die Breite, dann kommt das Wachstum der Hüften zum Stillstand, während die langen Knochen wachsen. Es ist überaus schwer, Wachstumunregelmäßigkeiten, die beunruhigend sind, von solchen zu unterscheiden, die für die Gesundheit des Kindes völlig bedeutungslos sind. Ein beträchtliches Mindergewicht, das man früher mit Besorgnis zur Kenntnis zu nehmen pflegte, stellt sich oft als harmlos heraus. Die Deutung der Wachstums- und Körpergewichtsziffern ist keine Aufgabe für Laien, sondern für Aerzte.

Seit Beendigung der vom Wissenschaftlichen Institut der Amerikanischen Vereinigung für Kindergesundheit mit Schulkindern angestellten Untersuchungen sind zwei weitere Untersuchungen unter Benützung der gleichen Methoden mit ähnlichen Ergebnissen angestellt worden, die sich mit jungen Universitätsstudenten beschäftigten. Dr. Mary Louise Boillin vom Lehrerkollegium der Columbia-Universität studierte die Maßziffern von 815 Studentinnen. Auch sie zog den Schluß, daß „solche Faktoren wie Brustumfang und Breite der Hüften vor allem in Betracht gezogen werden müssen, bevor das Verdikt „unterernährt" verkündet wird. Frau Dr. Boillin kam zu dem Ergebnis, daß die Brusthöhe bei der Beurteilung des Körpergewichtes von Mädchen eine weit größere Rolle spiele als irgend welche andere Knochenmessungen, während die Breite der Schultern am wenigsten von Bedeutung ist.

Eine Liebesheirat

Die Tochter eines amerikanischen Industriellen lernte auf ihrer Europareise vor zwei Jahren in Berlin einen jungen Mann kennen, der sehr viel vorstellte, der galanteste Gesellschafter war, aber nur das sehr bescheidene Einkommen eines Gelegenheitsschriftstellers besaß. Die junge Dame, von der der neue Verehrer nur Namen und Adresse kannte, verheimlichte ihm absichtlich die Tatsache ihres Reichtums. Der junge Mann wurde im Glauben belassen, es mit einem vollständig mittellosen Mädchen zu tun zu haben, das mit seinem letzten Gelde die Reise nach Europa unternommen hatte, um sich hier von Verwandten Geld zu erbitten. Die Amerikanerin wollte nicht um ihres Geldes willen geliebt werden. Als die Beiden später bekannt gaben, die Ehe miteinander eingehen zu wollen, wußte jedermann, daß es sich hier um eine reine Liebesheirat handelte. Für die junge Frau war es der größte Spaß ihres Lebens, als sie sich nach der Hochzeit an dem Gesichte weiden konnte, das der junge Ehemann machte, als er erfuhr, über welches Vermögen er in Zukunft zu verfügen hatte.

Das Paar reiste dann nach New York. Das Zusammenleben gestaltete sich glänzend. Größtes Aufsehen erregte es daher, als die junge Frau vor einigen Wochen plötzlich energisch auf eine Scheidung der Ehe drang und ihrem Anwalt die Gründe für ihr Verhalten darlegte. Bekannte aus Deutschland hätten ihr, so erklärte sie, hinterbracht, daß ihr Mann zu der Zeit, da sie ihn kennen gelernt, Angestellter eines Berliner Bankhauses gewesen sei, bei dem sie ein Konto mit einem beträchtlich hohen Guthaben unterhalten hätte. Ihr Mann habe also von Anfang an Kenntnis davon gehabt, daß sie Vermögen besaß, und ihr die Tatsache seines Arbeitsverhältnisses zu der betreffenden Bank verheimlicht. Als Schriftsteller habe er sich nur nebenher betätigt. Es liege auf der Hand, daß er sie nur ihres Geldes wegen geheiratet habe, trotzdem er das jetzt nicht zugeben wolle.

Wird sich ein Richter finden, der diesem Problem gerecht zu werden vermag? Auf jeden Fall darf man dem Ausgang dieses Scheidungsprozesses mit besonderem Interesse entgegensehen. Wlk.

Bevölkerungsdichte der Erde

Die farbige Rasse in verschiedenen Erdteilen wohnt meist weit dichter zusammengedrängt als die Weißen, vor allem auch da, wo Weiße zwischen den Farbigen wohnen. So besteht in Südafrika ein Fünftel der Bevölkerung aus Weißen, aber sie bewohnen $^{16}/_{17}$ des dortigen Bodens. Am dichtesten wohl ist die Bevölkerung von Japan und China, die fast die Hälfte der Gesamtzahl der Menschheit ausmacht, aber nur ein Zehntel der Erdoberfläche bewohnt. Dazu kommt die starke Zunahme der Bevölkerung. Japan hat in jedem Jahre einen Geburtenüberschuß von annähernd einer Million.

Wie alt sind die Nähnadeln?

Schon in der Frühzeit der Menschheit hat man Nähnadeln gekannt. In Frauengräbern der Bronzezeit hat man Nähnadeln gefunden, die ziemlich groß waren, meist in einem Etui steckten und das Nadelöhr in der Mitte hatten. In der vorgeschichtlichen Eisenzeit gab es auch eiserne Nähnadeln, die aber das Oehr, wie es auch heute noch üblich ist, am Kopfe zu haben pflegten. Die Frauen sollen die Etuis mit den Nadeln immer wie Schlüssel bei sich getragen haben.

90673 Wähler in Breslau

stimmten bei der letzten Preußenwahl für die SPD.
Reflektieren Sie auf die Kaufkraft dieser Masse —
dann inserieren Sie in der „Volkswacht"
dem Organ der SPD.

Kleine Breslauer Nachrichten

Kunstausstellung „Gruppe 1922".

Auch außerhalb Schlesiens hatten die Künstler, die vor kurzem als „Gruppe 1922" in Breslau ausstellten, guten Erfolg, und zwar mit einer Ausstellung von Aquarellen, Zeichnungen und Graphik in den Museumsräumen der Staatlichen Kunstschule in Plauen i. V. Besonders hervorgehoben wird das nicht durch eine Richtung beengte kameradschaftliche Zusammenarbeiten der Künstler. Den bekannten Breslauer Künstlern schloß sich wieder an Prof. Karl Hanusch, Plauen i. V., sowie der junge Plauener Gerhard Meyer. Fast alle Künstler erzielten Verkäufe. Für weiterhin ist eine Gemäldeausstellung zunächst in Plauen i. V. geplant, die alsdann nach anderen Städten gesandt werden wird.

Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Ein Hauptwerk von Karl Schuch. Karl Schuch, der große Wiener Landschafts- und Stillebenmaler, weilte 1876 bis 1882 in Venedig. Hier schuf er, besonders Ende der 70er Jahre, einige große Stilleben. Das bekannteste davon, auf dem Schuchs Diener Matteo, an einer Zinnkanne putzend, in das Bild einbezogen ist, ohne daß dieses den Charakter einer Komposition aus leblosen Gegenständen verlöre, ist jetzt als Leihgabe aus Breslauer Privatbesitz ins Schlesische Museum der bildenden Künste gelangt. Es befand sich früher in der Sammlung Schmeil und ist von jeher als das Matteo-Stillleben berühmt.

Abgabe von zollfreiem Hühnerweizen

Bezugsscheine auf zollfreien Hühnerweizen werden nur noch bis Ende Juni d. J. ausgegeben. Soweit am 1. Dezember 1930 Hühner nicht gehalten worden sind oder soweit im Einzelfalle die Feststellung der Zahl der Hühner an diesem Tage unterblieben ist, ist für die Berechnung des Weizenbedarfs der Hühnerbestand am 21. April 1932 maßgebend, wenn er zahlenmäßig nachgewiesen werden kann.

Droht ein neuer Krieg?

General Theodor Körner, ein berufener Fachmann, setzt sich im neuen „Kuckuck" mit der Kriegsgefahr im fernen Osten auseinander. Seine Ausführungen werden gewiß allgemein Beachtung finden. In aufrüttelnden Bildern zeigt uns der „Kuckuck" wie es heute in der Welt aussieht. Der „Kuckuck" kostet 20 Pf. und ist in der Volkswacht-Buchhandlung zu haben.

Der Bund für Mutterschutz

hat seine Geschäftsstelle nach Ritterplatz 1 verlegt. Sie vermittelt ärztliche, rechtliche und fürsorgerische Beratung und Hilfeleistung in allen Fragen des Geschlechtslebens, der Ehe und der Mutterschaft. Sprechstunden werden Dienstag und Freitag von 12 bis 15 Uhr abgehalten. Das Mütterheim des Bundes befindet sich Tiergartenstraße 1.

Fahrrad gestohlen.

Einer erwerbslosen Genossin wurde gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr vor dem Hause Rotkäppchen-Weg 41 ein Lindcar-Fahrrad Nr. 174 283 gestohlen. Zweckdienliche Angaben sind an das Polizeipräsidium zu geben.

Berichtigung — Proleton

In der gestrigen Anzeige ist uns bei der Angabe der Anfangszeiten ein Irrtum unterlaufen. Der Beginn der Spielzeit ist 5,30, 7,00 und 8,30 Uhr. Wir bitten, davon Kenntnis zu nehmen.

Geschäftliches

Der Jubel in Schlesien

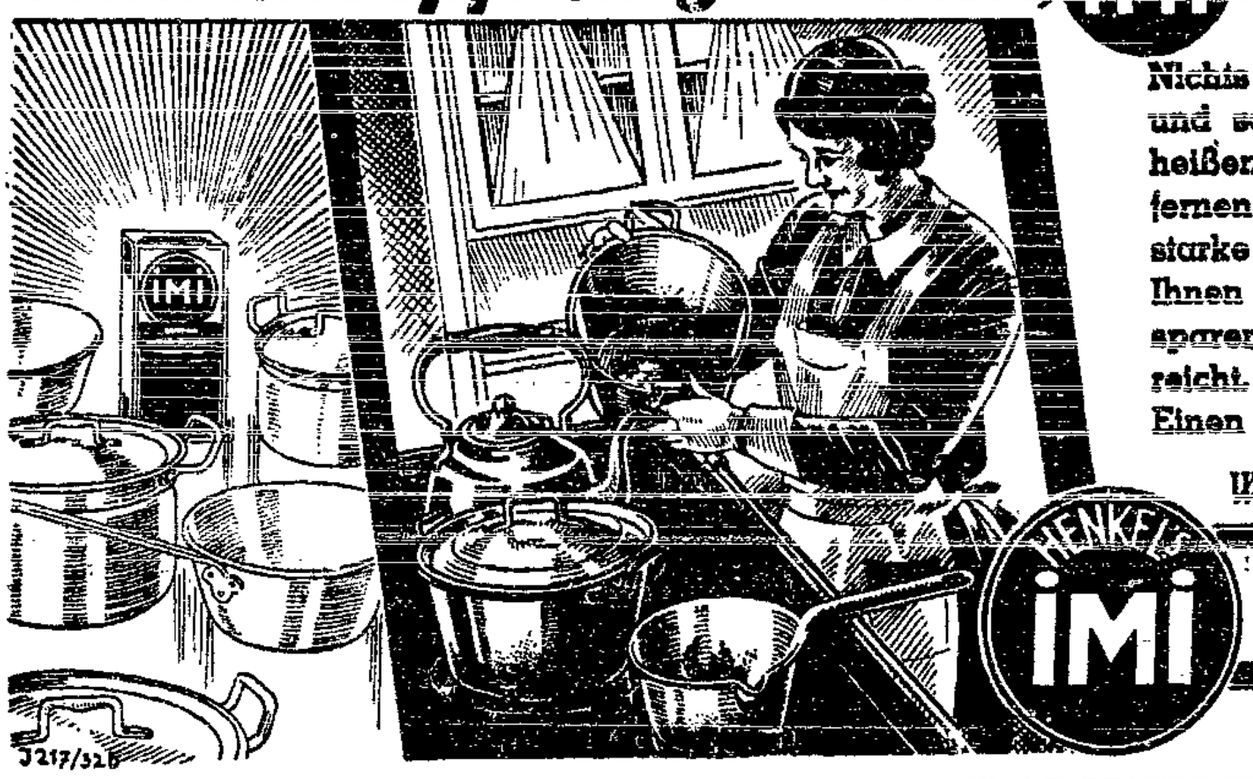
Seit einigen Tagen liest man auf Schritt und Tritt auf große Lettern in Zeitungen und Flugblättern, die verkünden: Ein Jubel in Schlesien.

Begleitet ist dieses fanfarengleiche Schlagwort von einer triumphierenden Sportler-Gestalt, deren Züge fast jeder zu kennen glaubt. Dieses mitreißende Bild hat dafür gesorgt, daß die Raucher in wenigen Tagen erfuhren, weshalb sie Grund zum Jubeln haben: Die Bulgario hat jetzt eine 3½-Pf.-Zigarette herausgebracht.

Man weiß, daß seit Jahren die Bulgario-Marken in weiten Teilen Deutschlands schon zur Tradition geworden sind. Umsomehr vermißten die Kreise, die sich eine 5-Pf.-Zigarette heute nicht mehr leisten können daß gerade bei dieser Qualitäts-Fabrik eine 3½-Marke fehlte. Wir verstehen deshalb den Jubel der Raucher, daß jetzt die Bulgario-Sport als Vertreterin der weltberühmten bulgarischen Tabake in den Kreis der 3½-Pf.-Zigaretten eingetreten ist. Die hervorragend ausgeführten Sport-Photos geben dem Namen der Zigarette alle Ehre.

Man kann also den 3½-Rauchern nur von vollem Herzen ein Sport-Heil wünschen.

Sind die Töpfe angebrannt, IMI macht sie wieder blank!



Nichts widersteht IMI's reinigender Kraft. Ankrustungen, und seien sie noch so dick und hart, schwinden im heißen IMI-Wasser im Nu. Mühelos sind sie zu entfernen. So geht's mit jeder Unsauberkeit, wo IMI's starke Hand im Spiele ist. Und wieviel freie Zeit es Ihnen schenkt, wie es Ihre Gesundheit schont ... und sparen hilft! Nur 20 Pfennig kostet ein Paket, das lange reicht, wenn Sie das bewährte Spar-Rezept befolgen: Einen Eßlöffel voll auf einen Eimer heißes Wasser.

Wo Reinheit lacht — hat IMI Pate gestanden.

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Familien-Anzeigen

Am 9. Juni verstarb unser treues Mitglied

Frau Anna Gräber

im Alter von 49 Jahren. 1834

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Ortsverein Groß-Breslau, Distrikt 25

Beerdigung: Montag, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr, Oswitzer Friedhöfe, Tor 6, Halle 2.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten, besonders dem Vorstand, den Angestellten und Kollegen der Belegschaft des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts", dem Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband, dem Distrikt 19 der SPD., der Arbeiterjugend und dem Redner, Herrn Rolltinke, meinen innigsten Dank

Auguste Weiß, geb. Klar

6433 Antonienstraße 31

Verzogen nach Feldstr. 40

Dr. med. Walter Krause

Facharzt für Orthopädie
(Erkrankungen der Gliedmaßen und Wirbelsäule)
Fernruf 24478 Alle Krankenkassen!
Sprechstunden von 10—1, 3—6 Uhr und nach Vereinbarung

3½-4½-Zimmer-Wohnungen
Eigenheime von 2½-6½ Zimmer
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Eigenheim Gißbergsacker e. G. m. b. H.
Breslau, Pilsudskiplatz 1 1737

Bekanntmachung.

Die Satzung ist hinsichtlich des Melde- und Beitragswesens mit Wirkung vom 1. Mai 1932 ab wesentlich geändert worden. Die wesentlichsten Bestimmungen hierüber sind im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes und in den Nebenstellen (Deutsch-Lissa) und Frankfurter Straße 7) erhältlich. Den Herren Arbeitgebern ist bereits ein Merkblatt über die wichtigsten Aenderungen und auch Tabellenmaterial zugegangen. Die Veröffentlichung wird daher auf die nachstehenden Aenderungen der Satzung beschränkt:

§ 13: Die Meldefrist für die Einreichung der An- und Abmeldung wird auf 3 Tage verkürzt, d. h. jeder Beschäftigte ist bei der Geschäftsstelle der Kasse binnen 3 Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung schriftlich zu melden.

§ 20: Zur Festsetzung des Grundlohnes werden die Kassenmitglieder nach der verschiedenen Höhe ihres Lohnes in Lohnstufen eingeteilt.

Anmerkung: Die Berechnung der Beiträge und der Barleistungen mit Ausnahme des Sterbegeldes muß laut Gesetz stets für alle Kalendertage im Monat erfolgen. Im Januar sind also die Beiträge für 31 Tage, im Februar für 28 bzw. 29 Tage zu berechnen.

Für Lehrlinge ohne Entgelt betragen die Beiträge 6 % des Grundlohnes von 1 Mark.

Nach § 49 Absatz III werden für Versicherte, die infolge der Fortzahlung des Entgelts kein Krankengeld erhalten, die Beiträge ermäßigt, und zwar wie folgt:

Bei Fortzahlung des Entgelts für mindestens 2 Wochen auf 7,2 %,
bei Fortzahlung für mehr als 4 Wochen auf 6 %,
bei Fortzahlung für mehr als 6 Wochen auf 5,4 %,
und bei Fortzahlung für mehr als 13 Wochen auf 4,5 %.

Breslau, den 10. Juni 1932. [1332

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Breslau.
gez.: Richter.

Brauchst Du Geld, Sei ohne Sorgen, 9515
Leihhaus Wachtel
Wird Dir borgen
Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65, I. Etage — Tel. 242 19

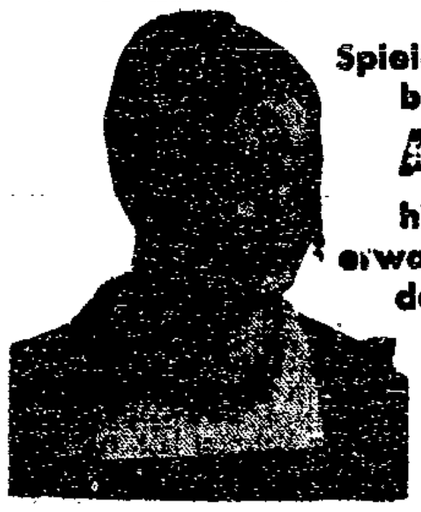
Proletarier! Beseitigt die Hindernisse der Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird

Gelenk-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Radium- u. Moorbäder pp.
Preise ermäßigt
Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte: Städt. Badeverwaltung und Reisebüros.

Die glücklichen 8 Tage

DEIN WEGWEISER IN DEN URLAUB:
DIETZ-ARBEITER-REISE- UND WANDERFÜHRER
Fuß- und Radtouren, Städtebesuche, Gebirgswanderungen, Wäsche- und Packlisten im Fellbeet, Wetterkunde, Zeltbau, Reisekodexbuch, Photo-Anleitung, Adressen usw.
450 Seiten, illustriert, broschiert 2.— M.
Verlagsanstalt, Breslau, Hartlebstr. 4

22. Volkswohl-Lotterie



Spielen Sie bei **Arndt** hier erwartet Sie das Glück!

Uebermorgen
Ziehung vom 15. bis 21. Juni 1932
im früheren Ziehungssaale der General-Lotterie-Direktion
52348 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwerte von
400000 RM
Hauptgewinn auf 1 Doppellos **150000!**
Hauptgewinn auf 1 Einzellos **75000!**
Hauptgewinne: 2 mal je **50000!**
2 mal je **25000!**
2 mal je **15000!**
2 mal je **10000!**
Sämtl. Gewinne auf Wunsch 90 % Kasse
Los 1 RM • Doppellose 2 RM
Glücksbrief mit 5 Losen 5 RM
Glücksbrief mit 10 Losen 10 RM
Porto u. Liste 33 Pf. extra / Versand auch gegen Nachnahme
Lotteriebank **Arndt** BRESLAU 5 Glücksecke (gegenüber Wertheim)
Postscheckkonto Breslau 674 65

Lebenslängliches Zuchthaus

für die Frauenmorde in Neuwaltersdorf und Eichau

Das Schwurgericht Glatz verurteilte den 45jährigen Dachdecker August Weiß wegen Notzucht mit Todesfolge an der Witwe Seipel in Neuwaltersdorf zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; außerdem wegen eines zweiten ähnlich liegenden Falles in Eichau zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Weiß gab in der Verhandlung die Tat zu, erklärte aber, sie in der Trunkenheit und in einem Blutrausch ausgeführt zu haben. Er ist der Sohn eines Trinkers und das achte von zehn Kindern. Seine Jugend war dementsprechend trübe. Mit 23 Jahren geriet er schon mit dem Strafgesetz in Konflikt. Im September 1931 zog er bettelnd durch die Grafschaft und hielt sich am 21. September, am Kirmesmontag, in seinem Heimatdorf auf. Tagsüber sprach er dem Alkohol zu, wohnte dann einem Tanzvergnügen bei und begab sich, nachdem er unterwegs ein Mädchen vergeblich angesprochen hatte, nach dem einsam gelegenen Häuschen der Witwe Seipel, stieg durch das Fenster ein, überfiel die im Bett liegende Greisin und verging sich an ihr. Der Tod der Frau Seipel ist nach dem Obduktionsbefund durch Ersticken eingetreten. Weiß erklärte, sich an die Vorgänge jener Nacht garnicht mehr erinnern zu können. Eine Tötungsabsicht habe er nicht gehabt. Am nächsten Morgen verließ er **in der Kleidung der Getöteten** das Haus. Wegen seines üblen Rufes geriet er bald in Verdacht, wurde verhaftet und legte nach einiger Zeit ein Geständnis ab, das er heute auch aufrechterhielt.

Nach seiner Vernehmung wurden noch 21 Zeugen gehört, die größtenteils eine starke Trunkenheit des W. am Tage der Tat nicht bekunden konnten. Dr. Kraatz von der Heil- und Pflegeanstalt Plagwitz, in der Weiß auf seinen Geisteszustand beobachtet wurde, hält ihn für einen asozialen Psychopathen, der sexual anormal, aber nicht geisteskrank sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zehn Jahren Ehrverlust, während der Verteidiger auf Zuerkennung des § 51 bzw. mildernde Umstände, evtl. nochmalige Beobachtung in einer Anstalt plädierte. Nach etwa achtstündiger Verhandlung wurde das Urteil verkündet, das über den Antrag des Anklägers hinausgeht und auf lebenslängliches Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte lautete.

* * *

In einer anschließenden Verhandlung hatte sich Weiß dann wegen eines zweiten Verbrechens fast gleicher Art an der 52jährigen Hedwig Gottwald in Eichau, Kreis Frankenstein, zu verantworten. Das Urteil lautete in diesem Fall wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Todeserfolg auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. Weiß hatte bei der Gottwald, die in einem einsamen Häuschen einen kleinen Warenhandel betrieb, am Abend des 2. September gegen 22 Uhr Zigaretten gekauft, sie dann nach heftigem Kampf ebenfalls zu vergewaltigen versucht und schließlich erwürgt.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Bismarckhütte

Am Donnerstag nachmittag fuhr in Bismarckhütte (P.-Schl.) an der Straßenbahnhaltestelle beim Bahnhof ein aus Schwientochlowitz kommender Straßenbahnzug der oberschlesischen Ueberlandbahn auf den aus Königshütte angekommenen und wartenden Straßenbahnwagen. 27 Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen durch Glassplitter.

Der Motorwagen aus Schwientochlowitz fuhr in voller Fahrt in den vor dem Bismarckhütter Bahnhof wartenden Anhänger, der Fahrtrichtung Kattowitz—Sosnowitz. Der Zusammenstoß war so wuchtig, daß eine große Staub- und Rauchwolke aufstieg; man hörte das Schreien der verletzten Passagiere und die Glasscherben flogen wie eine Staubwolke herum, die den Passagieren arge Verletzungen beibrachten. Durch den Anprall haben auch einige Passagiere Quetschungen erlitten, weil die Sitze auseinander flogen.

Der Passagiere bemächtigte sich eine wilde Panik, die das Chaos nur noch steigerte. Die Verwundeten stöhnten, Frauen weinten und schrien, und die Männer fluchten. Alles drängte zu den Ausgängen. Fast alle Passagiere bluteten stark, und man sah bei den meisten arge Schnittwunden im Gesicht und an den Händen. Im Bahnhofsgebäude befand sich glücklicherweise in nächster Nähe eine Hilfsstelle des Roten Kreuzes, die den Verwundeten die erste Hilfe leistete. Die Leichtverwundeten konnten sich nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Wohnungen begeben. Es wurden fünf Schwerverletzte in das Krankenhaus geschafft. Die Zahl der Verwundeten dürfte noch größer sein, denn die leichter Verletzten nahmen nicht alle ärztliche Hilfe in Anspruch. Einer der Verletzten büßte ein Auge ein.

Zwei Stunden nach dem Unglücksfall erschien eine Gerichtskommission, die sofort eine Untersuchung einleitete. Die Augenzeugen der Katastrophe sagen aus, daß die Schuld lediglich den Motorführer Brudek trifft, der auf der Stelle verhaftet wurde.

Nazi-Schwindel

um einen rechtsstehenden Bürgermeister

Die Schlesische Tageszeitung, das Publikationsorgan des Dritten Reiches in Breslau, ist selbstverständlich seiner besonderen Berufung gemäß darauf eingestellt, überall, wo es irgend angeht, „marxistische Korruption" zu entdecken. Meist entwickelt sie dabei jedoch mehr Eifer wie Wahrheitsliebe, so daß die seltsamsten Vorgänge und Persönlichkeiten mit dem „Marxismus" in Zusammenhang gebracht werden. Da hatte beispielsweise dieser Tage die neuerrichtete Disziplinarkammer darüber zu befinden, ob der Landecker Bürgermeister Dr. Machon und ein sozialdemokratischer ehrenamtlicher Ratsmann sich beamtenrechtlich vergangen hätten, weil sie durch gemeinsame Unterschrift Verpflichtungen auf den Namen der Stadt Landeck übernahmen, die von den Gemeindekörperschaften nicht genehmigt waren. Es handelte sich dabei um Wechselbürgschaften, die dazu dienen sollten, einem für die Beschäftigung Landecker Arbeiter sehr wichtigen Betrieb die weitere Betriebsführung zu ermöglichen.

Der Ratsmann, Gen. Junk, wurde mit einem Verweis und der Bürgermeister mit einer Gehaltskürzung von zehn Prozent auf drei Jahre bestraft, worauf die „Schlesische Tageszeitung" prompt eine Riesenüberschrift **„Disziplinarverfahren gegen einen sozialdemokratischen Bürgermeister"** über den Bericht von diesem Urteilsspruch setzt und Dr. Machon zum „Marxisten" stempelt, obwohl in Schlesien allgemein bekannt ist, daß gerade Machon anläßlich einer Tagung des Städtetages in Landeck vor nicht allzulanger Zeit in heftigen Konflikt mit den sozialdemokratischen Teilnehmern geriet, weil er mit Rücksicht auf das Nazipublikum des Bades Landeck nicht den Mut gehabt hatte, in den Reichsfarben zu flaggen.

Aber darauf kommt es bei den in der Nazipresse üblichen Methoden politischer Brunnenvergiftung garnicht an. Die Hauptsache ist, man hat seinen Lesern wieder einmal „bewiesen", daß Sozialdemokraten korrupt und unfähig sind. Weiterer Kommentar überflüssig.

Bezirkstag

der oberschlesischen Volksbühnen

Der oberschlesische Bezirk des Verbandes der Freien Volksbühnen hielt am vergangenen Sonntag in Gleiwitz seinen diesjährigen **Bezirkstag** ab, dem eine **Kundgebung** voranging, in der Direktor Moering-Breslau über „Die Bedeutung der Volksbühne für die Erhaltung des deutschen Kulturtheaters" sprach. Die Bezirkstagung begann mit einem Referat des Bezirkssekretärs Lenzner über die Arbeit im vergangenen Jahr. In der **Aussprache** wurde allgemein den Versuchen einiger Schauspieler, das Oberschlesische Landestheater zu einem Parteitheater der Nazis zu machen, schärfster Widerstand angesagt.

Achtung, Elternbeiratswahl

in Klettendorf und Brockau

In **Brockau** findet morgen Sonntag die Elternbeiratswahl für die evangelische Schule in der Zeit von 8—13 Uhr im 1. Stock links des evang. Schulgebäudes statt. Alles wählt Liste

Schulaufbau

Die Elternbeiratswahl an der evangelischen Schule in **Klettendorf** findet ebenfalls zwischen 8—13 Uhr in der Klettendorfer evang. Schule statt. Alle Klettendorfer Arbeitereltern wählen die Liste 1

Schulfrieden und Fortschritt

Strehlen. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Ge verunglückte der Dachdeckergehilfe Friedrich Groß, der mit Ausbesserungsarbeiten am hiesigen Wasserwerk beschäftigt war, d durch, daß er der 10 000 Volt starken Hochspannungsleitung nahe kam. Er wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche w stark verkohlt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Ki

Landeshut. Vater entführt sein Kind. Währ der Frühstückspause im Schulhofe wurde ein etwa 10jährig Mädchen von seinem Vater weggeholt und in einem Auto fo gebracht. Das Kind wehrte sich jedoch und lief, laut nach sein Mutter schreiend davon, während das Auto es verfolgte. Auf Liebauer Straße brach es jedoch kraftlos zusammen und wur dann zum Auto getragen. Das Kind sollte gegen den Willen d Mutter, die mit dem Vater in Scheidung lebt, in einem kath lischen Heim untergebracht werden.

Hohenlinde. Arbeitslosen-Demonstration Vor dem hiesigen Gemeindeamt kam es zu stürmischen Kun gebungen von Arbeitslosen gegen die Herabsetzung der Unt stützungen, die die Polizei mit dem Gummiknüppel unterdrück Etwa 300 Arbeitslose wollten sich an die Grenze begeben, um aus Beuthen erwarteten kommunistisch gesinnten Arbeitslo eine gemeinsame Kundgebung zu veranstalten. Die Polizei v hinderte jedoch diesen Marsch an die Grenze und verhaft mehrere Anführer.

Oppeln. Zu Tode geschleift. Als der Speditio Kutscher Martsch nachts mit seinem Gespann von der Güt rampe nach dem Stall unterwegs war, wurde er von ein aus Bolko kommenden Personenkraftwagen zu Boden gerissen u eine größere Strecke mitgeschleift. Er erlitt dadurch einen Schäd bruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Auch ein Pf wurde so schwer verletzt, daß es auf der Stelle getötet werd mußte.

Die Entschließungen des Neumarkter Kreistages

Osthilfe tut not

Der Kreistag des Kreises Neumarkt nimmt mit bitterster Enttäuschung davon Kenntnis, daß der Kreis noch immer keine Berücksichtigung hinsichtlich der allgemeinen Lastensenkung gefunden hat, obwohl letztere wiederholt dringend erbeten und ihre unbedingte Notwendigkeit überzeugend nachgewiesen worden ist. Die stetig wachsenden Wohlfahrtsausgaben und sinkenden Einnahmen bei steigenden Steuerrückständen und als Folge davon die Unmöglichkeit, trotz äußerster Sparsamkeit die dem Kreisverband obliegenden notwendigen Aufgaben zu erfüllen, beweisen, daß dem Kreise Neumarkt eine gerechte Berücksichtigung bei der Verteilung der Osthilfemittel nicht länger versagt bleiben darf.

Der Kreistag gibt daher einstimmig der bestimmten Erwartung und Hoffnung Ausdruck, daß seinen wiederholten, dahingehenden Bitten nunmehr ohne Verzug Rechnung getragen wird.

Gegen die Belastung durch Sicherungsverfahren

Der Kreistag des Kreises Neumarkt hat davon Kenntnis genommen, daß die Kosten für die Durchführung des Sicherungs- und Entschuldungsverfahrens für das Haushaltsjahr 1932 mit 10 880 Mark verbraucht sind. Dazu kommen die bereits im Rechnungsjahre 1931 verauslagten Kosten in Höhe von 4355 Mk. Der Kreisausschuß hat diese Kosten notgedrungen übernommen, um die entsprechenden Arbeiten nicht ins Stocken geraten zu lassen.

Ihre endgültige Uebernahme durch den Kreisverband ist jedoch weder finanziell tragbar, noch steht sie mit dem Charakter des Sicherungs- und Entschuldungsverfahrens als einer reinen, staatlichen Aufgabe im Einklang. Der Kreistag beauftragt daher den Kreisausschuß, die baldige Erstattung der verauslagten und noch zu verauslagenden Kosten und ihre endgültige Uebernahme durch den preußischen Staat zu betreiben.

Unsere Werbeerfolge

im Unterbezirk

Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen und übersandten Aufnahmescheinen können

185 Männer und 33 Frauen

als Neueintritte verbucht werden. Es fehlen noch eine ganze Anzahl Ortsgruppen, die bis jetzt noch nicht berichtet haben. Genossen werbt unermüdlich und gebt uns bald Bericht.

Klettendorf. Achtung, alle Eltern geht es an! Sonnabend, 11. Juni, abends 8 Uhr, Elternversammlung bei Konrad. Lehrer Kiontke-Opperau spricht. Alle Eltern sind hierzu freundlichst eingeladen.

Brockau. Das Wunder von Konnersreuth oder? Am Sonnabend abend 19½ Uhr zeigt der Bergarbeiter Paul Diebel im Rahmen einer Veranstaltung des Deutschen Freidenkerverbandes, wie ohne wundertätige Mithilfe überirdischer Mächte Bluttränen und Blutschwitzen erzeugbar sind. Alle Arbeiter, die sich Aufklärung holen wollen, sind eingeladen. Eintritt frei.

Breslau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 5. bis 11. Juni wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Uebertretungen: Radfahrverkehr 7, Ruhestörung 5, unbefugtes Betreten der Barutschschen Wiesen bei Klein-Tschansch 18, Schießen an bewohnten Orten 1, Legen von Selbstschüssen ohne polizeiliche Genehmigung 1. — Als gefunden wurde ein Roller und Mütze abgegeben.

Breslau. In Schutzhaft mußte gestern abend der invalide Junggarbeiter M. genommen werden, da er in betrunkenem Zustande randalierte und schließlich mit politischen Gegnern — M. sympathisiert mit den Kommunisten — in Streit geriet. — Plötzlicher Tod. Einem unerwarteten Schlaganfall erlag gestern abend, während sie nichtsahnend auf einem Stuhl saß, die Gastwirtsfrau Kolley. — Pastor Schulte liest den „Vorwärts". Zu den Elternbeiratswahlen haben sich die Vertreter der evangelisch-unpolitischen Liste, angeführt von Pastor Schulte in geistige Unkosten gestürzt und ein Flugblatt herausgegeben, in dem der marxistische Gottleugnerunsinn erschröcklich die Wand gemalt wird. Unerhörtes weiß Herr Schulte von den Vertretern der Liste Schulaufbau zu berichten. Die Schule soll in den politischen Parteienkampf, der Elternbeirat zum Klassenkampf mißbraucht werden. Das hat Herr Pastor Schulte nämlich im „Vorwärts" gelesen. Wir entnehmen hieraus die tröstliche Feststellung daß das Zentralorgan der ††† gottlosen Marxisten in Brockau aufmerksame Leser hat. Ob Herr Schulte allerdings die Arbeitereltern mit seiner Propaganda zu überzeugen vermag, muß sich erst morgen erweisen. Jedenfalls sollten gerade jene Vertreter der evangelischen Kirche, die im Christlich-sozialen Volksdienst der Kirche politisiert haben, sich nicht darüber beklagen, wenn die Arbeiterschaft ihrerseits erkennt, daß der Schulfortschritt nur politisch errungen werden kann. Herr Schulte verhorresziert natürlich auch die Dissidenten, die Gottlosen, hat aber auf der von ihm empfohlenen Liste selbst Vertreter stehen, deren Christentum von der evangelischen Landeskirche kaum für vollgültig angesehen werden dürfte.

Zindel. Aus der Gemeinde. Zu Beginn der letzten Gemeindevertretersitzung wurde von den Bürgerlichen der Antrag gestellt, die Wohlfahrts-Pflichtarbeiter beaufsichtigen zu lassen. Bisher wurde die Arbeit durch den Amtsvorsteher neu eingeteilt. Es fand sich jedoch niemand, der diesen Antreiberposten annehmen wollte. Selbst der Lehrer des Ortes, der doch infolge seines Berufs zum Aufseher prädestiniert ist, lehnte ab. Die Arbeit wird also wie vorher durch den Amtsvorsteher geregelt. Eine sehr lebhafte Debatte brachte die Beratung von Wohlfahrtsangelegenheiten. Die Gemeinde stellte sich auf den Standpunkt, die Krisenunterstützungen nicht mehr zahlen zu können, wenn sie nicht auf den Satz der Wohlfahrtsunterstützungen gesenkt würden. Also auch hier weiß man sich keinen anderen Rat, als Unterstützungsraub zu treiben. Man scheint sich überdies nicht klar zu sein, daß die Beteiligung der Gemeinde an der „Krise" eine gesetzliche Verpflichtung darstellt.

Bezirkskonferenz

des Bezirks Mittelschlesien der SPD.

am Sonntag, den 19. Juni 1932, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 12/14 des Gewerkschaftshauses. Einziger Tagesordnungspunkt:

„Die Reichstagswahlen"

Referent: Genosse Paul Löbe.

Mit beschließender Stimme sind teilnahmeberechtigt: Der Bezirksvorstand, die Kreisvorsitzenden und die Parteisekretäre. Gäste haben, soweit Platz vorhanden, Zutritt. Parteimitgliedsbuch gilt als Ausweis.

Der Bezirksvorstand.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—176
Telephon 29069, 29061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—15 u. 16—18 Uhr

Eine Kommunalkonferenz

findet am Sonntag, den 12. Juni, im Lokal Schaube in Jäschkwitz, 15 Uhr für die Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land-Nord statt. Genosse Kleinert spricht über das Thema: **„Die Gemeinde im Jahre 1932".**

Gemeindevorsteher, Gemeindevertreter, Schöffen und alle an der Kommunalpolitik interessierte Genossen, erscheint restlos zahlreich!

Leipe-Petersdorf. Sonnabend, den 11. Juni, 20 Uhr, bei Fiebach: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fritsch.

Kauth. Sonnabend, den 11. Juni, 20 Uhr, bei Seidel: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Stalz.

Guichwitz. Sonnabend, den 11. Juni, 20 Uhr, bei Pätzold: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffel.

Scheitwitz. Sonnabend, den 11. Juni, bei Prescha: Mitgliederversammlung des Reichsbanners und der SPD. Redner: Genosse Fuhrmeister.

Klein-Sägewitz. Sonnabend, den 11. Juni, 20 Uhr, bei Seidel. Mitgliederversammlung. Redn. Gen. Beyer.

Breslau. Sozialistische Arbeiterjugend. Sonntag, 12. Juni, treffen wir uns um ½6 Uhr zu einer Radtour nach Langenöls. Dienstag, 14. Juni, im Heim: Älterer Abteilung. Sonnabend, 18. Juni, findet unsere Sonnenwendfahrt nach Peisterwitz statt. Alle Jugendgenossen müssen zu den vorstehenden Veranstaltungen zur Stelle sein.